COLUMBIA LIBRARIES OFFSITE
1002665760

Digitized by Google

943.21 R18

Columbia University
in the City of New York
Library

Special Fund

Given anonymously

Digitized by Google

Digitized by Google

D. Matthäi Ratzenbergers
geheime Geſchichte
von den
Chur- und Sächſiſchen Höfen
und den
Religions-Streitigkeiten ſeiner Zeit
mit erläuternden und widerlegenden
Anmerkungen
iezt zum erſtenmal beſonders
herausgegeben
von
Georg Theodor Strobel.

Altdorf,
bei Lorenz Schüpfel, 1774.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Meinem Verſprechen gemäß, welches ich in der vertheidigten Ehre Melanchthons gethan habe, liefere ich hier die ganze ſchielende Ratzenbergeriſche geheime Geſchichte mit untergelegten Anmerkungen. So elend und unrichtig in den mehreſten Umſtänden ſelbige iſt, und ſo wenig Glauben ſie verdienet, um ſo mehr hat es mich mit andern befremdet, daß der Verfaſſer der pragmatiſchen Geſchichte der Proteſtanten in Deutſchland derſelbigen einiges Anſehen zu verſchaffen geſucht, und den größten Theil ſeines Buchs auf ihre wahrheitswidrige Ausſagen gebauet hat.

Wer mit einem von Vorurtheilen nicht eingenommenen Gemüthe dieſe Scartecke

X 2 lieſet,

EEM 19-5-06
MAR 26 1906 Brockhaus / 32 f, 26
384594
Digitized by Google

lieſet, und nur in etwas in der Geſchichte damaliger Zeit bewandert iſt, wird gar bald gewahr, daß Ratzenberger den übertriebenſten Haß gegen die Wittenberger, und alle diejenigen, welche in den Dienſten des Churfürſten Moritzens waren, auf allen Seiten zeiget, und hingegen alles mit den gröſten Lobeserhebungen rühmet, was Flacius und die, ſo in Herzoglich-Sächſiſchen Dienſten ſtunden, thaten. Beſonders ſuchet er mit gröſter Begierde alles auf, was nur einigermaſſen dem Melanchthon zum Nachtheil und zur Verkleinerung gereichen kan. Dieſer Mann hat in ſeinen Augen gar kein Verdienſt. Er wirft ihm Undankbarkeit, Untreue, Falſchheit, Verſtellung, Hochmut, und andere nur in den Herzen der niederträchtigſten Sorte von Menſchen wohnende Laſter für. Auf eben die Weiſe ſcheuet er ſich nicht, alle Handlungen und Unternehmungen Churfürſt Moritzens und Philipp Landgrafens zu Heſſen mit ihren Miniſtern und Räthen auf der ſchlimmſten

Seite

Seite zu beſchreiben. Und dieſes thut er, ohne die geringſten Beweiſe zu führen. Aber eben deswegen verdient er um ſo weniger Glauben, weil man allzu deutlich merkt, daß nicht Wahrheit und Redlichkeit, ſondern blos Haß und Affecten ſeine Feder regiert haben, die uns die Geſchichte ſo ſehr verunſtalten.

Es iſt dieſe Geſchichte lange im verborgenen gelegen. Doch hatten verſchiedene Liebhaber der Sächſiſchen und Reformations Hiſtorie Abſchriften davon in Händen, und auch ſelbige in manchen Abſichten benutzt. Aber ohne Zweifel iſt ſie, weil ſie ſo gar vieles unrichtige und falſche enthielte, ſo lange Zeit des Tageslichts nicht gewürdiget worden. Gottfried Arnold hat ſie zuerſt, vermuthlich weil manche Umſtände zur Beſchimpfung verſchiedener verdienter Theologen darinn enthalten ſind, aus der Finſternis herfürgezogen, und dem vierten Theil ſeiner Kirchen und Ketzer-Hiſtorie von S.

Digitized by Google

82 bis 96 der Frankf. Ausgabe vom J. 1700) unter dem Titel: Hiſtorica relatio de Iohanne Friderico Electore, Mauritio et Auguſto, Ducibus Saxoniae, Luthero et Philippo, aus einem Manuſcript, ſo Jacob Thomaſius beſeſſen hatte, einverleibet.

Bald hierauf iſt ſie in dem zweiten Theil der Hälliſchen auserleſenen Anmerkungen über allerhand wichtige Materien von Seite 237 bis 335 mit mehrentheils unwichtigen Noten, nicht vom Thomaſio, wie viele ſchreiben, ſondern von Johann Gottfried Zeidler, *) einem abgeſetzten Prediger zu Feinſtädt im Mansfeldiſchen, deme ſie, wie er

*) Ich ſchlieſe dieſes aus einer Anmerkung zu Seite 281. wo es heiſt: ich habe den vom Luther errichteten Mansfeldiſchen Vertrag das Ius Patronatus belangend in den erſten Hälliſchen Tomum der noch rückſtändigen Schriften Lutheri (deren Herausgeber Zeidler iſt) eindrucken laſſen.

Digitized by Google

er vorgibt, von vornehmer Hand, geſchrieben, communicirt wurde, abgedruckt worden. Endlich hat Georg Groſch den gröſten Theil derſelben aus der Herzoglich Gothaiſchen Bibliotheck ſeiner nothwendigen Vertheidigung der Evangeliſchen Kirche wider die Arnoldiſche Ketzerhiſtorie von S. 42 bis 70 einverleibt. Neuerdings aber hat Herr Profeſſor Hauſen einige Stücke derſelben als gültige Urkunden zu ſeiner pragmatiſchen Geſchichte gebraucht und ihr beigefügt.

Ich mache dieſe berüchtigte Geſchichte, unter einer Aufſchrift, welche, wie mich dünkt, dem Inhalt gemäſſer iſt, ietzt zum erſtenmal beſonders durch den Druck bekannt, und vielleicht kommt ſie dadurch in mehrere Hände, als vorher, da ſie nur andern gröſſern Werken einverleibt war. Ich hätte ſehr gewünſcht, dasienige Exemplar gebrauchen zu können, welches ſich in der Herzoglich

lich Gothaiſchen Bibliotheck befindet, und für das vollſtändigſte gehalten wird. Da aber das im Arnold und in den hälliſchen Anmerkungen abgedruckte mehrentheils nur in der Schreibart, und nicht in der Sache ſelbſt von dem Gothaiſchen verſchieden iſt, ſo habe ich es aus dieſen, nachdem ich ſie gegen einander verglichen, dem Publico zu liefern kein Bedenken getragen. Ich habe hin und wieder Anmerkungen beigefügt, die theils manche Umſtände erläutern, theils manche Unwahrheiten widerlegen. Beſonders habe ich mich bemühet, den Melanchthon wider die vielen ihm gemachten und unerweislichen Vorwürfe zu vertheidigen. Ich habe die beſten und ächteſten Quellen zu dieſer Abſicht gebraucht, und nichts ohne gültige Beweiſe behaubten wollen. Meine Anmerkungen hätten gar leicht weitläuftiger werden können, aber ich hielte nicht alle Lügen Ratzenbergers einer Widerlegung würdig, und in ohnedem bekann-

Digitized by Google

kannten Dingen hielte ich es für Pflicht, mich der Kürze zu befleiſſigen.

Es haben manche zweifeln wollen, ob dieſe Hiſtoria arcana auch würklich vom Ratzenberger geſchrieben worden ſey, vornemlich deswegen, weil in den zwei letzten paragraphis einiger Streitigkeiten gedacht würde, die erſt nach deſſen Tod erfolgt wären. Allein dieſes hindert mich nicht, ihn für den Verfaſſer derſelben zu erkennen. Der Schluß kan von einem ehemaligen Beſitzer des Manuſcripts zu der Arbeit Ratzenbergers erſt dazu geſetzt worden seyn, welches man bei mehrern Chroniken und Geſchichtbüchern bemerket. Ich habe die übrigen wenigen vom Ratzenberger vorhandenen Schriften geleſen, und bemerket, daß er in allen die nemlichen Geſinnungen, wie in dieſer Hiſtorie, öfters mit den nemlichen Worten, äuſſert. Die groſſen Männer, Seckendorf, Sagittarius, u. a. führen ſie als eine ungezweifelte Arbeit Ratzenbergers

an, und endlich tragen auch die mehreſten Abſchriften derſelben den ausgedruckten Namen deſſelben.

Von den Lebensumſtänden Ratzenbergers kan ich folgendes berichten. Er war ein Schwabe, gebohren 1501 in der Reichsſtadt Wangen. Er ſtudirte zu Wittenberg, wohin er bereits 1517 gekommen war, wurde Doctor Medicinae, und kam gar bald in die Bekanntſchaft D. Luthers, und nachher durch ſeine Heurath ſo gar in deſſen Schwägerſchaft.*) Als er nachgehends das Stadt-Phyſicat zu Brandenburg erhalten, lies er ſich von der Churfürſtin Eliſabeth, welche eine eifrige Verehrerin der Evangeliſchen Lehre war, und mit ihrem Gemahl, dem Churfürſten zu Brandenburg Joachim I. einem eifrigen Papiſten, mis-

ver-

*) In David Richters Genealogia Lutherorum oder hiſtoriſchen Nachricht von Luthers Anverwandten habe ich nichts hievon finden können.

Digitized by Google

vergnügt lebte und endlich von ihm nach Sachſen geflohen, in Religions- und Gewiſſens-Sachen öfters heimlich zu D. Luther nach Wittenberg ſchicken. Dieſes erfuhr endlich der Churfürſt, worüber Ratzenberger in Ungnade fiel, und aus der Stadt Brandenburg entweichen muſte. Luther aber nahm ſich ſeiner an, und empfahl ihn den Grafen zu Mansfeld, bei welchen er, ſo wie 1538 bei dem Churfürſten zu Sachſen Johann Friedrich Leibmedicus wurde. Er ſoll wegen ſeiner Redlichkeit, theologiſchen Wiſſenſchaften und Erfahrung in ſeiner Kunſt bei ſeinem Fürſten in groſſen Gnaden und Anſehen geſtanden ſeyn. Er war mit einer von denen, welche auf Churfürſtlichen Befehl im Jahr 1545 an Lutherum, der aus Verdruß über einige entſtandene Unordnungen Wittenberg verlaſſen, abgeſchickt wurden, ihn zur Rückkehr zu bewegen. Nach den Tod Luthers, deſſen Medicus er auch war, wurde ihm vom Churfürſten aufgetragen, deſſen Bibliotheck zu

Digitized by Google

inventiren, und die Vormundſchaft über deſſen Kinder zu übernehmen. Friedrich Myconius*) hat ſehr viel auf ihn gehalten, und in einem Schreiben, das Seckendorf in Hiſt. Lutheraniſmi p. m. 629 uns aufbewahret hat, gerathen, man ſolte ihn nebſt andern auf das im Jahr 1546 zu haltende Colloquium nach Regenſpurg ſchicken.

Bei dem 1546 entſtandenen Schmalkaldiſchen Krieg begleitete Ratzenberger ſeinen Churfürſten als Leibmedicus in den Feldzügen. Allein in dem Lager vor Jngolſtadt bekam er, wie er ſelbſt in ſeiner Geſchichte S. 71 erzählet, ſeinen Abſchied. Ob dis aber aus der Urſache geſchehen ſey, wie er vorgibt, zweifle ich ſehr.

Nach=

*) Jn Sneegaſſii XVI. Select. Epp. befindet ſich n. XIII. ein Brief Ratzenbergers an Myconium, unterſchrieben Torgau, den 14 Jenner, 1545.

Digitized by Google

Nachdem er bei ſeinem Fürſten in Ungnade gefallen, und derſelbige im folgenden Jahr ſelbſt in die Gefangenſchaft nach dem unglücklichen Treffen bei Mühlberg gerathen war, ſo begab er ſich nach Nordhauſen, und von da nach Erfurt, wo er bis an ſeinen im Jahr 1559 erfolgten Tod als Medicinä Practicus geſtanden war. M. Eraſmus Poach, Prediger zu Erfurt, hat einen Bericht von ſeinem Leben und Tod, Jena, 1559 in Druck gegeben.

In den Schurzfleiſchianis wird er als ein groſſer Liebhaber und fleiſſiger Leſer der heiligen Schrift gerühmt. In dem Jöcheriſchen Gelehrten Lexico wird zu einem Beweis hievon folgende Anecdote erzählt: Es habe ihm einer zugeredet, er ſoll an ſtatt der Bibel den Hippocrates und den Galenus leſen, dem er aber die Antwort gegeben: auf dieſe alten Medicos bin ich nicht getauft, ſie werden mir auch nicht beiſtehen, wenn ich ſterben ſoll: ſie dienen mir und

an-

andern nur in dieſem Leben, wenn ich aber will ſelig werden, muß ich die Bibel leſen.

Auſſer dieſer Hiſtoria arcana ſind mir noch folgende Schriften von ihm bekannt:

I. Ein Bericht von D. Martin Luthers Eltern und Ankunft, ein Manuſcript, deſſen ſich Seckendorf in der Hiſtorie des Lutherthums bedienet, und wovon Herr Profeſſor Hauſen auch einige Stücke ſeiner pragmatiſchen Geſchichte beigefüget hat.

II. Ein Dialogus vom Interim, ein Manuſcript von 50 Bögen in Folio. Iſt recenſirt in den fortgeſetzten Sammlungen von Alten und Neuen des Jahrs 1733 S. 876, und 1735 S. 642 ff. worinn viele Schmähungen wider den Churfürſt Moritz, wider die Miniſter und Generale des unglücklichen Churfürſten Johann Friedrichs u. a. ſtehen.

III. Warnung vor den unrechten Wegen, die Sach der Offenbarung des Anti-

Digitized by Google

chriſts zu führen. Sambt gründlichen Beweiß vnd Ausführung, daß D. Martin Luther nie gebilliget, viel weniger gerathen, ſich in Glaubensſachen wider der hohen Obrigkeit Gewalt zu wehren. Auch wie Lutheri Lehr vnd Bücher in dem Punct durch Melanchthonem, Bugenhagium, Ge. Maiorem vnd andere verlaſſen, verleugnet, verworffen vnd verfälſcht worden. Geſtelt A. 1551 zur Zeit des andern Bundkriegs oder Chur-Sächſiſchen Zugs wider den Kaiſer Carl den fünften.

Befindet ſich in Hortleders I Buch von Rechtmäſſigkeit des teutſchen Kriegs S. 39 bis 62. In der fortgeſetzen Sammlung von A. und N. des Jahrs 1742 S. 167 wird eine Ausgabe von 1690, 8 recenſirt, und gemeldet, daß dieſe Warnung ſchon vorher 1665 durch den wunderlichen Amersbach ohne Benennung des Orts herausgegeben worden ſey.

In

In allen dieſen Schriften Ratzenbergers bemerket man überall einen unverſöhnlichen Haß und heftigen Groll gegen alle dieienigen, die nicht von ſeiner Parthey waren, und ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich Ratzenbergern für einen Mann halte, der ſich mehr, als ſein Beruf forderte, in die damalige Religions-Streitigkeiten eingelaſſen, ohne doch ſelbſt eine gründliche Kenntnis der Theologie gehabt zu haben, der deswegen auch um ſo viel leichter irren kunnte, weil er zugleich von lauter Paſſionen getrieben alle Nachrichten, ohne Unterſuchung, ob ſie wahr, oder nicht, begierigſt aufgeſucht, und in ſeinem ganzen Leben als ein πολυπραγμων ſich bezeigt hatte. Altdorf, den 1 Auguſt, 1774.

Inhalt.

Inhalt.

§. I. Verbündnis der Catholiſchen Fürſten wider Churfürſt Johann Friedrich zu Sachſen, inſonderheit des Cardinal Albrechts, Herzog Heinrichs zu Braunſchweig und Herzog Georgs zu Sachſen, S. 1

II. Von Herzog Heinrich zu Sachſen, und Auferziehung ſeines Sohns Moritzens an Churfürſt Johann Friedrichs Hofe, von Herzog Hanſen und Friedrichs zu Sachſen Abſterben, und wie Herzog Georg ſein Land ſeinem Bruder entziehen und der Cron Böhmen einverleiben wollen, S. 3

Digitized by Google

§. III. Herzogs Georgen Tod verrücket den Catholiſchen den Compaß, der Churfürſt Johann Friedrich hilft Herzog Heinrich zum Beſitz des Herzogthums Sachſen, ſelbiges wird nach Lutheri Lehre reformirt, welches bei der Landſchaft Verbitterung erregt, S. 7

IIII. Aufnehmen der Univerſität zu Wittenberg und Fortgang der Lutheriſchen Lehre. Einige Particularia von Lectionibus Melanchthonis, S. 12

V. Zwieſpalt Lutheri und Melanchthons von Nothwendigkeit der guten Werke, S. 15

VI. Item wegen Zwieſpalts in der Lehre vom heiligen Abendmal. Lutheri Eifer und Melanchthons Ungeſtümmigkeit. Deſſen Vertraulichkeit mit einigen Gelehrten, S. 20

VII. Melanchthon verbirgt ſeinen Widerwillen gegen Lutherum, S. 21

VIII. Agricolä Streit mit Luthero. S. 26

VIIII.

Digitized by Google

§. VIIII. Amerbachs Händel. Lutheri Beſcheidenheit im diſputiren und Melanchthons ungeſtümme Hitze, S. 29

X. Die Catholiſchen Fürſten machen ſich die Feindſchaft des Meißniſchen Adels wider den Churfürſten zu Nutzen. Der Evangeliſchen Verbündnis und Herzog Heinrichs Anſchläge wider ſelbige, S. 31

XI. Herzog Moritz zu Sachſen läſſet ſich von ſeinen Räthen wider den Churfürſten einnehmen und verhetzen. Dadurch wird der Fladenkrieg erregt, S. 34

XII. Verdienſte Herzog Moritzens gegen den Kaiſer, der ihm die Chur verſpricht, und den Churfürſten mit Falſchheit hintergeht. Cardinal Albrecht verkauft des Reichs Inſiegel, S. 37

XIII. Deſſen Tod. Luther merkt die Meißniſche Conſpiration wider den Churfürſten, S. 44

Digitized by Google

§. XIIII. Melanchthons Argwohn wider Lutherum, und Lutheri Liebe und Hochachtung gegen Melanchthon, S. 45

XV. Luther vergleicht die Grafen zu Mansfeld und erzürnet ſich über die Juriſten. An welcher Krankheit Luther eigentlich geſtorben, S. 49

XVI. Nach Lutheri Tod praeſidirt Melanchthon und betrübt ſich wenig über ſeinen Tod. Der Churfürſt will dem Melanchthon Brentium adiungiren, S. 54

XVII. Kaiſer Carl V. verſichert ſich des Meißniſchen Adels. Der König von Dänemark fället vom Schmalkaldiſchen Bund ab. Landgraf Philipp zu Heſſen reitzet den Churfürſten zum Krieg wider den Kaiſer. S. 59

XVIII. Die Wittenbergiſchen Theologen geben auch Urſach dazu. Der Churfürſt empfiehlt ſein Land dem Herzog Moritz, S. 61

Digitized by Google

§. XVIIII. Der Churfürſt hat verdächtige Generale und Räthe, die ihn in Gefahr ſtürzen. Der Landgraf animirt ihn zum Krieg, S. 68

XX. Er verwarnt Herzog Moritz. Vor Ingolſtadt weiſet ſichs, daß es dem Landgrafen kein Ernſt ſey. Solches merket D. Ratzenberger, daher wird er fortgeſchaffet. S. 70

XXI. Der Landgraf hält es heimlich mit dem Kaiſer, S. 71

XXII. Melanchthon misbilliget Moritzens Vornehmen, und der Meißner Untreue, S. 74

XXIII. Verrätherey vor Leipzig, S. 76

XXIIII. Der Kaiſer überfällt den Churfürſten, welcher von ſeinen eigenen Leuten ſicher gemacht, verrathen und gefangen wird, S. 79

Digitized by Google

§. XXV. Der Kaiſer nimmt Wittenberg ein. D. Bugenhagen fordert vom gefangenen Churfürſten ſeine rückſtändige Beſoldung, S. 81

XXVI. Melanchthon und Maior entweichen. D. Goldſtein tröſtet den Melanchthon. Meienburg Burgermeiſter zu Nordhauſen giebt den Theologen Nachricht, wie es ſtehet, S. 83

XXVII. Der Biſchof von Arras hintergeht den Landgrafen mit zweideutigen Worten. Melanchthon und Meienburg verbitten die Theologen. Maior begibt ſich zu Herzog Auguſto, S. 85

XXVIII. Melanchthon wird nach Jena berufen, wird aber wieder zurück nach Wittenberg gezogen, S. 88

XXVIIII. Läſſet ſich gegen D. Goldſtein frey heraus, S. 90

Digitized by Google

§. XXX. Herzog Moritz verehret Melanchthon und Bugenhagen iedem eine Pumpmütze voll Thaler. Niemand tröſtet den gefangenen Churfürſten, auſſer D. Schurf, S. 94

XXXI. Der Kaiſer publicirt das Interim, S. 101

XXXII. Churfürſt Moritz nimmt es an. Melanchthon widerlegt es kaltſinnig. Das Interim wird unter dem Namen der adiaphororum vertheidiget, S. 104

XXXIII. Wie ſich Melanchthon hierinn verhalten, S. 110

XXXIIII. Flacius widerſetzt ſich Melanchthon des Interims wegen, und wird darüber angefeindet, S. 115

XXXV. Herzog Albrecht zu Mecklenburg will Frieden ſtiften, S. 119

XXXVI. D. Maior hält es mit den Meißnern, S. 123

XXXVII.

Digitized by Google

§. XXV. Der Kaiſer nimmt Wittenberg ein. D. Bugenhagen fordert vom gefangenen Churfürſten ſeine rückſtändige Beſoldung, S. 81

XXVI. Melanchthon und Maior entweichen. D. Goldſtein tröſtet den Melanchthon. Meienburg Burgermeiſter zu Nordhauſen giebt den Theologen Nachricht, wie es ſtehet, S. 83

XXVII. Der Biſchof von Arras hintergeht den Landgrafen mit zweideutigen Worten. Melanchthon und Meienburg verbitten die Theologen. Maior begibt ſich zu Herzog Auguſto, S. 85

XXVIII. Melanchthon wird nach Jena berufen, wird aber wieder zurück nach Wittenberg gezogen, S. 88

XXVIIII. Läſſet ſich gegen D. Goldſtein frey heraus, S. 90

Digitized by Google

§. XXX. Herzog Moritz verehret Melanchthon und Bugenhagen iedem eine Pumpmütze voll Thaler. Niemand tröſtet den gefangenen Churfürſten, auſſer D. Schurf, S. 94

XXXI. Der Kaiſer publicirt das Interim, S. 101

XXXII. Churfürſt Moritz nimmt es an. Melanchthon widerlegt es kaltſinnig. Das Interim wird unter dem Namen der adiaphororum vertheidiget, S. 104

XXXIII. Wie ſich Melanchthon hierinn verhalten, S. 110

XXXIIII. Flacius widerſetzt ſich Melanchthon des Interims wegen, und wird darüber angefeindet, S. 115

XXXV. Herzog Albrecht zu Mecklenburg will Frieden ſtiften, S. 119

XXXVI. D. Maior hält es mit den Meißnern, S. 123

XXXVII.

Digitized by Google

§. XXXVII. Beſonders mit D. Kommerſtadt, und bringt die propoſition de neceſſitate bonorum operum auf die Bahn, S. 125

XXXVIII. Strigelii und Oſiandri Neuerung. S. 129

XXXVIIII. Melanchthon und Peucer halten es mit Calvino. S. 131

XL. Brentii Streit mit Bullingern. S. 133

XLI. Der Wittenberger Geſinnungen de communicatione idiomatum. S. 134.

Ratzenbergers

geheime

Geſchichte.

§. I.

Nachdem Herzog Johann Friedrich der ältere, Churfürſt zu Sachſen, nach Abſterben ſeines Herrn Vatters die Lehre des Evangelii mit allem Fleiß in ſeinen Landen thät befördern, welche der Pabſt mit ſeinen Verwandten gerne hätte getilget, blieb alle Ungnade beede der geiſtlichen und weltlichen Potentaten und faſt des ganzen Römiſchen Reichs fürnemlich auf Johann Friedrich. Denn wo er, der Churfürſt zu Sachſen, als ein Beſchützer des Luthers wäre untergelegt, ſo könnte man alsdenn des Luthers Lehre ſo viel deſto eher tilgen und ausrotten. Unter den geiſtlichen Prälaten in Deutſchland war der allerfürnehmſte Cardi-

nal Albrecht Erzbiſchof zu Mainz, Primas Germaniae, in höchſten Anſehen, hatte dazu neben ſeinem Bruder, dem Churfürſten zu Brandenburg, Marggraffen Joachim, und Herzog Georgen zu Sachſen, und Herzogen Heinrich von Braunſchweig, als ſeinem nächſten Nachbar, die beſte Gelegenheit, Churfürſt Johann Friedrich auf allen Seiten zu umringen und zu überfallen, dazu denn Herzog Heinrich von Braunſchweig zum Feldherrn und Kriegsfürſten conſtituirt und erwehlt war. Und obwol Herzog Georgs von Sachſen Bruder, Herr Heinrich zu Freiberg ſich auch zu der Confeſſion des Evangelii begeben, ſo hielte ihm doch Herzog Georg ſeinen Antheil Landes vor, daß er ihm davon nichts wollte folgen laſſen, als einem Ketzer, wollte auch lange nicht zulaſſen, daß er möchte ehlich werden, biß Herzog Johann, Churfürſt, Herzog Fridrichen Vatter, mit Mühe bei Herzog Georg erlangt und erhielt, daß ſich Herzog Heinrich mit einer Herzogin von Mecklenburg vermählen, und die Bergſtadt Freiberg und das Amt Wolkenſtein anſtatt ſeines Antheils einnehmen und beſitzen möchte. [1])

§. II.

[1]) Die hier befindliche grobe Unwahrheit wiederholt auch der Verfaſſer der pragmatiſchen Geſchichte der Proteſtanten S. 109: „Weil Heinrich die Verdienſte des Luthers mit eben dem Eifer erkennet, als Georg die Bilder der Heiligen betrachtet, ſo wird die Ungerechtigkeit

§. II.

Da nun derſelbe Herzog Heinrich von Sachſen mit ſeinem Gemahl Erben bekam, als Herrn Moritz und Auguſtum, und gleichwol

A 2 das

tigkeit, mit der er Heinrichen die Länder, die ihm rechtmäſſig gehören, vorenthält, in ſeinen Augen ſelbſt ein Verdienſt. Erſt nach vielen Vorſtellungen des Churfürſten von Sachſen Johann Friedrichs, (ein neuer Fehler, nicht dieſer, ſondern Churfürſt Johann ſoll es nach Ratzenberger geweſen ſeyn) giebt er ihm dieſe Länder zurück.„ Schlägt man die ächten Sächſiſchen Geſchichtſchreiber auf, ſo findet man, daß Heinrich, nach der Verordnung ſeines Vatters bereits 1499 Frießland zum Erbtheil bekommen; Georg aber Meiſſen und Thüringen, mit dem Zuſatz: wenn Frießland bey dem Hauſe Sachſen nicht erhalten werden könnte, ſo ſollte Georg ſeinem Bruder Heinrich Freiberg und Wolkenſtein einräumen. Da nun Heinrichen die Regierung Frießlands wegen der beſtändigen Unruhen ſehr ſauer gemacht wurde, ſo überlies er ſelbige ſeinem Bruder Herzog Georg, und erhielte dafür die Städte Freiberg und Wolkenſtein mit ihren Aemtern, nnd an baarem Geld jährlich 12500 Gulden. Welcher Vertrag bereits 1504 errichtet wurde. S. Joh. Seb. Müllers Sächſiſche *Annales* beym J. 1505. p. 63. Eben ſo unrichtig iſt das zweite, daß Georg ſeinen Bruder als einen Ketzer nicht habe wollen heurathen laſ-

ſen

das Amt Freiberg dazumal nicht ſo vermöglich war, daß Herzog Heinrich mit ſeinem Gemahl einem ieglichen Erben ſeinen Fürſtenſtand hätte halten können; denn er ließ ſich am ordinari Einkommen ſättigen, und man wuſte dazumal noch von keiner Steuer oder Schatzung; da nahm Churfürſt Johann Friedrich [2]) aus brüderlicher Freundſchaft den älteſten Sohn Her-

ſen. Denn ehe man noch etwas von Lutheri Lehre wußte, nemlich 1512 war Heinrich bereits mit Catharina, Herzogs Magni in Mecklenburg Tochter vermählt. S. Gottl. Wernsdorfii diſſ. de Henrico Pio, Sax. Duce, (Viteb. 1520.) p. 13.

[2]) Moritz war, ehe er ſich an den Churſächſiſchen Hof begab, am Hofe Herzogs Georg, ſeines Vatters Bruders, bey welchem er ſehr viel galt. Da ihm aber daſelbſt ſeine Bitte, ihm die durch den letzten Grafen von Leißnick heimgefallene Grafſchaft zu ertheilen, abgeſchlagen wurde, verließ er ſelbigen, und wendete ſich nach Mainz, zu dem Cardinal und Erzbiſchof Albrecht, der damals in Teutſchland den prächtigſten Hofſtaat führte. Auf die letzte erſt beſuchte er den Churſächſiſchen Hof. Er kan alſo gar nicht lange daſelbſt geweſen ſeyn. Er kan alſo auch da nicht erſt vorzüglich unterrichtet und gebildet worden ſeyn. Es iſt daher eine ſtarke Hyperbel, wenn es in der Pragmatiſchen Geſchichte S. 111. heiſt: „Heinrich kan ſeinen Sohn wegen ſeiner Armuth „nicht fürſtlich erziehen. Friedrich erziehet ihn „mit

Herzog Heinrichs, Herrn Moritz, an ſeinen Hof, und unterhielt ihn mit groſſen Koſten, als einen Herzog von Sachſen, gar ſtattlich, als wäre er ſein eigener leiblicher Sohn. Und obwol Herzog Georg auch Erben hatte, ſo war doch der ältere Sohn, Herr Hans, dem Trunk allzuſehr zugethan, daß er keinen Tag nüchtern blieb, hatte auch mit ſeinem Gemahl keine Erben; ſo war der andere Sohn, H. Friedrich, ſo gar unmündig und kindiſch, [3] daß er zu keinem Regiment taugte. Damit aber gleichwol

 H. Hein-

„mit einer ſehr ſeltenen Großmuth an ſeinem „Hof, und bildet ſeine Seele aus. Zu welchen „Pflichten verband nicht dieſe einzige Wolthat „Moritzen? ohne welche ſein Geiſt ſtets in der „Finſternis würde geblieben ſeyn. Moritz hatte Friedrichen mehr, als ſein Leben, die gröſte „Wolthat, die Entwickelung ſeines Geiſtes zu „danken.„ Daß Moritz in den Studien ganz unerfahren geweſen, und nichts mehr als leſen und ſchreiben konnte (ob er gleich, wie bekannt, der gröſte Mäcen ſeiner Zeit war) berichtet uns Georg Arnold in dem Leben und Thaten Moritzens, welches Immanuel Weber zu Gieſſen, 1719. 8. herausgegeben hat, auf der 249 Seite.

[3]) Eine vielleicht noch von niemand bemerkte, dieſen unglücklichen Prinzen betreffende, beſondere Stelle will ich aus Melanchthons Briefen an Camerarium *p.* 668. hier beifügen: Cum Medicus, quem

H. Heinrich von ſeinem Land nichts möchte zukommen, und damit er gar davon möchte excludirt werden, gab Herzog Georg ſeinem unmündigen Sohn ein Fräulein von Mansfeld zur Ehe, in Hofnung aus derſelben Heirath von ſeiner Linien einen Erben zum Land zu erwecken, auf daß ſeinem Lutheriſchen Bruder H. Heinrich gar nichts zufiele. Aber wie Herzog Hans zum Regiment wegen des Trunks untüchtig, dazu mit Tod abgieng, alſo war auch ſein Bruder H. Friedrich zum Eheſtand untüchtig, und ſturben beide H. Georgen Söhne vor ihrem Vatter ab. Als nun wegen ſolchen tödlichen Abgangs H. Georg ſehr traurig ward, vermeinte er doch ſeinem Bruder H. Heinrichen den Anfall der Landſchaft zu verwenden, und handelte mit höchſtem Ernſt und gar ſtattlich dahin, daß er ſein Land, welches nunmehr von Rechts wegen auf ſeinen

Bru-

quem noſti, *ἀγκωνος ἐπωνυμος*, cauterium in Germaniam attuliſſet, quo cerebro mederi conabatur, et matrem ueſtri praefecti proximi non leuiter affixiſſet, in aula Ducis Georgii deliberatum eſt de filio Friderico. Exiſtimo Doctorem Sebaſtianum hoc meminiſſe: Forte inquit ad Ducem Fridericum ille Medicus, noſti enim eius naturam, *ἐξορυξω ὑμιν τον μωρον*, agnoſcis germanicam phraſin. Tum ille *ἐυηθως*. Tibi ipſi prius effodito, cum ſis magis fatuus, quam ego. Caeteri Doctores poſtea ſeuere obiurgant iſtum impudentem. Si narraret, inquiunt, patri, optimo ſeni dolorem augeremus.

Digitized by Google

Bruder Herzog Heinrich erben muſte, dem König Ferdinando zuwenden, [4]) und der Crone Beheims einverleiben wollte; wie denn derſelben Handlungen noch etliche Urkunden zu Leipzig doch gar verborgen verhalten werden.

§. III.

Als nun ſolches mit höchſtem Fleiß und Ernſt gehandelt und getrieben wird, und es nunmehr an der Zeit und Gelegenheit war, daß Herzog Heinrich von Braunſchweig den Churfürſten überfallen, und mit ſeinem Kriegsvolk anziehen ſolte, wie denn ſeine Mitverwandte, Herzog Georg, und der Cardinal von Mainz das Churfürſtenthum ſchon unter ſich ausgetheilt hatten, was einem ieden nach Eroberung deſſelben zur Ausbeute werden ſollte, ward Herzog

 Georg

[4]) Selbſt Melanchthon ſchreibt dem Camerario, daß Herzog Georg wirklich damit umgegangen ſey, ſeinen Bruder zu enterben. Melanchth. Epp. ad Camer. p. 318. wo auch zugleich von der Beſchaffenheit der Krankheit und des Todes Georgs die Rede iſt: Dux mortuus rem inauditam in Germania molitus eſt, ut excluſo fratre et caeteris haeredibus traderet ditionem alienis, ſed haec iam agentem et parantem mors anteuertit. Haec quia uera ſunt, nolui dubitanter perſcribere, et exiſtimo cum cognoſcenda tum memoria conſeruanda eſſe. Mortuus eſt intra paucos dies τῃ χολερᾳ, quam ego ex animi commotionibus ortam eſſe iudico.

Georg eilends tödtlich krank an einem ungewöhnlichen Zufall, nemlich, daß er nicht natürlicher Weiſe unter ſich, ſondern über ſich durch den Mund ſeinen eigenen Miſt mit groſſem Unluſt und Verdruß ſeiner Wärter hat geben müſſen, alſo daß er ſeine Seele mit heftigem Geſtank hat von ſich laſſen und enden müſſen.[5])

Solches

[5]) Ein dem Verfaſſer und andern Scribenten ſeiner Zeit gewöhnliches Vorgeben, nach welchem ſie faſt alle Feinde der Lutheriſchen Lehre eines entweder unnatürlichen oder ſchmählichen Todes ſterben laſſen. Man ſehe die Diſſertatt. de mortibus perſecutorum. Der ſchmähſüchtige Cochläus kan auch hier das läſtern nicht laſſen, und berichtet in einem Brief an Friedrich Nauſea von dem Tod des Herzogs und ſeines Prinzen folgendes: Perdidimus intra ſeptem ſeptimanas duo lumina noſtra, duo integritatis et innocentiae candelabra, primo filium Ducem Fridericum, deinde Patrem Ducem Georgium, quem heri multis cum lachrymis ſepeliuimus, et hodie multo largioribus fletibus Deo in ſacrificiis noſtris commendauimus. Recrudeſcit igitur et inualeſcit nunc apud multos grauis in Medicum ſuſpicio, quod potione nefaria ambos interfecerit. Ego quidem tam immane ſcelus de homine docto ac diuite non libenter credo. Neque tamen de negligentia eum excuſare auſim, quod non iuerit perſonaliter in apothecam, ut uideret, ne quid alieni admiſceretur. Filius eo

Solches unverſehenen Abgangs erſchrack Herzog Heinrich von Braunſchweig ſo heftig faſt, daß er ſich vernehmen ließ, ihm wäre viel lieber, an Herzog Georgens ſtatt unſer Herr Gott im Himmel geſtorben. Denn durch dieſen unverhoften des H. Georgen Tod wurde alsbald der Feldzug wider den Churfürſten, und die alienatio des Herzogthums Sachſen, ſo viel Herzog Georgen Theil oder Landſchaft antraf,

eo die, quo ſumta potione obiit, nouas induerat caligas, ut rediret in gynaecium ad nouellam uxorem. Pater quoque pridie quam obiit, etſi langueret, non tamen lecto addictus erat, ſed cauſas audiuit, atque etiam ad coenam iuit in gynaecium, a cibo tamen abſtinuit, ſumturus a quatuor Medicis et clyſterium inferne, et potionem ſuperne. Quibus ſumtis tanto per eam noctem uexatus eſt dolore, ut mane ſummo accerſierit Paſtorem Dresd. confeſſorem ſuum, Theol. D. qui coram eo celebrans ſacram ei dedit communionem, et extremam quoque unctionem. Et ſecuta fuit tanta totius corporis defectio, ut iacuerit aliquandiu immobilis. Deinde reſpiciens coepit orare Pater noſter, Aue Maria, Credo. Cumque crebro diceret, benedictus Dominus Deus in omnibus operibus ſuis, emiſſis ſingultibus duobus leniſſime inclinato capite expirauit. Obiit filius 26 Febr. Pater 17 April. Man findet dieſen Brief in der ſo wichtigen als ſeltenen Sammlung: Epiſtolarum miſcellanearum ad Frid. Nauſeam Lib. X. Baſil. 1550. fol. p. 244.

traf, beide zugleich aufgehalten und gehindert. Damit nun Herzog Georgens Bruder, H. Heinrich, in ſolchem Anfall des Fürſtenthums nicht übereilt, und vom König Ferdinand praeuenirt würde, denn der Landadel und die Städte waren alle Herzog Heinrichen wegen der Lutheriſchen Lehre zuwider, und auf ihn verbittert, darum ſie ihres verſtorbenen Herrn H. Georgen Anſchlag viel lieber hätten befördern helfen; daſelbſt nahm ſich alsbald der Churfürſt ſeines Vettern Heinrichs an, und lies es ſich abermals ſeinetwegen mit allem Fleiß angelegen ſeyn, half ihm mit ſchweren Koſten und Beiſtand [6]) ſein anererbtes Land von

[6]) Auch dieſes Vorgeben vergröſſert die pragmatiſche Geſchichte S. 110. alſo: „Heinrich war „viel zu ohnmächtig, als daß er dieſe Länder mit „Gewalt hätte verlangen können. Er würde „ſie verlohren haben, wenn ihn nicht Johann „Friedrichs Treue und Aufrichtigkeit beſchützt „hätte. Friedrich verſchwendete ſeine Schä„tze, und durch dieſe Großmuth erbte Heinrich „die Reichthümer und die Länder Georgens von „Sachſen.„ Heinrich ſtunde in dem Schmalkaldiſchen Bund, und ſchon dadurch war er genug geſichert, daß ihn iemand an der Beſitznehmung der ihm durch den Tod ſeines Bruders zugefallenen Länder hätte hindern ſollen. Der Churfürſt brauchte alſo keine Koſten und Aufwand ſeinetwegen zu machen, da niemand war, der Heinrichen die Huldigung dieſes Herzogthums hätte ſtrittig machen wollen.

Digitized by Google

von H. Georg ſeinem Bruder einnehmen, und in die poſſeſſion einbringen wider die Meißner und anderer ſeiner widerwärtigen Willen und Hofnung. Daher H. Heinrich oftmals ſoll geſagt haben: Ecce iuuenis pauper uixi, nunc ſenex diues morior. Denn H. Georg als ein guter Haushalter hatte einen groſſen Schatz 7) beides aus ſeinen unbeſchwerten Aemtern und ſtattlichen Bergwerken geſammlet, davon man einen treflichen Vorrath zum Krieg wider den Churfürſten hätte haben können, welches nunmehr ganz und gar mit ſamt dem Lande auf Herzog Heinrich fiel. Weil aber zuvor gemeldet, daß derſelbe Herzog Heinrich zu Sachſen dem Evangelio geneigt und zugethan war, befliß er ſich alsbald die abergläubiſchen und papiſtiſchen Misbräuche ſo viel immer möglich abzuſchaffen, und das Evangelium dagegen predigen zu laſſen. Solche Aenderung war dem Landadel 8) und der Landſchaft gar hef-

7) So beträchtlich auch dieſer Schatz war, denn Herzog Georg war ein ſehr guter Haushalter, ſo bald verſchwand derſelbe, und zwar, wie Arnold im Leben Moritzens S. 26. meldet, durch übertriebenen Pracht und allzugroſſe Verſchwendung der Gemahlin Herzog Heinrichs, Moritzens Mutter; welches auch Moritzen ungemein ſchmerzte, der daher auch nach dem Tod ſeines Vatters Unterſuchung anſtellte, aber ſelbige wieder liegen lies.

8) Nicht ſo wol wegen der ſchnellen Religions-Veränderung war der Adel, welcher in den rei-

chen

heftig zuwider, wegen des heimlichen Unwillens, welchen ſie noch von ihrem vorigen Herrn, Herzog Georgen, wider ihren neuen angehenden Herrn, Herzog Heinrich von Sachſen, trugen.

§. IIII.

Um dieſelbige Zeit war die Univerſität zu Wittenberg etliche Jahr daher in groſſem Ruff und Anſehen, und giengen alle Studia beides in Theologia und andern Facultäten im beſten Schwang: dazu fundirte und begabte Herzog Friedrich die Univerſität mit neuen Stipendiis. Item König Chriſtianus aus Dännemark und etliche Seeſtädte nahmen das Evangelium mit Freuden an, alſo daß D. Pommeranus zur Fortſetzung und Pflanzung des Evangelii in Dännemark eine Zeitlang beruffen ward. Item König Heinrich VIII. aus Engelland fiel auch vom Pabſt ab, alſo daß Philipp Melanchthon aus D. Roberti Barns, welcher ſich zu Wittenberg D. Amarium [9]) nennete, Bericht beweget ward, dem Könige ſeine Locos com-

chen Stiften guten Unterhalt fand, ſehr ſchwürig, ſondern vornemlich deswegen, weil auf Anrathen des Churfürſten von Sachſen Herzog Heinrich faſt die meiſten Hofbedienten des verſtorbenen Herzog Georgs auſſer Dienſt ſetzte, welches damals nicht rathſam war.

[9]) Melanchthon nennte ihn in ſeinen Briefen mehrentheils Antonium Anglum.

communes zu dediciren. [10]) Auch ward Phil. Melanchthon vom Franciſco König in Frankreich erfordert, der Religion halber ſein Bedenken zu vernehmen, welche Reiſe doch nicht fortgienge, und allein bei einem ſchriftlichen Bedenken des Herrn Philippi nachmals bliebe. [11])

Nun hatte Philippus neben ſeinen wöchentlichen und ordinariis lectionibus den Brauch, daß er wegen der frembden und ausländiſchen Studenten, als da waren Hungarn, Polacken, Böhmen und Dännemarker, [12]) die der

[10]) Dieſes geſchahe im Jahr 1535. In den ſpätern Ausgaben der locorum blieb dieſe Dedication weg. Die Urſache davon wird in folgenden Verſen angezeigt:

Dum laudandus erat, Regem laudauimus Anglum:
Heu mihi quam uarium eſt Regibus ingenium.

[11]) Man ſehe von dieſer vorgehabten Reiſe Melanchthons Camerarii Vitam Melanchth. p. m. 144—157.

[12]) Vornemlich Melanchthons wegen wuchs die Anzahl der zu Wittenberg Studirenden ſo hoch, als ſie iemals weder vor noch nach ihm geweſen iſt. Jedermann, der zu ſelbiger Zeit ſtudirte, wünſchte ſein Schüler zu ſeyn. Sein Ruhm breitete ſich nicht nur in alle Gegenden Deutſchlands, ſondern auch faſt in ganz Europa aus. Er hatte mehrentheils bey 2000. Zuhörer. In ſeinen

Digitized by Google

der deutſchen Sprache unkundig waren, alle Sonntag früh vor der Pfarrpredigt priuatim in ſeiner Stuben eine praelectionem in ſacris that, ſolche Frühſtunde theilte er gewöhnlich alſo aus, daß er die erſte halbe Stunde in enarratione uel Geneſeos, uel Danielis, uel Euan-
ge-

ſeinen Vorleſungen traf man alle Nationen Europens an. Mit gröſtem Recht verdiente er daher der allgemeine Lehrer Deutſchlands genennt zu werden. Heerbrand in der auf Melanchthons Tod gehaltenen Rede ſchreibt hievon: Diſcipulos habuit et auditores ſingulis temporibus plerumque bis mille, et inter hos Principes, Comites, Barones ac generis nobilitate praeſtantes plurimos. Ad Titum Liuium de ultimis Hiſpaniae Galliarumque finibus quosdam ueniſſe legimus — ad hunc uero noſtrum audiendum non pauci quidam, nec ex una aut altera regione, ſed ex omnibus Germaniae oris; et quid dico Germaniae, imo ex omnibus propemodum totius Europae Prouinciis et Regnis, ex Gallia, Anglia, Hungaria, Transſyluania, Polonia, Dania, Bohemia et ex Italia quoque ipſa, imo ex Graecia fama ipſius excitati plurimi omnibus temporibus Vitebergam confluxerunt. Man hörte dahero öfters an ſeinem Tiſch alle Nationen der Welt ſprechen. Melanchthon ſelbſt läſt ſich in einem Brief an Juſt. Menium bei Gelegenheit, da ein Ungar, der zu Conſtantinopel und in Aſien als Sclav lang gedienet hatte, bei ihm ſpeiſete, alſo vernehmen: Linguae eo die in
mea

Digitized by Google

geliorum Dominicalium; [13]) die andere halbe Stunde in explicatione Catecheſeos zubrachte: darinn er gewöhnlich die Locos ſacros uel theologicos ſecundum methodum dialecticam ganz artig per quaeſtiones methodicas pflegte zu weiſen und zu tractiren.

§. V.

Da nun unter andern quaeſtionibus auch de articulo iuſtificationis gehandelt ward, fiel auch vor dieſe Frage: an bona opera eſſent ad ſalutem ſeu iuſtificationem neceſſaria? Ob nun wol in dieſer Frage die bona opera nicht

mea menſa erant undecim: Latina, Graeca, Ebraica, Germanica, Pannonia, Heneta, Turcica, Arabica, Graeca uulgaris, Indica et Hiſpanica. Tom. Lugd. Epp. p. 430.

[13]) Dieſem Inſtituto haben wir die vom Pezel in 4 Theilen herausgegebene Poſtilla Melanchthoniana zu danken, der in der Dedication zum erſten Theil hievon ſpricht: Inſtaurata Academia poſt bellum Germanicum, quia Hungari multi germanicas conciones in templis intelligere non poterant, Philippus Melanchthon in illorum gratiam domi ſuae inſtituit diebus feſtis explicationem Euangeliorum Dominicalium: mox aliorum concurſu aucta frequentia auditorum in auditorium publicum transtulit eas ſiue praelectiones ſiue conciunculas, in quibus familiari ſermone inſigniora ſingulorum textuum explicare ſolebat.

nicht wurden geſetzt tanquam cauſa efficiens, ſo wurden ſie doch angezogen tanquam cauſa ſine qua non.[14]) Solche formula wollte dem Conrado Cordato,[15]) einem Oeſterreichiſchen, der ſich wegen des Evangelii gen Wittenberg gethan, und den Herrn Philippum priuatim in ſacris hörte, etliche Gedanken

[14]) Von der Cauſa ſine qua non gibt Melanchthon in ſeinen Erotematibus Dialectices, (Viteb. 1550. 8.) p. 276. folgende Erklärung: Cauſa ſine qua non nihil agit, nec eſt pars conſtituens, ſed tantum eſt quiddam, ſine quo non fit effectus, ſeu quod ſi non adeſſet, impediretur agens, ideo, quia illud non acceſſiſſet. Galenus ſic definiuit in tertio libro de differentiis ſymptomatum, ea quae nihil conferunt, non poſſunt autem ſeparari a conferentibus, habent rationem cauſae, quae dicitur, ſine qua non. Et therapeutices tertio diſcernit cauſam ſine qua non, et accidentia et exemplum tradit: In curatione uulneris cauſa ſine qua non eſt remotio puris, niſi enim remoueretur pus, non eſſet efficax remedium.

[15]) Er war anfangs Evangeliſcher Prediger bei der Königin Maria von Ungarn, und muſte 1528 ins Exilium wandern. Nach der Entweichung des zu den Catholicken übergetrettenen Wicels erhielt er die Pfarr zu Niemeck. Aus dem zweiten Buch der Briefe Melanchthons p. 22, wo er ſich gegen Cordati harte Beſchuldigun-

ken machen, daß aus ſeinen Fragen, wie dieſe formula recht zu verſtehen, dieſe phraſis

B

gungen vertheidiget, erhellet, daß er ſo gar ein Gevatter von Melanchthon geweſen ſey. Cochläus in der Hiſtorie Luthers (Dillingen 1614) S. 525. nennet ihn einen frechen unverſchambten Geſellen, welchen auch die Wittenberger ſeiner ungezämbten groben und läſterlichen Zungen halb das offne Predigambt daſelbſt verbotten hätten. Dieſe Nachricht Cochläi erhält dadurch Beſtättigung, wenn, wie ich vermuthe, die Worte Melanchthons in den Briefen an Camerarium *p.* 298. auf ihn zielen: Is, qui contra me incitarat noſtros, nunc impudentiam, furta, ambitionem, hypocriſin ita prodidit, ut ad me laedendum nihil habeat autoritatis. In einem Brief an V. Dieterich Tom. Lugd. p. 439. lehrt mich Melanchthon, wie ſehr ihn dieſer Cordatus überall anzuſchwärzen und zu verketzern geſucht habe: Cordatus urbem, uicinas etiam regiones et ipſam aulam aduerſus me concitat, propterea quod in explicanda controuerſia iuſtificationis dixi, nouam obedientiam neceſſariam eſſe ad ſalutem. Scis, quomodo, quam diligenter haec, et quam diſtincte conatus ſim tractare. Beſonders war er gegen die Locos ſo erbittert, daß er ſelbige mit Füſſen trat. Melanchthon berichtet dieſen Umſtand Brentio loc. cit. p. 403 mit dieſen Worten: Video nouum quoddam genus Sophiſtarum naſci. Ac niſi boni et prudentes uiri in rebus publicis petulantiam illorum coer-

ſis auch für den Herrn Lutherum [16]) kam. Demſelben gefiel ſie gar nicht in Eccleſia alſo zu gebrauchen, und confutirte ſie hernach in publica diſputatione, daß ſie bald fiel, und ward hernach vergeſſen.

Ob

coercebunt, metuo maiores Eccleſiis motus. Hic cum Hydra decerto, uno repreſſo, alii multi exoriuntur. Quidam Cordatus nuper abiectum libellum locorum communium pedibus calcauit. Credo, ut Aiax flagellauit pro Vlyſſe hircum. Quid enim ille facturus eſſet, ſi in me exercere ſaeuitiam poſſet? Ich werde von dieſem faſt ganz unbekannten Streit weitläuftiger in der Geſchichte von Melanchthons Locis communibus handeln.

16) Wie ſich Luther bei dieſem Streit bezeigt, will ich Melanchthon mit ſeinen eigenen Worten erzählen laſſen. Als nemlich Veit Dieterich Luthers Erklärung über den 51 und 130 Pſalm edirte, und darinn verſchiedenes de cauſa ſine qua non, und de cauſa ſecunda vorbrachte, ſo gerieth Melanchthon hierüber in neue Angſt und ſchrieb an ihn Tom. Lugd. p. 454 alſo: Maiorem curam mihi iniecisti editione Pſalmi, ubi inſeris quaedam de cauſa ſine qua non, et de cauſa, ut tu loqueris, ſecunda. Quid dicent noſtri Critici ſeu potius ſycophantae? Te in meam gratiam deprauaſſe Lutheri enarrationem. Crimen falſi obiicient. Ipſe ſiue ſic dixit, ſiue non dixit, edet uiolentas propoſitiones, et uolet delere et euertere illas cauſarum appellationes. Omnino ex-

Ob nun Philippus hierob ſich mit dem wenigſten nicht merken lies, daß ſolche ſeine phraſis confutirt ward, war er doch derhalben heimlich nicht wenig unluſtig und unmuthig, denn er gedachte, Conradus hätte ihn aus Vorſatz beim Luther verleumden, und einen Unwillen erwecken wollen, damit ia Philippus gegen dem Luthero nichts gelten ſollte, daher er ihn pro Cordato Quadratum nennete, konnte gleichwol dieſen ſeinen heimlichen Affect und Mißfallen aufs artigſte und fleiſſigſte bergen. [17])

expecto nouam Tragoediam. Deinde ſcis eum libere και ἀτεχνως uti talibus appellationibus. Nec ſatis τεχνικως explicata res eſt, cum dicis, etſi tota res pendet a miſericordia, tamen agnitio peccatorum eſt ſecunda cauſa remiſſionis. Haec ſunt perplexa. Rectius illud erat, ſolam miſericordiam eſſe cauſam efficientem, propriam et immediatam remiſſionis, ſed agnitionem eſſe aut praecedens quiddam aut certe cauſam ὡς οὐκ ἄνευ (ſine qua non) ut ego loquor, ſed cauſam ſecundam nemo ſic appellat. Sunt enim cauſae ſecundae propiores et immediatae partiales. Eſt igitur ὑποσολοικον erratum, quod etſi leue eſt, tamen nobis pariet nouos tumultus. Qualis fuerit, cum adeſſes, δυλοτης, meminiſti. Et tamen hunc ſcito multo eſſe factum duriorem. Ideoque ego hanc ἐχεμυθιαν Pythagoricam certo conſilio aliquandiu praeſtiti, ne praeberem occaſionem tumultibus.

17) Dieſes that Melanchthon aus Liebe zum Frieden, und iſt ein Beweiß ſeiner Klugheit.

§. VI.

Auch begab ſichs um dieſelbe Zeit, daß etliche Oberrheiniſche Städte am Rheinſtrom und Schwaben wegen der Lehre des hochw. Nachtmals ihre Theologen gen Wittenberg abfertigten, ſich dieſes Artickels halben mit D. Luthern zu unterreden, und ſo viel möglich zu vergleichen: wie denn auch Bucerus nach gehaltenem Geſpräch mit Luthero in öffentlicher Pfarrpredigt zu Wittenberg in der Pfarrkirchen ſeine Confeſſion publice thäte, und thäten hernach nicht allein Bucerus und andere Oberländiſche Theologen viel Schreiben zum Philippo gen Wittenberg, es lies ſonſt auch Philippus viel heimliche Schriften an die Kirchendiener zu Zürch ausgehen, um welche D. Luther gar nichts wuſte, [18]) alſo daß ſich Philippus gegen ſeine geheimſten Freunde und diſcipulos vermerken lieſe, daß ers im Artickel de Coena Domini nicht allerdings und durchaus mit Luthero [19]) hielte.

§. VII.

18) Melanchthon war nicht ſchuldig, alle ſeine Briefe Luthero zu zeigen, ſo wie es auch Melanchthon vom Luthero nicht verlangte.

19) Dis wird man nicht beweiſen können. Melanchthon blieb bei der zu Wittenberg aufgerichteten Formula concordiae, die auch Luther gut hieſe. Aber mit den Schülern Lutheri, die weiter als ihr Lehrer giengen, war er nicht zufrieden, und wolte die neuen vorher nicht gehörten

§. VII.

Doch lies er ſeinen Affect dermaſſen in geheim und verborgen bleiben, damit ſolches dem Luther nicht kund gethan würde: aber gleichwol ließen ſich die Tigurini, als nemlich Conradus Pellicanus, Theodorus Bibliander, Leo Iudae, Henricus Bullingerus alleſamt einhellig vernehmen, daß ſie in allen Sachen dem Herrn Philippo könnten ſubſcribiren und nicht dem Luthero. Ob aber Lutherus des Philippi conſenſum und Verſtändnis mit den Tigurinis gründlich erfahren habe oder nicht, kan man nicht eigentlich wiſſen; aber ſo viel D. Joachim Moerlin von dieſen Händeln weiß, berichtet er, daß Lutherus ſoll geſagt haben, er wollte gerne wünſchen, daß Philippus in dieſen Puncten nichts im Maul verborgenes bei ſich behielte, und ſeine Meinung klar und deutlich heraus ſagte.[20]) Ob nun wol Lutherus Philippum ſehr hoch und lieb hielte, jedoch iſt es gewißlich wahr, daß Philippus alleweg Lutherum in den Gedanken ihm ſelbſt einbildete, als wolle es Lutherus ganz und gar alleine ſeyn, und wollte ihm dem Philippo nicht gern zulaſ-

hörten Zuſätze und Gloſſen in dem Artickel vom Abendmal, zu deren Annahm die Flacianer und Ubiquitiſten iederman nöthigen wolten, nicht billigen.

20) Wer Mörlin näher kennet, wird ſein Zeugnis nicht für gültig halten können.

ſen occaſionem emergendi uel inclareſcendi. Lies aber dieſen ſeinen Affect mit dem wenigſten nicht merken. Dazu obgleich Herr Philippus in ganz Deutſchland omnium doctiſſimus et officioſiſſimus, weil er gerne iedermann mit Rath und That diente, iedoch wenn er etwas uel publice uel priuatim tractirte, daran noch iemands wollte entweder dubitiren, oder nicht von Stund an pro authentico hat angenommen, über denſelben ward Philippus von Stund an unluſtig, und derowegen, wo er iemand zu examiniren oder einzureden hatte, nennet er ihn von Stund an bonum cuculum, uel aſinum nihil intelligentem. [21]) War er aber eine anſehnliche Perſon, der etwa einen Zweifel, wie obgemeldet, hätte gehabt, ſo lies er ſolchen Unmuth bleiben, und ſich deſſelben im wenigſten gegen ſolchen Menſchen nicht merken, doch zeigte er ſolchen ſeinen heimlichen Affect ſeinen geheimſten Freunden, die täglich mit ihm umgiengen, als da waren Vitus Winshemius, Marcellus, Iacobus Milichius et pauci alii, und erzeigte doch nichts deſtoweniger demienigen, über welchen er ein heimliches Mißfallen hatte, omnia genera officiorum. So begab ſich nun faſt um dieſelbe Zeit auch, daß

[21]) Gerad das Gegentheil findet man bei Melanchthon. Hitze, Grobheit und Ungeſtüm nimmt man bey ſeinem ſanften Character nicht gewahr. Sein höfliches Bezeigen auch gegen die ärgſten Gegner war Urſache, daß er zu allen der Religion wegen gehaltenen Conventen gezogen wurde.

Digitized by Google

daß M. Georgius Aemilius als ein priuatus diſcipulus Philippi etlicher Puncten halber in Sacramento Coenae dominicae ihn den Praeceptorem fragte, darinn er ſententiae Lutheri zuwider war, was hierinn zu halten wäre? Hierauf antwortete ihm Philippus, Lutherus hätte nimis craſſe von der Sache geſchrieben. Da meinſt du, ſagte er, daß ſich Chriſtus mit Zähnen zerreiſſen und durch den Leib wieder wird ausgeben laſſen. [22])

[22]) Man ſiehet hieraus, daß Melanchthon den Luther nicht gemeinet, ſondern diejenige, die in dieſer Lehre nicht weit von der Transſubſtantiation entfernet waren, oder impanationem nach ihren Worten ſtatuirten, wohin Melanchthon den Oſiander, Amsdorf und andere rechnet. In dem zweiten Buch ſeiner Briefe *p.* 58. vom Jahr 1549. erklärt ſich Melanchthon gegen Mattheſium von ſeiner Meinung in dieſer Lehre alſo: Conſulo, ut ſis contentus ea ſimplicitate uerborum, qua ego ſum uſus in editione recenti germanica locorum communium. Et arbitror, te, ſi legeris et expenderis, intellecturum, me grauem cauſſam habuiſſe mei conſilii, cur illa abſurda uitem, quae multi praeter rem magno ſtudio populo proponunt. Certe imaginatio tota de transſubſtantiatione, de concluſione corporis durabili cum pane, ut fornaci ligna includuntur, commentitia eſt. Longe eſt alia ratio ſacramentorum. Vt in ipſa actione Spiritus S. adeſt

Da nun gedachter Aemilius hierauf anhielt, daß er ad eximendam omnem dubitationem ex animis poſterorum ſich bittlich dieſes Puncts halber mit dem Luthero unterreden und vergleichen ſollte, weil ſie noch beide beim Leben und geſund, dazu im höchſten Anſehen bei männiglich wären, ia, ſagte Philippus, ihr Harzländer, (denn Aemilius war Lutheri Landsmann und Gefreunder von Manßfeld bürtig) habt ſo groſſe ſtarre Köpfe, daß ihr niemand neben euch wollt gelten laſſen. Hieraus etlichermaſſen zu vermuthen, daß Philippus vielleicht die Scripta Lutheri nicht alle durchaus in negotio Coenae dominicae mag durchleſen haben, da Lutherus neben der Papiſtiſchen transſubſtantiation die Capernaitiſche manducation (welche die Zwinglianer dem Luthero Schuld geben) ſimpliciter verwirft.

Denn nachdem Philippus acutiſſimi ac perſpicaciſſimi iudicii war, daß wenn er nur obiter etliche wenige Blätter eines ieden Buchs durchſahe, kunnte er in dem wenigen anſehen bald des ganzen Buchs Inhalt faſſen und einbilden, daß er das ganze Scriptum nicht durfte ableſen. Solches mochte ihm mit des Lutheri Schriften auch begegnet ſeyn, welche doch dermaſſen gethan und geſtalt ſeyn, daß ſie nicht obi-

adeſt baptiſmo, et eſt efficax in baptiſmo; ſic cum ſumitur Coena, adeſt Chriſtus, ut ſit efficax. Nec adeſt propter panem, ſed propter ſumentem.

obiter tantum uel ex inſpectione wollen geurtheilet ſeyn, ſondern ganz attente geleſen. So kunnte nun, wie geſagt, der Herr Philippus ſeine Affecten gegen den Lutherum aufs fleiſſigſte verdecken, daß es niemand wiſſen oder merken kunnte, denn, wie gemeldt, allein ſeine geheimſten Freunde, M. Marcellus, Vitus Winshemius et alii pauci, daß alſo dieſer Handel uiuente Luthero vertuſchet und in der Aſchen blieb verborgen. Und hatte doch heimlich Philippus dieſen Wahn, Lutherus wäre ſo ehrgeitzig und contentioſus, [23]) daß er niemand gerne wollte vergönnen einige occaſionem neben ihm aufzukommen, wie er ſich denn ſolches etlichemal gegen Michael Meienburg Burgermeiſter zu Nordhauſen und andere ſeine vertraute Freunde hat hören laſſen. Ob nun wol Philippus ſolche Gedanken ihm allzu feſt eingebildet, welche denn ſeine aſſentatores ihm nicht ausredeten, ſondern mehr erregen helfen, ſo war doch in der Wahrheit diß keineswegs des Lutheri Meinung, denn er den Philippum fürwahr aus Grund ſeines Herzens lieb

B 5 hat-

[23]) Dieſes ließ ſich Melanchthon in dem berüchtigten Schreiben an Carlwitz merken: Tuli antea ſeruitutem paene deformem, cum saepe Lutherus magis ſuae naturae, in qua erat φιλονεικία non exigua, quam uel perſonae ſuae, uel utilitati communi ſeruiret. Ich werde beſſer unten §. XXXI. in einer Anmerkung von dieſem Schreiben mehrers anführen.

Digitized by Google

hatte, und den Studioſis in höchſten Ehren zu halten treulichſt und ernſtlich befahl.

§. VIII.

Faſt um dieſelbe Zeit kam auch M. Iohannes Agricola von Eisleben gen Wittenberg mit Weib und Kind, ſuchte Freundſchaft bey der Univerſität und D. Luthern als ſeinem Landsmann, welcher ihn auch mit ſeinem Weib und Kindern in ſeine Behauſung freundlich aufnahm und unterhielt mit Koſt und Nahrung eine gute Zeit, bis er nach ſeiner Gelegenheit eine gute geraume Behauſung für ſich und ſeine Familie in aedibus ſocrus Philippi bekam gegen der Pfarrkirchen über. Dieſen Agricolam ſtach der Ehrgeitz wegen ſeines übrigen Witzes, daß er auch gerne neben dem Luthero und Philippo etwas ſonderliches wäre geweſen, und weil er noch in Lutheri Brod und Wohnung war, ſpargirt er heimlich unter etliche Studioſos errorem Antinomicum, [24]) und gab für, daß das Geſetz ſimpliciter nicht in die Kirche, ſondern auf das Rathhaus und dem Nachrichter zugehörte.

Dieſen

[24]) Dieſes that er ſchon vorher A. 1527. und erregte wegen der vom Melanchthon verfertigten Sächſiſchen Viſitations-Artickel groſſen Lermen. Da er in dieſem Buch dem Mißbrauch vorbeugen wolte, den viele mit der unrecht verſtandenen Lehre Lutheri, daß der Menſch allein durch

den

Digitized by Google

Dieſen errorem hatte er zwar längſtens zuvor zu Eißleben concipirt, weil aber daſſelbe eine Bergſtadt, und bei den geringen Leuten ſeine opinio nicht cum tanto applauſu uel admiratione kunnte gezieret und angenommen werden, als auf der Univerſität bei gelehrten Leuten, befliſſe er ſich ad purum et elegans genus dicendi Terentianum, und brauchte allerley ſales et urbanitates, damit ſich bei den Studioſis in der Univerſität zu inſinuiren; doch alles hinterliſtig und meuchlings, daß es die Leute nicht ſo bald konnten innen werden oder merken, denn D. Luther ihn M. Eißleben auch befördert, daß er eine publicam lectionem in Sacris bekam.

Wie er nun dieſe ſeine neue Geburt oder dogma heimlich in Lutheri Behauſung und Brod herfür hatte gebracht, brach ſolches endlich aus, ſobald er in ſeine eigene Herberg kam, und waren dazumal auch Commenſales Lutheri M. Vitus Theodorus Norimbergenſis, item Hieronymus Weller von Freiberg, und Johann Schneidewein von Stollberg: als

den Glauben gerecht und ſelig werde, trieben, und er daher gleich anfangs in dieſem Buch die Nothwendigkeit der Buſſe und des Geſetzes einſchärfte, ſo war vornemlich Agricola der, ſo wider den Melanchthon auf das heftigſte losſtürmte. Er erzählt ſelbſt dieſen Streit L. V. Epp p. 108. ſq.

als nun dieſer antinomicus error für Lutherum kam, und damit er nicht in Eccleſiam erwüchſe, ſtellet Lutherus wider die Eißlebiſchen themata etliche diſputationes, wie daſſelbe noch in Tomis Lutheri zu ſehen, und ward dieſer Handel öffentlich im Collegio diſputirt und confutirt, und obwol hierauf M. Eißleben eine öffentliche retractationem ſuae opinionis drucken lies, daß nunmehr D. Luther nicht anders gedachte, dann der Handel wäre nun gründlich geſtillet, ſo trug Eißleben doch einen heimlichen Haß wider den Lutherum, von wegen der verlohrnen diſputation, ſtach heimlich bey ſeinen adhaerenten mit giftigen Worten auf Lutherum heftig, daß ſolcher ſein Groll wider Lutherum dermaſſen ausbrach, daß der ganze Handel endlich für den Churfürſten kam; damit nun hieraus keine Weiterung erfolgen möchte, nahm ſich der Churfürſt der Sachen dermaſſen an, daß er beneben dem Rector der Univerſität Wittenberg etliche deputirte Perſonen verordnet, welche dieſen Handel von beiden Theilen in Verhör nehmen, und ſo viel möglich nach verhörten parten ſchlichten und hinlegen ſolten, welches vorher beides vom Luthero und Eißleben auf einem geleiſteten angeſetzten Tag mit Mund und Hand abzuwarten dem Churfürſten und Rectori angelobet ward. Als nun auf demſelben Tag beide Theile erſchienen, und ihre Klag und Antwort darauf fürbringen ſolten, zeucht Eißleben morgens beim Thorſchlieſſen ſtillſchweigend contra datam

fidem

fidem Electori et Rectori hinweg, läſt beide die Handlungsleute und Lutherum vergebens allda warten, und begiebt ſich gen Berlin zum Marggrafen Joachim von Brandenburg, [25]) und klaget abermals heftig über Lutherum, wie ihm der ſo viel zu Leide und wider gethan habe, welche Reden er als ein wolſchwätzender Mann mit höflichen Worten wol kunnte zieren.

§. VIIII.

Um dieſelbe Zeit war auch M. Vitus Amerbachius Profeſſor Philoſophiae zu Wittenberg, ein gelehrter ſpeculator und diſputator, derſelbe hatte beide in Philoſophia und Theologia ſonderliche eigene Bedenken und ſcrupulos, die er partim priuatim, und partim in publicis diſputationibus merken lies, darinn er wider Lutherum und Philippum war. Philippus pflegte ihm bisweilen pro ſua autoritate etwan ernſtlich zuzureden, ſo kunnten auch des Philippi aſſentatores zu Zeiten des Amerbachii Meinung mehr auf einen Mißverſtand fürbringen beim Philippo, denn es vielleicht vonnöthen oder ihnen befohlen war, her-

[25]) Melanchth. L.IV. Epp. p. 111. De Islebio audi. Dum hic litigat cum Luthero (nam accuſauit Lutherus eum apud Principem, eoque Arreſto, ut uocant, obligatus erat) ipſe interea contra datam fidem proficiſcitur in Marchiam: erit Profeſſor Francofordiae, ubi putat, ſe nactam eſſe arcem, ex qua bellum inferat Luthero.

Digitized by Google

hergegen hatte Lutherus allezeit dieſen Brauch und Weiſe, ſo heftig er ſonſt war in öffentlichen ſeinen Schriften, ſo placide und ſanftmüthig war er gegen iedermann, uel in priuatis colloquiis uel publicis diſputationibus in collegio, alſo daß er oftmals, wo ſchon ein Opponent im Collegio ein ſchwaches argument fürbracht, ſo aſſumirte Lutherus ſolch liederlich argument allezeit ſelbſt, gab ihm gar eine zierliche formam und Art, beſſer, denn wie es war fürgebracht worden, und confirmiret daſſelbe allezeit mit ſolchen wichtigen Umſtänden weit herrlicher, denn es dem Opponenten hätte können einfallen. Hernach ſo ſolvirte er daſſelbe argumentum wieder mit treflichen Gründen, alſo daß männiglich nicht allein wol damit zufrieden war, ſondern gar vielmehr daraus lernen kunnte, denn er ſelbſt gemeint hätte. Wiederum ſo modeſtus Philippus in ſeinen publicis ſcriptis war, ſo liederlich ließ er ſich erzürnen, uel in priuatis uel in publicis diſputationibus, daß er manchen opponenten, wo er ſein argument nicht ſo zierlich oder förmlich konnte vorbringen, wie es wol vonnöthen wäre geweſen, nicht wolte aushören, und ihn hieß ſtillſchweigen und einem andern Raum geben. Alſo gieng Lutherus mit Vito Amerbach mit mehrerer Gelindigkeit und Sanftmuth um, denn Philippus; hielte vielmals priuata colloquia mit ihm, damit ſich Amerbachius ie keines Uebereilens von Luthero beklagen könnte. Weil ſich aber gedachter Amerbach weder mit dem Luther-

Luthero noch Philippo konnte vergleichen, begab er ſich von Wittenberg gen Ingolſtadt, lies ſich daſelbſt vom Lutheraniſmo abſoluiren, und ward allda Profeſſor Philoſophiä. [26])

§. X.

[26]) Auch aus dieſer Erzählung leuchtet der offenbarſte Haß gegen Melanchthon herfür. Amerbach war in den Artickeln de iuſtificatione und primatu Papae mit Luthero und Melanchthon uneins, und gänzlich päbſtiſch geſinnet, wie aus Melanchthons Brief an Pontanum in ſeinen lateiniſchen Conſiliis P. I. p. 511. zu erſehen iſt. Daſelbſt ſchreibt Melanchthon von ſeinem freundſchäftlichen Bemühen, dieſen Mann zurecht zu weiſen, alſo: Si mecum uellet amanter conferre, libentiſſime cum eo uel colloquerer, uel ſcriptis agerem. Sed ipſe inter differendum ſpirat hoſtilem animum, cum ego ſciens aut uolens nulla in re unquam eum laeſerim. Amaui potius, et uolui eum eſſe ornamento ſcholae noſtrae. Nec nunc nocere ei quidem cupio, nec certare odio et acerbitate cum eo uolo. Scio, quae iudicia intueri debeam, nec faciam aliquid in his publicis negotiis immoderate, et huius Eccleſiae concordiam priuata iracundia nollem turbari. Memini enim, quod dictum eſt: qui in dilectione manet, in Deo manet. In den Monumentis pietatis, parte poſteriore, p. 48—60 befindet ſich ein ſehr weitläuftiges Schreiben Camerarii an dieſen Amerbach, welches eine vortrefliche Widerlegung ſeiner Irrthümer iſt.

Digitized by Google

§. X.

Als nun wegen Herzogs Georgen Tod der Krieg wider den Churfürſten etlicher maſſen verhindert, und doch, wie gemeldet, H. Georgen verlaſſene Landſchaft und Räthe, die nunmehr auf H. Heinrich gefallen, und durch den Churfürſten erhalten war, damit ſie nicht auf Böheim käme, noch der Religion des h. Evangelii heimlich feind und zuwider waren, vermerkten beides der Churfürſt und Landgraf Philippus von Heſſen ſolches gar wol, und daß ſie wegen der Päbſtiſchen Potentaten nichts gewiſſers, denn einen Ueberzug des Evangelii halber zu gewarten hätten, derhalben ſie hergegen gedenken muſten, daß wo ſie des Evangelii halber ſolten überzogen werden, wie ſie ihre Feinde aufhalten und ſich ſchützen möchten, und ward deswegen ein Convent gen Schmalkalden angeſetzt, dahin ſich alle diejenigen, ſo dem Evangelio zugethan, beide Fürſten und Städte betagten.

Dieweil auch Chriſtianus König in Dännemark endlich das Evangelium in ſeinem Königreich hatte angenommen, that er ſich auch in die Religions Verbündnis vorgemeldeter Fürſten und Stände. Derohalben bald ein anderer conuentus oder Fürſtentag zu Braunſchweig gehalten ward. Solches war nun den Päbſtiſchen und inſonderheit dem H. Heinrich von Braunſchweig als dem conſtituirten Feldherrn auf das heftigſte zuwider, und trachtete dero-

derowegen mit ſeinen Verwandten ſo viel deſto mehr, wie ſie mit einander den Krieg wider die Religions Verwandten ſo viel deſto eher befördern und ins Werk ſetzen möchten; und damit ſolches ja viel mehr Anſehen und Gewalt durchs ganze Röm. Reich haben möchte, reiſete Herzog Heinrich von Braunſchweig wegen der Päbſtiſchen Potentaten in Hiſpanien zu Kaiſer Carln, und brachte viele vermeinte Edicte und Befehle aus wider die Religions Verwandten, damit der Krieg um ſo viel deſto kräftiger möchte ins Werk geſetzt werden. Denn der Kaiſer Carl dazumal in der Traurigkeit nicht ſo heftig zum Krieg eilete, als wol die Päbſtiſchen gerne geſehen hätten, und darauf drungen. Daher Herzog Heinrich von Braunſchweig ſelbſt etlichemal geſagt hat, man müſte mit des Kaiſer Carls Namen, als mit einem todten Falke beitzen. Da nun derhalben Herzog Heinrich mit allen dieſen Kriegs Rathſchlägen und Bluthändeln mit etlich wenig Pferden heimlich durchs Land zu Heſſen reitet, wird ihm ſeiner Diener einer, der dieſe Bluthändel alleſamt bey ſich in der Satteltaſchen geführet, ergriffen und gefangen, und werden alſo alle Kriegshändel der Päpſtiſchen offenbar, darnach hieraus ſo viel Streitſchriften Herzog Heinrichs von Braunſchweig wider den Churfürſten von Sachſen und den Landgrafen von Heſſen in öffentlichem Druck ausgiengen. So begab ſichs auch, daß faſt um dieſelbe Zeit ſich ein jämmerlicher Mordbrand hin und wieder erhub, darinn

Digitized by Google

viel Städte und Flecken der Religions Verwandten jämmerlich verderbet wurden, und ward ſolcher Mordbrand von vielen Leuten Herzog Heinrich öffentlich Schuld gegeben. Obwol aus dieſem allen zu ſpüren, daß bei den Päbſtiſchen wegen des Evangelii gar kein Friede zu hoffen, bemühete ſich doch gleichwol Kaiſer Carl, daß in dieſer zwieſpaltigen Sachen der Religion ein Chriſtliches Colloquium möchte gehalten werden, ehe man zum Schwerd griffe, damit der längſt angeſtellte Krieg und Feldzug wider die Religions Verwandten abermals bis auf andere Gelegenheit protrahirt ward.

§. XI.

Nun war um dieſelbe Zeit Herzog Moritz von Sachſen erſt neulich nach Abſterben ſeines Herrn Vatters Herzog Heinrichs zu Sachſen, abermals durch Hülfe und Beiſtand [27]) des Churfürſten Johann Friedrichs in ſein alt ererbtes Land eingeſetzt, da noch, wie zuvor gemeldet, die ganze Land- und Ritterſchaft dem Päbſtlichen Theil anhieng, und den Evangeliſchen feind war, und Herzog Georgens verlaſſene Räthe waren auch noch alle vorhanden, die ſich ſämtlich bei ihrem neu angehenden Herrn wol wuſten einzuleiben, und konnten wegen der Reli-

27) Moritz hatte hierzu keines Beiſtandes und keiner Hülfe nöthig. Denn es war niemand, der ihm den rechtmäſſigen Beſitz ſeines Herzogthums ſtrittig gemacht hätte.

Religion ihren heimlichen Groll wider den Churfürſten ad tempus noch fein redlich bergen. So war dieſer iunge aufblühende Herr, Herzog Moritz, bei ſeinem Vettern dem Churfürſten auf das herrlichſte unterhalten und erzogen, kam nun ietzo in eine volle Landſchaft und treflichen anererbten Schatz, und gieng nun auf ſeinem eigenen Zaun ohne alle Hindernis und Einrede.

In dieſem iungen freudigen Fürſten [28]) erregten die Meiſner gar bald einen Widerwillen wider ſeinen Vettern den Churfürſten, welcher doch ihn und ſeinen Vatter beim Land hatte helfen ſchützen einſetzen und erhalten, und ihn dazu in ſeiner Jugend herrlich und ſtattlich erzogen, alſo daß er Herzog Moritz der vorigen empfangenen Treue und Wolthat alleſamt vergaß, und einen Krieg wider ſeinen Vettern den Churfürſten vor der Stadt Wurzen eilends

[28]) Melanchthon beſchreibt uns Hertzog Moritzen in einem Brief an Brenzen, der nach Leipzig verlangt wurde, auf der beſten Seite, und mit einem prophetiſchen Geiſte, Lib. III. Epp. p. 198: Lucet in Duce Mauricio Dei beneficio indoles ad uirtutem egregia: mihique de fatalibus periculis Germaniae cogitanti hic iuuenis unus aliquanto poſt praeſidio uniuerſae Germaniae futurus eſſe uidetur. Der Brief iſt unterzeichnet die brumae 1542. In eben dieſem Jahr dedicirte auch Melanchthon ihm ſeinen Commentarium über den Propheten Daniel.

Digitized by Google

anfieng, [29]) welche noch heutiges Tages der Fladen Krieg, weil er auf Oſtern geſchahe, genennet wird, und obwol durch Gottes Gnade dieſer elende Lermen bald geſtillet, und die Fürſten verſöhnet wurden, alſo daß Herr Friedrich anders nichts wuſte, als er hätte nunmehr den treueſten und liebſten Vettern zum Nachbar, ſo bliebe doch für und für ein verborgener Haß und Groll in Herzog Moritzens Herzen ſtecken, welchen er auf eine gute Zeit meiſterlich verbergen kunnte, und durch ſeine Meißniſche Räthe immerdar heimlich, als ein glimmender Zunder angezündet und aufgeblaſen ward.

Von

[29]) Den Herzog Moritz kan man nicht Aggreſſorem nennen. Er ſuchte ſich blos zu vertheidigen. Arnold im Leben Moritzens berichtet dieſen Vorfall *p.* 27 alſo: „Churfürſt Johann Friedrich „fiel ihm gewaltſam in ſein Land, und nahm ihm „die Stadt Wurtzen ab, entweder daß er ſeine „Gedult prüfen wollte, oder daß er eine ſonderliche Begierde zu Herzog Moritzens Land trug, „denn ſie ſtunden wegen Herzog Georgs guter „Regierung noch in dem beſten Flor, und waren „mit allem Vermögen überflüſſig verſehen. Dieſe Stadt gehört in das Bißthum zu Meiſſen, „iedoch war Herzog Moritz weil ſie in ſeinem „Lande gelegen war, Schutzherr darüber. Dieweil nun Herzog Moritz des Churfürſten Vornehmen nicht leiden kunte ſondern darüber „ungedultig war, daß er ohne einige vorhergegangene Ankündigung, und ohne rechtmäſſi-

„ge

Von dieſer undankbaren Vergeſſenheit wollen die Meißner jetzt gar nichts mehr wiſſen, und geben für, Herzog Moritz habe etlichermaſſen dieſes unverſehenen Fladen Kriegs gute Urſach gehabt: und gleichwol, wo man eine gründliche, beſtändige Urſache dieſes Kriegs begehrt zu wiſſen, können ſie gar nichts erhebliches in der Wahrheit aufbringen, welches ſie doch ohne Zweifel ihrer angebohrnen hoffärtigen und prächtigen Ruhmredigkeit Art und Natur nach keineswegs würden unterlaſſen, mit höchſtem Schein aufzublaſen oder aufzumutzen, wo ſie etwas beſtändiges oder gründliches wüſten darzuthun.

§. XII.

Bald um dieſelbige Zeit thät man einen Zug wider den Türken in Hungarn vor Ofen, und Peſt: allhie hätte ſichs von Rechtswegen gebühret, daß man den Churfürſten zu Sachſen als einen Erzmarſchalk des Reichs zum Feldherrn gemacht hätte, aber es practicirte es Cardinal Albrecht von Mainz dahin, daß an ſtatt des Churfürſten zu Sachſen ſein Vetter Marggraf Joachim von Brandenburg [30]) zum Feld-

„ge Urſache ihn entweder an ſeinen Rechten ver„hindern, oder wegen ſeines annoch zarten Al„ters verächtlich halten wolte, brachte er in al„ler Eil etliches Volk zuſammen — — „

[30]) In dem XII. Band des Häberliniſchen Auszugs der allgemeinen Welthiſtorie S. 346 heiſt es:

Feldherrn erwählt ward. In ſolchem Feldzug be-

es: „Churfürſt Joachim der II. von Branden-
„burg wurde mit allgemeiner Einwilligung und
„mit Genehmhaltung des Kaiſers und Röm.
„Königs zum oberſten Feldhauptmann dieſer Ar-
„mee beſtellt.„ Und eben daſelbſt S. 392:
„Bei den Berathſchlagungen über die Ernen-
„nung des oberſten Feldherrns ſezte es Anfangs
„einige Schwierigkeit, indem der Churfürſt von
„Sachſen hiezu lauter Evangeliſche oder ihnen
„geneigte Fürſten vorſchlug — hingegen aber wi-
„der die Ernennung der Herzoge von Bayern
„oder Herzog Heinrichs von Braunſchweig
„proteſtirte. Zulezt lies er ſich den Churfürſten
„von Brandenburg Joachim gefallen, der ſich
„zwar Anfangs mit ſeiner wenigen Erfahrung
„entſchuldigte, aber doch endlich den Oberbefehl
„des Chriſtlichen Kriegsheers in Ungarn über-
„nahm.„ Arnold im Leben Moritzens S. 31.
ſagt: er ſey deswegen dazu erwählt worden, weil
ſeine Vorfahren tugendhafte, tapfere und ſtreit-
bare Fürſten geweſen, und ſich jederzeit im Krieg
wohl gehalten haben. Und Sabinus in einem
Gedichte:

Totius Imperii Ioachimus uoce rogatus
Difficilis belli ſuſcipiebat onus.

Wäre Churfürſt Joachim wider Willen und zum
Verdruß des Churfürſten von Sachſen zum ober-
ſten Feldherrn ernennet worden, ſo würden ohne
Zweifel Luther und Melanchthon Bedenken ge-
tragen

Digitized by Google

begab ſich auch Herzog Moritz [31]) in eigener Perſon, und hielte ſich fürwahr im Streit gar männlich und kühnlich, aber Marggraf Joachim zog wieder ungeſchaft [32]) von Peſt und

C 4 Ofen

tragen haben, dieſem Churfürſten öffentlich zu gratuliren. So ſind aber in offnem Druck: Zwen troſtbrieue geſchriben an - Joachim Churf. und Marckgrauen zu Brandenburg vom Türkenzuge. D. Mart. Luther. Ph. Melanchthon, Nürmberg ohne Jahr, in 4.

31) Es verdienet hier die Unerſchrockenheit dieſes iungen Fürſten und die ſeltene Treue eines Edelmanns, der ſein Leben für ſeinen Fürſten lies, angeführt zu werden. Melanchthon erzählet dieſe merkwürdige Begebenheit in ſeinen Briefen an Camerarium *p.* 417. alſo: In praelio, quod cum Turcis commiſſum eſt, audio Ducem Mauricium quadam magnitudine animi et auiditate pugnae longius prouectum eſſe, et illatum in agmen Turcorum, ubi dum dimicat fortiter, equus labitur. Collapſo inſtant Turci, et hoſtis iam necem Principi minatur, cum unus ex Satellitibus Ribiſchius Turcum illum, qui corpori Principis ueſtigium impreſſerat, obtruncat, repellit caeteros. Sed Ribiſchius ipſe multis uulneribus acceptis ibi interficitur, ſeruato ſuo Domino.

32) Sabinus ſucht beſonders die Ehre dieſes Churfürſten gegen die Beſchuldigungen Jovii, der in ſeiner Geſchichte ſchrieb: cum rom. imperii nomine

Ofen ab, und ſturben zum Theil viele Knechte, und wurden derſelben viele von den Hungarn ſelbſt geplündert und erſchlagen, und ward dazumal einem Hungariſchen Herrn Primi Petri [33]) genannt, Schuld gegeben, er hätte ſich in dieſem Krieg ganz verdächtig gehalten; deswegen er auch vom Ferdinand eine Zeitlang zu Neuſtadt gefangen gehalten ward.

Als nun Herzog Moritz wegen ſeiner Freudigkeit in dieſem Feldzug ihm einen guten Namen und Gunſt gemacht hatte, ward A. 1544 ein Reichstag zu Speyer angeſetzt, den Kaiſer Carl nach dem erlittenen Schaden vor Algier ſelbſt beſuchte. Auf dieſem Reichstag, weil der Kaiſer nunmehr wieder in Deutſchland war, hielten die geiſtlichen und weltlichen Potentaten gar

mine duceret exercitum in Vngariam, ſegnitie et inertia transmiſit tempus gerendis rebus oportunum, cumque tandem oppugnaret Peſtum et cuncta armis ac tormentis perſtreperent, ſe ab omni periculo ita ſubduxit, ut nusquam conſpiceretur; zu retten. Er that dieſes ſo wol in einem Gedicht, als in einem Brief an Sleidanum, welche in ſeinen Poematibus (Lipſ. 1578. 8.) p. 190 und 475 zu finden ſind.

33) Soll Petri Pereni heiſen. Ich weiß nicht gewiß, ob dieſes der nemliche ſey, an welchen ein Brief Melanchthons in Epp. aliquot ſelect. p. 514. ſtehet. Sabinus in der 15. Elegie des ſechſten Buches ſeiner Gedichte ſchreibet von ihm:

Confecit patriae qui mala multa ſuae.

gar emſig und heftig an, damit der längſt ſolicitirte Krieg könnte einmal zu Werk gerichtet werden; weil aber auch Churf. Friedrich von Sachſen und Landgraf Philipp von Heſſen in eigener Perſon den Reichstag zu Speier beſuchten, wurden dieſe Kriegs Practicken und Bluthändel in ſolcher geheim getrieben, daß ſie der Churfürſt keineswegs merken konnte, denn der Kaiſer Carl erzeigte ſich auf das allergnädigſte gegen ihn, erbot ſich auch aus ſonderlichen Gnaden, wo der Churfürſt nach Gottes Willen, als ein ſchwerer Herr, mit Todt ſollte von der Welt abgefordert werden, ſo wolte er Churf. Friedrichs nachgelaſſener junger Herren getreuer Pfleger und Vormünder ſeyn, und ward alſo der Churfürſt in ſeinem Gemüth ſo ſicher gemacht, daß er ſich vom Kaiſer gar keiner Ungnaden, oder einiges Ueberzugs wegen der Religion beſorgte. Aber nichts deſto weniger ward auf demſelbigen Reichstag durch Anſtiftung des Cardinals von Mainz der junge Herr Herzog Moritz noch weiter wider den Churfürſten verhetzet, und weil Kaiſer Carl eben dazumal einen Zug wider den König Franciſcum für Landrecy vorhatte, handelte man mit Herzog Moritz, daß er ſich nicht allein in dieſem Zug, ſondern auch in andern Sachen, ins Kaiſers Dienſten wolte einlaſſen. Denn da er ſolches thun würde, und ſich gehorſamlich und dienſthaftig und willfrey gegen ſeine Maieſtät verhalten, ſo würde er ihme nicht allein dieſen Zug reichlich vergelten, ſondern er wolle ihn auch

noch zu einem Churfürſten von Sachſen machen. 34) Dieſe Handlung ward fürnemlich durch den Cardinal Albrechten und ſeine Räthe, dazu durch Chriſtoph von Carlwitz, 35) weiland einem Mainziſchen, und nunmehr einem Sächſiſchen Meißniſchen Hofdiener mit höchſter Geheim in der Stille verhandelt, daß, wie gemeldet, der Churfürſt Johann Friedrich nichts anders merken kunnte, als es wäre mit ſeinem Vettern Herz. Moritz um des Feldzugs halber in

34) Iſt blos geſagt, aber nicht erwieſen.

35) Carlwitz ein ſehr gelehrter und feiner Staatsmann, dem ſchon der groſſe Eraſmus noch als einem Jüngling dieſes Lob ertheilet: Eſt iuuenis genere nobilis, ſed alieniſſimus ab omnibus uiciis, quibus hoc hominum genus fere ſolet laborare. Eſt enim mihi illius ingenium domeſtica conſuetudine penitus perſpectum. Latini ſermonis tam exacte peritus, ut me non pudeat illi palmam cedere, nec literaturae graecanicae rudis, tum in prudentia iuris non infeliciter uerſatus. Accedit his dotibus rara quaedam morum ſobrietas modeſtiaque. Eraſm. op. Epp. (Baſil. 1538. fol.) p. 615. Auch Melanchthon hielte viel auf ihn, und ſchreibt in den Briefen an Camerarium p. 322. Carlovicius meo iudicio ad eloquentiam Ciceronis effingendam non minus ingenii habet quam Iulius (Pflug) et eſt eius oratio neruoſior. Iuliana eſt alicubi languidior. Sonſt nennt ihn Melanchthon in ſeinen Briefen manchmal τὴν Καρολου μητιδα.

in Frankreich gehandelt, aber Herzog Moritz führte alſobald nach dieſem Vorgang die 4. Buchſtaben in ſeiner Hofkleidung V. G. M. A. vielleicht glückt mirs auch. [36]) So ward um dieſelbe Zeit Herzog Auguſt, [37]) Herzog Moritzens Bruder zu einem Coadiutor zu Merſeburg gemacht, dadurch denn die zween Brüder vom Churfürſt Johann Friedrich abgezogen, und auch eine heimliche ineſcatio des jungen Fürſten ward, und auf der Geiſtlichen Seite gebracht. So hatte auch Cardinal Albrecht von Mainz etliche Jahr zuvor wegen ſeiner groſſen Schulden des Röm. Reichs Inſiegel, welches ihm tanquam Epiſcopo Moguntino et Cancellario Imperii vertrauet ward, dem Granvella um etliche tauſend Gulden verkauft, daß, was nunmehr für Handlungen durch das Recht am

[36]) Dieſe Erdichtungen rühren, wenn man die Wahrheit ſagen ſoll, von nichts anders her, als von dem Haß gegen den Kaiſer. Es war den Churfürſtlich Sächſiſchen äuſſerſt zuwider, daß Moritz ſich ſo ſehr für den Kaiſer intereſſirte, und ihm Völker wider Frankreich zuführte.

[37]) Seckendorf in der Hiſtorie des Lutherthums S. 2324 erkennet es für ein Zeichen der wunderbaren Vorſehung GOttes, daß Auguſtus zum Adminiſtrator des Stifts Merſeburg erwählt worden iſt, wodurch die unter dem vorigen ſehr eifrig catholiſchen Biſchof ſehr gedruckte evangeliſche Religion in dieſem Land ohne Hindernis ausgebreitet worden iſt.

Digitized by Google

am Kaiſ. Hof verrichtet werden ſolten, alleſamt durch des Granvellen und ſeines Sohns des Biſchofs von Arras Handen gehen muſten.

§. XIII.

Als nun nicht lange nach Endſchaft dieſes Reichstages des 1544 Jahrs der Erzbiſchof von Mainz Cardinal Albrecht ſtarb, begab ſich von Stund an ſein geheimſter Rath und Canzler D. Türk, ein argliſtiger, blutdürſtiger Feind des Evangelii in Herz. Moritz Dienſte gen Dreßden. Dieſer Türk erregte wiederum die alten blutdürſtigen Practiken, noch von Herz. Georg und ſeinen alten Räthen herrührend, wider den Churf. Friedrich, und halfen ihm getreulich Chriſtoph von Carlwitz, D. Kommerſtadt, D. Fachs [38]) zu Leipzig, und was noch einen alten Haß und Neid wider das Evangelium verborgen hatte. Und weil nunmehr ihr iunger Herr, Her-

[38]) In der pragmatiſchen Geſchichte S. 106. werden dieſe Herzoglich Sächſiſchen Miniſter mit den Churſächſiſchen irrig verwechſelt. Es heiſt daſelbſt: „Johann Friedrich ward in ſeinem „Glück von ſeinen Miniſtern verrathen. Die „Namen eines von Diſcau, von Carlowitz, „von Ponikau und Türk werden auf ewig in der „Geſchichte verabſcheuungswürdig bleiben. Sie „ſind es geweſen, die die gütige Denkungsart „und die Frömmigkeit dieſes Fürſten mis-„brauchten — — „ Von dieſen war der einige Ponikau in den Dienſten Johann Friedrichs.

Digitized by Google

Herzog Moritz, wegen ſeines freudigen Gemüths in Kriegsſachen eine groſſe Gunſt und Zuſage beim Kaiſer hatte, ward ſein Sinn und Herz ie länger ie mehr dem Churfürſten zuwider, und hatten darüber dieſelbe Meißner auch eine heimliche Conſpiration mit des Churfürſten geheimen Räthen und fürnehmſten Adel gemacht, doch mit ſolcher Vorſichtigkeit und Liſt, daß er der Churfürſt es gar nicht merken konnte, ohne allein ſahe es der D. Luther, wohin ſich dieſe Sachen alle zogen, und merkte dieſe der Meißner Conſpiration für allen andern Leuten, wie ſie endlich den Churfürſten vertretten und um Land und Leute bringen würden, daher er denn oftmals tief erſeufzet, daß ſein gnädiger Herr, der Churfürſt, ſeinen Räthen ſo viel vertraute, denn ſie des Churfürſten Räthe hätten mit den Meißnern eine Hundsketten über den Churfürſten gemacht, würden auch nicht eher aufhören, ſie hätten ihn denn auf die Fleiſchbank geopfert. Er erzählet auch, wie des Churfürſten Vater, Johannes, ihn den Luther auf eine Zeit allein zu Torgau in ſeinem Stüblein ans Fenſter gefordert, und mit betrübten Herzen geſagt hätte: Ach lieber Herr Doctor, mein Sohn vertrauet den Leuten gar zu viel, denn er kennet ſie noch nicht, aber er wird ſie einmal lernen können, alsdenn iſt der Schade geſchehen.

§. XIV.

Wie nun dieſe Practiken in vollem Schwang giengen, fiengen abermals die Sacramen-

cramentirer und Caſpar Schwenkfeld etwas neues in Schleſien an, dadurch ſie viele Leute irre machten, daß auch ein Edelmann aus Schleſien D. Luthers Schwager, einer von Bora, gen Wittenberg kam, und vom Doctor in dieſen irrigen Sachen einen gründlichen Bericht begehrte, wie er ſich in dieſe neue der Sacramentirer und Schwenkfelder Handlung richten und ſchicken ſollte. Aus dieſem ward D. Luther bewegt, ſein letztes und endliches Bekenntnis vom Abendmal Chriſti [39]) im Druck zu

[39]) Unter andern Urſachen und Perſonen, die den D. Luther zu dieſer ungemein heftigen Schrift bewogen haben mögen, rechne ich vorzüglich die Herausgabe des Cölniſchen Reformationsbuchs und den damaligen Biſchof zu Naumburg, Nicolaus von Amsdorf. Ich will dieſes mit den eigenen Worten Melanchthons beweiſen. Der vornehmſte Verfaſſer dieſes Buchs war zwar Bucer, doch verfertigte auch Melanchthon einige Artickel in demſelben, die beſonders dem Amsdorf ſehr misfielen, und der daher den Melanchthon beim Luther ſehr anſchwärzte. Mel. Epp. Lugd. p. 479. Miſit huc Amsdorfius cenſuram Colonienſis reformationis acerbam, quae tamen Luthero mitis uidetur, et claſſicum noui certaminis iam audiui. Si ceperit noſter Pericles de ea re contumelioſe dicere, diſcedam. Fatetur initio cenſurae Amsdorfius, doctrinam libri congruere cum noſtris Eccleſiis, ſed quaedam uerba obſcurius poſita eſſe, deinde calumnioſe quae-

zu geben. Da ſolches vor die Theologen gen Zürch kam, thaten ſie eine lateiniſche Antwort, darauf ſie alle des Evangelii Meinung und Opiniones aufs neue repetirten und vertheidigten. Derſelben gedruckte Antwort wurden nun zwey Exemplaria gen Wittenberg gebracht, deren eines der Churfürſt bekam, und ihm leſen lies. Und dieweil D. Luther hiebevor dem ganzen Handel in ſeinem letzten und gedruckten Bekenntnis genug gethan hatte, und gleichwol der Churfürſt für nothwendig erachtet hat, daß der Zürcher Scriptum mit genugſamer Antwort widerlegt würde, lies er deshalben mit dem Phi-

quaedam exagitat de arbitrio; reprehendit et hoc, quod dixi, amitti gratiam propter lapſus contra conſcientiam. Tandem dicit, de coena domini non ſatis explicate dici. Haec ſunt capita, quantum reſciui. Scio in libro nihil eſſe errorum, uerborum calumniae et logomachiae caueri a nemine quamlibet cauto poſſunt: me nihil hae ineptiae mouent: ſed ſi me expulerint, riſus praebebunt aduerſariis. In den Briefen an Camerarium p. 481. aber berichtet er folgendes: Nunc nouae ſuſpiciones non in aula, ſed aliorum animis naſcuntur, quae λειωκρατυς (i. e. Nicolai Amsdorfii) cenſura excitauit, ad hunc praecipue excurſum eſt, ut de me deliberaretur. Et audio atrocem librum (das iſt Luthers kurzes Bekenntnis) ſcriptum eſſe, quem tamen nondum uidi: Audio futurum, ut uocemur ego et Cruciger, ac interrogemur de noſtra ſententia, fortaſſis ſatisfieri ſibi patientur.

Philippo handeln, daß er die Antwort darauf ſtellen wollte,[40]) damit D. Luther, als nunmehr ein alter ſchwacher Mann, weiterer Mühe möchte verſchont bleiben, dieſes ſchlug Philippus ſimpliciter und ſchier in einem Unmuth ab, und nahm etliche in Verdacht, man hätte dieſe Anmuthung mit Fleiß per Lutherum vom Hof an ihn zu thun angeſtiftet, wie er ſich denn deſſen, doch in der Wahrheit ex falſa ſuſpicione, gegen Marcellum und ſeine heimlichen Freunde beklagte, und faßte Philippus ihm ſelbſt die Gedanken, als wollte Lutherus durch dies Argument eine occaſion und Urſache ſuchen, ihn in ein Unglück zu Hof zu bringen, oder zu drucken, welches doch bei der höchſten Wahrheit des Lutheri Meinung niemals, ſondern nur ein falſcher Gedank war; denn Lutherus hatte Philippum aus Grund ſeines Herzens lieb,[41]) lies es nimmer, den Herrn Philippum den Studioſis hoch zu ehren zu recommendiren, wo er immer konnte.

§. XV.

40) Da von dieſer Sache überall ein tiefes Stillſchweigen iſt, und ich in allen Briefen Melanchthons, auch an ſeine vertrauteſten Freunde, nichts davon finde, ſo halte ich es für eine Erdichtung Ratzenbergers.

41) In Camerarii vita Melanchth. p. m. 31 wird Luthers Freundſchaft und Liebe gegen Melanchthon alſo geſchildert: Lutherus Philippi probitatem, doctrinam, eruditionem, fidem, candorem

§ XV.

Nicht lange hernach ward D. Luther von den Grafen zu Mansfeld gen Eisleben erfordert, denn ſie ihn durch vielfältiges Erſuchen und Anhalten gebeten, daß er die langwierige Irrungen und Streitſachen, darinnen ſie etliche Jahr miteinander unrichtig, für die Hand nehmen, und zu gütlicher Vergleichung und Einigkeit wollte bringen helfen. Als er aber zur Handlung recht greiffen wollen, befand er alsbald die Sachen durch die geldgierigen Juriſten auf beiden Seiten in eine ſolche verworrene Weitläuftigkeit und Verbitterung verwickelt, daß ſo man hierinn durch Juriſten der Sache weiter ſolte

D hel-

rem, animum paratum ad ſuſcipiendos ferendosque labores, ſtudium, diligentiamque maximam quaerendi cognoſcendique ueritatem, et induſtriam explicandi ſingularem, eam denique facultatem ſcientiae et eloquentiae, quae aetatis illius et noſtrae gentis rationem et modum longe ſuperaret; haec igitur omnia animaduerſa in Philippo intuens Lutherus non modo eum uiciſſim diligebat, ſed dignitate et annis ſuperior non dubitabat, neque uerebatur colere, habere in numero amicornm, atque etiam ex omnibus amicum praecipuum atque intimum, cum eo communicare ſuas, cognoſcere ſtudioſe ipſius rationes atque ſententias, perconctari libenter, et interrogationibus elicere, quo ipſe fieret doctior. Itaque inter hos talis neceſſitudo et tantus familiaritatis uſus contractus confirmatusque fuit, quo ueriorem arctioremque uix reperias.

helfen, weder einige Hülfe noch Rath zu verhoffen wäre; derowegen er auch D. Melchior Klinge, als Mansfeldiſchen Juriſten und Procuratorn bei der Handlung nicht wiſſen wolte, und derowegen abſchaffen lies: und gaben dieſe verdrießliche Händel oftgemeldetem D. Luthero ſo viel zu ſchaffen, daß er ſich vermerken lies, wo ihn unſer Herr Gott wiederum zu Haus würde verhelfen, wolle er ein eigen Buch wider die ſilberne und güldene Juriſten [42]) ſchreiben, daß ſie

[42]) So ſehr auch manche Juriſten damaliger Zeit das Recht mögen gebeuget haben, ſo mag doch auch Luther ſeinen Eifer in Beſtrafung ihrer keineswegs zu billigenden Ränke zu weit getrieben haben. Melanchthon bezeuget daher ſeine Bekümmernis über die heftigen Predigten D. Luthers wider die Juriſten an Camerarium p. 447. mit folgenden Worten: Non falleris, quod exiſtimas, mihi dolorem afferre has aſperas conciones κατα νομοφυλακων. Multa me mouent. Quid haec ad populum? Quam hoc tempore non opportuna? cum magni motus impendere uidentur. Non intelligere noſtras aeruminas exiſtimamur, και ἐμπαροινειν τοις κινδυνοις. Quid quod in hoc negotio ne cauſae quidem ſatis eſſe, et iracundiae ſeruiri putatur, ut ſaepe alias κατα τινων ἑτερων. Hierauf beſchreibt er den Character Luthers in ſeinem Alter alſo: πολλακις δε ἐλεξα φοβεισθαι με γηρας φυσεως ἐυης ἀγαν ἐμπαθυς, ὡσπερ ἡρακλεως, ἡ φιλοκτητυ, ἡ μαριυ ῥωμαικυ ςρατηγυ. In eben dieſem Brief an Camera-

ſie die Sachen oftmals zu ihrem Vortheil und Geitz wider alle Billigkeit erweiterten und aufzögen.

Nun hatte D. Luther hiebevor einen Fluß an einem Schenkel, welchen ihme D. Ratzenberger ob continuam capitis uertiginem eröfnet, welches die Itali fontanellam nennen, ſo lange nun D. Luther denſelben Fluß am Schenkel offen behielt, befand er Linderung des Schwindels und anderer Leibes Schwachheit, die ihm ſonſt in allem zu Handen kam: als er nun, wie gemeldet, zu Eisleben mit den beſchwerlichen Mansfeldiſchen Händeln viele Mühe, und Arbeit vergeblich hatte gepfleget, und alle Handlungen umſonſt waren, kränkte ihn dieſe Weitläuftigkeit ſo ſehr, daß er ſeiner eigenen Geſundheit nicht wahrnehmen, und mit ermeldetem remedio per lapidem cauſticum [43]

merarium ſchreibt er: hic noſter concionem habuit, in qua ὀ κατα την περικλεως σεμνοτητα, ἀλλα κατα την κλεωνος παρρησιαν καθηψατο των νομοφυλακων.

[43]) Zur Erläuterung dieſer Krankheit des ſeeligen Lutheri will ich aus einer alten Copie einen ſehr merkwürdigen noch ungedruckten Brief Lutheri an Melanchthon abdrucken laſſen. Er iſt vom 14 Jenner 1546 und alſo kurz vor ſeinem Tode geſchrieben. Die Aufſchrift lautet: Ad Philippum Melanchthonem fratrem in Chriſto digniſ-

ſeinen Fluß offen konnte halten; alſo ward er voller Schwermuth in ſolcher täglichen Mühe, und heilete ihm der Fluß am Schenkel zu, daß zu vermuthen, daß die heftige commotiones animi et regurgitatio materiae peccantis ob conſoliditatem von oben und unten ſamt heftiger Grämniß ihm den Tod ſämtlich verurſacht haben. Den Abend zuvor, ehe er ſtarb, war er ziemlich fröhlich mit ſeinen Hausgenoſſen, und ehe er ſich nach dem Nachtmal hatte wollen zu Bette legen, hat er folgenden Vers an die Wand mit Kreiten geſchrieben: Peſtis eram uiuus, moriens ero mors tua, Papa.

Phi-

digniſſimum. Accepi gratiſſimas literas hodie Principis uocantis me domum, mi Philippe, et feſtino abire ſatur plus quam ſatur. Tamen cura, ut mihi occurrat nuntius, qui afferat modicum corroſiuae, qua crus meum aperiri ſolet. Nam pene totum ſanatum eſt uulnus, quod quam periculoſum ſit, noſti. Namque hic non habetur eiusmodi corroſiua. Ketha mea nouit, quo loco in hypocauſto poſitum ſit hoc genus canthari iam neceſſarii. Papa Paulus tertius tertio Ianuarii mortuus eſt et ſepultus, id quod pro certo huc ſcribitur eſſe uerum. Epiſcopus Colonienſis uocat Comitem Albertum ad comitia Comitum Northuſium primo Martii, acturus ibi cum illis de rebus ad Comitem pertinentibus. Nam excludi ſentit per N. Comites ex Epiſcopatu Colonienſi. Cetera Deo uolente coram breui. Nam me hic abrumpere uolo. Vale in Domino, 14 Ianuarii 1546.

Digitized by Google

Philippus meinet, die Urſach ſeines Todes ſey geweſen ein morbus, den die Medici cardiogmum,[44]) Graece καρδιωγμὸν i. e. dolorem ſtomachi nennen, aber andere meinen, die erſt angezeigte Ungelegenheit ſey eine Urſache ſeines Todes geweſen. Man diſputire nun die cauſam morbi, wie man wolle, und ſage gleich, es ſey ſein annus climactericus geweſen, ſo iſt doch das zu beklagen, daß er noch die kurze Zeit, die er auſſerhalb der Eislebiſchen Handlung hätte daheim zu Wittenberg übrig zu leben gehabt, anſtatt der heilloſen nichtigen Mansfeldiſchen Sachen viel höhere und wichtigere auch der Kirchen nützlichere Sachen daheim zu Wittenberg mit beſſerer Ruhe hätte verrichten können, denn daß ihm ſeine Erbherren den von GOtt angeſetzten Tod noch voller Angſt und Unruhe müſſen ſauer genug gemacht haben. Als nun die Leiche des D. Lutheri in einen zinnernen Sarg auf des Churfürſten Befehl gen Wittenberg gebracht ward, wurde dieſelbe ehr-

 lich

44) In dem Append. L. IV. Epp. p. 7. berichtet Melanchthon dem Veit Dietrich die Urſache des Todes Lutheri alſo: Non apoplexia, non aſthmate extinctus eſt, quae mala ſaepe metuimus, ſed humore in orificio uentriculi aduerſus pectus impulſo. Ante annum et nuper in hoc itinere ſenſit initia λειποθυμίας. Ego ante annum ſubito accerſitus Deo monſtrante cauſam periculi animaduerti, et tunc diuinitus liberabatur. Nunc ſuperata eſt natura, fortaſſis etiam, quia pectus alioqui magis repletum fuit lentis humoribus.

lich in der Schloßkirche daſelbſt nächſt dem Predigtſtuhl beſtattet, und hielten ihm D. Pommeranus eine Leichpredigt und Philippus eine orationem funebrem. Kürzlich vor ſeinem D. Luthers nach Eisleben Abreiſen hatten ſeine Haus- und Tiſchgenoſſen eine ſchlagende Uhr auf dem Schlafhauſe verneuern und anrichten laſſen, da begab ſichs einmal in der Mitternacht, daß bey derſelben ſchlagenden Uhr ein groſſer Fall gehöret ward, als fiel das ſteinerne Gewicht vom Strick herab, aber morgens waren noch alle Sachen ganz und unverſehrt. Wie D. Luther ſolches hörte, ſprach er zu ſeinen Tiſchgeſellen, ſie ſolten ſich nicht dafür entſetzen, denn dieſer Fall bedeute ſeine Perſon, daß er bald ſterben würde; ſo begehre er zwar auf dieſer unartigen Welt nicht länger zu leben, man ſolte nur bitten, daß ihm unſer Herr Gott ein gnädiges Stündlein verleihen wolle, ſo wolle er ſich in einen Sarg legen und den Würmern einen friſchen Körper zu verzehren geben. Die Welt wäre ihm feind, ſo wäre er hingegen der Welt überdrüſſig und müde.

§. XVI.

Ob nun wol wegen ſolcher D. Luthers Leich faſt iedermann bekümmert und traurig war, iedoch ſo oft Philippus allein bei ſeinen geheimen Freunden war, und man de reſtauratione ſtudiorum Theologicorum und Veränderung des Zuſtandes in Academia wegen dieſes plötzlichen des Lutheri Abgang ſorgfältig war, kunn-

te man ſein merken und ſpüren, wie es dem Philippo heimlich wol that, [45]) daß man ſich hinfürter nach ihm, als dem Obriſten richten müſte. Denn er allewege, wie gemeldet, uiuo Lu-

 thero,

45) Dieſes iſt ein unerweisliches Vorgeben, welches alle Berichte Melanchthons, die er an ſeine Freunde von dem Tod Luthers gegeben, kräftigſt widerlegen. Er bezeuget vielmehr überall den gerechteſten Schmerz hierüber. Camerarius in uita Melanchth. p. m. 238. Luterus mortem obiit ſibi quidem felicem, plurimis tamen et potiſſimum Philippo Melanchthoni perquam luctuoſam. Non potuit enim non moerere eo amiſſo, cum quo annis 28 coniunctiſſime uixerat, et quem ob uirtutes eximias colens dilexerat, cuique in perpurganda et iluſtranda doctrina Eccleſiae fidelis ſocius et adiutor fuit. An Veit Dietrich ſchreibt Melanchthon App. L. IV. Epp. p. 7. Non dubito multos honeſtos homines apud uos quoque Lutheri interitu ualde conſternatos eſſe. Nam cum fuerit excitatus diuinitus ad inſtaurationem purae doctrinae, optandum fuit, nondum eum ex hac ſua ſtatione et ab hac ſpecula in gubernatione Eccleſiae abduci. An Michael Meienburg L. V. Epp. p. 580. Multae ſunt publicae cauſae, propter quas lugendus eſt interitus Lutheri. Nam cum ualeret autoritate, hortator Principibus ad pacem fuit, et multa petulantia ingenia compeſcuit ne plus turbaretur Eccleſia. Man leſe noch Tom. Lugd. Epp. p. 117. 118. L. III. Epp. p. 175. ſq.

thero, ihm ſelbſt den Wahn hatte eingebildet, Lutherus hätte nur ſeine eigene Autorität befördert, und darneben niemands gönnen wollen, daß er auch möchte in ein Anſehen kommen. Derowegen gefiel Philippo heimlich wol, daß nunmehr die fürnehmſten Theologi zu Wittenberg als Pommeranus, Creutziger, Maior und alle andere Profeſſores ſich alleine Raths bey ihm erholen müſten, 46) wie er denn alleine in diſputationibus Theologicis an D. Lutheri ſtatt präſidirte, und was ein ieder Theologus entweder in der Kirchen predigen, oder in der Schulen profitiren ſollen, ward einem ieglichen von Philippo vorgeſchrieben, 47) darinn er ſich keine

46) Das war billig. Melanchthon hatte ohne Zweifel unter den damaligen Theologen die gröſte Einſicht und Erfahrung. Er war von 1518 an der vertrauteſte Freund Luthers. Er wohnte allen öffentlichen der Religion wegen gehaltenen Conventen bey, und ſtellte ſchon bey Lebzeiten Lutheri faſt alle Bedenken und Rathſchläge in Sachen die Religion betreffend. Dis ſchmerzte aber Flacium, Amsdorf und andere ſehr, daß man nach dem Tod Lutheri nicht ſie und ihre Ausſprüche als Oracula anſehen und verehren wolte. Hinc illae lachrymae.

47) Es geſchahe dieſes nicht erſt nach Lutheri Tod, ſondern auch ſchon bey deſſen Leben und mit deſſen gutem Willen. Melanchthon that dis nicht aus Hochmuth. Er übernahm die Verfertigung der

keine Mühe und Arbeit verdrieſen lies, denn

der meiſten damals herausgekommenen öffentlichen Schriften nicht eigenmächtig. Seine Collegen trugen ihme dieſes Geſchäft ſelbſt auf. Ja ſchon in Heidelberg ſchrieb er viele Reden für die daſigen Profeſſores. Sie kannten ſeine groſſe Geſchicklichkeit, ſeine Bereitwilligkeit iederman zu dienen. Er verdient daher weit eher Dank als Tadel, daß er ſich ſo vielen Arbeiten unterzogen hat. Camerarius ſchreibt deswegen in uita Melanchth. p. m. 63: Quicquid tunc ab aliis Wittembergae librorum conficiebatur in omni genere doctrinae, eorum nihil ſine hoc quaſi Theſeo ut dicitur, uel non ipſo plane Magiſtro et autore elaborabatur. Quae uero in doctrina publica dicebantur, quae recitanda forte erant ſolennibus in conuentibus, quae proponendae aliquarum rerum ſignificationes, ab hoc uno conſcribebantur. Dieſes gilt nun auch beſonders von denen zur Zeit Melanchthons zu Wittenberg gehaltenen Reden, die faſt durchgehends ihn zum Verfaſſer haben. Otto Friedrich Schütz im erſten Buch ſeines Comment. de uita Chytraei p. 91. ſchreibt daher: Non abludit a more ſeculi non adeo uituperando, quo tanta Philippi communis Germaniae Praeceptoris, cum in quacunque arte, tum praecipue in Rhetorica, qua thematum curatam inuentionem et ſermonis puritatem autoritas erat, ut ne ipſos quidem Doctores in Academiis puduerit recitare

er ein ſonderlich Frohlocken hatte, wo er jedermann, der nur ſeines Raths und Hülfe begehrte, mit Rath und That konnte mit Hülfe erſcheinen, und gutes beweiſen.

Allhier kan man nicht eigentlich wiſſen, was Churfürſt Johann Friedrich für Gedanken gehabt

uerbotenus, quae illis Philippus optimus in dicendo Magiſter praeſcripſit, cuius rei fidem ſinguli tomi Declamationum Philippi facere poſſunt. Laurentius Ludovici in Orationibus de certaminibus ueteris Eccleſiae p. 474. redet noch deutlicher hievon alſo: Publice recitanda, proponenda, diſputanda ſolus Melanchthon ſcripſit. Collegis multa praeſcripſit, neque id docti et ipſi uiri turpe ſibi putarunt. Vir nobiliſſimus D. Zieglerus linguae hebr. Profeſſor, Lipſia ſaepe ueniens Wittebergam petiuit ſibi lectiones et orationes praeſcribi, et muſaei foribus aſſedit, ne quis ſcribentem interpellaret. (Man ſehe hievon: Camer. in uita Melanchth. p. 328.) D. Crucigero praeſcripſit commentarium in Ioannem: Froſchelio Diacono in Matthaeum: D. Milichio uiro praeſtantiſſimo in ſecundum Plinii, qui liber eſt unus ex inſignibus operibus Philoſophicis Academiae Wittebergenſis: Chytraeo regulas uitae: Sabino mythologias in Metamorphoſin Ouidii: D. Klingio ICto iuris methodum. Confeſſionem Aug. graecam Dolſcio, Orationes multis in Academia Lipſica, Francofurtana, Roſtochiana, Gryphiſvvaldiana. Aliis alia innumerabilia.

Digitized by Google

habt habe, daß er bald nach Luthers Tod dahin getrachtet, wie er dem Philippo in Theologia noch einen Gehülfen, nemlich den Herrn Brentium zuwegbringen und zuordnen möchte, es fielen aber nach Luthers Tod bald andere Händel für, daß ſolches des Churfürſten Vornehmen unterbliebe und er ſich in Krieg reitzen lies.

§. XVII.

Denn als D. Luther im Februario ſtarb, ſchickte bald Kaiſer Carl um die Oſtern Niclaſen von Könneritz in einer Legation zu dem Meißniſchen und Sächſiſchen Adel, und lies vermelden: Nachdem ſeine Maieſtät in Argwohn, als wolte er ſich gegen oder wider das Evangelium rüſten, das wäre ſeine Meinung keineswegs, nachdem aber ſonſt viele Klagen für ſeine Maieſtät kämen, wie mit den geiſtlichen Gütern übel gehandelt würde, in dieſem Fall würde er zu billigem Einſehen verurſachet. Dieſe Botſchaft war dem Sächſiſchen und Meißniſchen Adel abermal eine gar plauſibilis propoſitio, welche ohne das der geiſtlichen Güter halben, welche doch der Churfürſt zu Sachſen eines theils zur fundirung der Univerſität, zum Theil ad alios pios uſus Eccleſiae gewendet, vom Churfürſten alienirt, und um ſo viel deſto mehr wider ihn verhetzet und bewogen waren.

Item nachdem König Chriſtian aus Dännemark der vornehmſte in dem Verbindnis der Proteſtirenden Stände war, und Kaiſer Carl noch

noch etliche Zuſprüche von wegen des vertriebenen K. Chriſtierns, welchem Kaiſer Carls Schweſter vermählt war, zu ihm hatte, lies der Kaiſer mit ihm dem K. Chriſtiano auch mit höchſtem Fleiß handeln, damit ſolche Irrung gänzlich beigelegt und aufgeſchoben würde, auf daß gedachter König ſich aus dem Schmalkaldiſchen oder proteſtirenden Bündnis thäte, wie denn ſolches alles mit höchſtem Fleiß gehandelt, und alſo des Königs von Dännemark Hülfe durch ſolche Mittel den Proteſtirenden ganz abgeſtrickt ward. Hierauf erfolgte bald, daß beide der Churfürſt von Sachſen und Landgraf von Heſſen für ungehorſame Fürſten des Reichs und in die Acht erkläret wurden, und nun der Krieg für der Thür war, derowegen, ob wol Johann Friedrich den K. Chriſtian aus Dännemark um Hülfe und Beiſtand erſuchte, und der gehaltenen Verbündnis zu Braunſchweig erinnern ließ, ward ihm doch ſolche Hülfe gänzlich abgeſchlagen. Solches wuſte D. Melchior Klinge wol, daß es dem Churfürſten widerfahren würde, verwarnte derohalben zuvor des Churf. von Sachſen Geſandte, ſie würden bei Dännemark nichts erhalten. Ob nun wol der Churfürſt in ſolcher Kriegsgefahr keineswegs gedacht, in eigener Perſon ſich in einen Feldzug wider den Kaiſer zu begeben, ſondern daheim bei den Seinen allen Abentheuer zu erwarten und auszuſtehen, ſo hielte doch Landgraf Philipp bei dem Churfürſten an, und lies ihn weder Tag noch Nacht vom Halſe, bis

er

er ſolches zu thun bewilligte. [48]) Da ſolches dem Landgrafen ward angeſagt, gefällt ihm dieſe Botſchaft ſo wol, daß er dem, der ihm ſolches anzeigte, ein köſtliches Roß zum Botenbrod verehrte.

§. XVIII.

Zu dieſem des Churfürſten Feldzug gaben auch groſſe Urſach die Wittenbergiſchen Theologen. Denn ſobald der Churfürſt von Sachſen und Landgraf von Heſſen in die Acht und Oberacht erklärt waren, ſtellte D. Georg Maior [49]) alſobald dagegen eine andere Acht und

[48]) Wer den Character dieſer beeden Fürſten näher kennet, wird an dieſem Vorgeben billig zweifeln. Ich glaube vielmehr ganz gewiß, daß es dem Landgrafen weit lieber würde geweſen ſeyn, wenn der Churfürſt zu Hauſe geblieben wäre, und er allein über die vereinigte Armee das Commando nach Belieben hätte führen können.

[49]) Maiors verwegene Scartecke wird kein Vernünftiger billigen. Sie erſchien unter dieſer Aufſchrift: Ewiger: Göttlicher, Allmechtiger Maieſtat Declaration. Wider Kaiſer Carl, König zu Hiſpanien etc. Vnd Bapſt Paulum den dritten. ohne Anzeige des Orts und Jahrs in 4. von 7 Bögen. Sie iſt eine völlige Parodie der Kaiſerlichen Achtserklärung wider den Churfürſten und Landgrafen, und an manchen Stellen ſehr beiſſend.

und Oberacht der hohen göttlichen Maieſtät wider den K. Carolum und ſeinen Bruder Ferdinandum, und lies die in öffentlichem Druck ausgehen.

Item Philippus Melanchthon lies aufs neue wieder drucken D. Luthers Warnung an ſeine liebe Deutſchen, [50]) darinn er etliche wenige

[50]) Luther gab ſie 1531. nach geendigtem Reichstag zu Augſpurg, und den daſelbſt bekannt gemachten harten Abſchied heraus. Es werden darinn drey Urſachen angeführt, warum im Fall, wenn der Kaiſer würde aufbieten, die Evangeliſchen zu bekriegen, niemand ſolchem Befehl mit gutem Gewiſſen nachkommen könne. 1) weil der Kaiſer wider das Evangelium Chriſti ſtreite; 2) weil man ſich aller Greuel des Pabſtthums, auf deren Erhaltung der Krieg zielen würde, theilhaftig machen würde; 3) weil man alles Gute, ſo bisher durch die Reformation geſtiftet worden, würde verderben helfen. Dieſe Schrift gab nun Melanchthon 1546. mit einer Vorrede unterſchrieben den 10. Julii wieder heraus. Sie iſt nicht in einem einzigen Wort von dem vorigen Exemplar geändert, wie ich aus Vergleichung beider Exemplare verſichern kan. Melanchthon hat ohne Zweifel durch deren Herausgabe die Abſicht gehabt, allen Leſern dieſer Schrift die Rechtmäſſigkeit und Billigkeit der Nothwehr zu beweiſen, die auch Luther für erlaubt gehalten, und von welcher er auch in der Vorre-

nige Worte des Luthers veränderte. So ſchrieb auch Juſtus Menius ein ſonderlich Buch von der Nothwehr, [51]) welches er dem Herrn Phi-

Vorrede kürzlich handelt und den Unterſchied derſelben von dem Aufruhr zeiget. Hierinn aber, hoffe ich, wird niemand als ein Ratzenberger etwas ſträfliches finden, daß Melanchthon eine beſonders in den damaligen Zeiten ſehr heilſame Schrift Luthers wieder hat auflegen und durch den Druck bekannter machen laſſen.

51) Auch die Beſorgung der Schrift Menii iſt kein Beweiß, daß Melanchthon dadurch Lermen zum Krieg geblaſen habe. Es erhellet vielmehr hieraus das Gegentheil. Menius ſchrieb in ſeinem Buch etwas allzuhitzig gegen den Kaiſer und deſſen Kriegsrüſtung, womit der ſanfte und friedliebende Melanchthon gar nicht zufrieden war. Er that daher das zu ſehr beleidigende aus demſelben hinweg und änderte, beſſerte, machte Zuſätze, wie er es für gut befand. Er redet hievon Lib. II. Epp. p. 491: Libellum de defenſione tibi mitto, in quo prior pars Menii propria eſt, alteram ego attexui, ut libellus uerecundam et eruditam diſputationem contineret. Nam ipſe tanquam tubae claſſicum canens atrociſſimis conuiciis reliqua compleuerat. Hanc moeſtam diſputationem prudentibus lectoribus gratiorem fore iudicaui. Nec opus eſt claſſico noſtris ignauis bellatoribus. Im App. L. IV. p. 29. ſchreibt er faſt eben ſo: Mitto tibi et amicis ſcriptum Menii,

Philippo nach Wittenberg ſchickte zu beſichtigen, ehe es gedruckt ward. Solches ſchrieb Philippus ganz und gar aufs neue, und lies es unter Juſti Menii Namen auch öffentlich drucken: ſo ſuchte man auch hin und wieder etliche Scartecklein auf, die D. Luther ſolte geſchrieben haben, als ob er ſolche Nothwehr wider den Kaiſer der Religion halben hätte gerathen, [52]) ſo

Menii, in quo prior pars ipſius eſt propria. Nos poſtea in ea parte, in qua ille λοιδορῶν φορτικώτερος (ipſis conuitiatoribus maledicentior) fuerat, attexuimus diſputationem eruditiorem et uerecundiorem.

52) Auch hier zeigt ſich die gewöhnliche Boßheit des Verfaſſers. Nimmermehr kan erwieſen werden, daß Luther eine Nothwehr für unrechtmäſſig und unerlaubt gehalten habe. Ja anfangs in den erſten Jahren wolte er mit andern Theologen, aus allzugroſſer Bedenklichkeit und Gewiſſenhaftigkeit ſie nicht zugeben. Er glaubte es ſey nicht die Pflicht des Chriſten Gewalt durch Gewalt abzuhalten, und denn mag auch die Meinung von der allzugroſſen und unumſchränkten Macht des Kaiſers vieles dazu beygetragen haben. Nachgehends aber bei reiferer Ueberlegung hat er, iedoch mit verſchiedenen Einſchränkungen in eine Nothwehr gewilliget. Man findet verſchiedene Bedenken deſſelben in dieſer Sache ſo wol in ſeinen Werken, als auch beim Hortleder in den Urſachen des deutſchen Kriegs. Beſon-

ſo doch viele andere Rathſchläge des Luthers noch fürhanden ſeyn, da er viel eine andere Meinung dem alten Churfürſten Herzog Hanſen fürhält, denn wie es von den Wittenbergern angezogen ward, und ward alſo der Churfürſt Johann Friedrich beide von dem Landgrafen, und den Wittenbergiſchen Theologen vielleicht [53]) bewogen ſich in Krieg wider den Kaiſer zu begeben.

E Als

Beſonders wurde von der Nothwehr gehandelt auf dem Schmalkaldiſchen Convent im J. 1537, wovon ich Melanchthons Worte aus einem Brief an Veit Dietrich Tom. Lugd. Epp. p. 440. anzuführen für würdig halte. „De quaeſtione ἐι ἐξεστι ἀμυνεσθαι (an licet ſe defendere?) reſpondimus idem, quod ſignificas uos reſpondiſſe. „Accurate diſputata res eſt etiam Amsdorfio „adhibito. Theſes illas noſti, quod liceat uti „legibus et forma politica, quod Euangelium non „tollat legem naturae, quod lex ſit iniuſto poſita. Iam aperte concedit et natura et ius defenſionem aduerſus notoriam iniuriam. Euangelium conſtitueret acerbiſſimam ſeruitutem et „eſſet politica res, ſi prohiberet defenſionem „iure conceſſam. Ordinaret enim nouam politiam τυράννικην contrariam τῃ φυσικῃ. Ad haec „prohibere την ἐιδωλολατρειαν Principes debent „και ἀμυνεσθαι ὑπερ ὁσιων.„

[53]) Was hier Ratzenberger aus dem vorhergeſagten folgert, iſt eine bloſſe Muthmaſſung, und

daher

Als er nun vor ſeinem Abreiſſen aus ſeinem Land die Stadt Wittenberg mit Kriegsvolk beſetzte,

daher getraut er ſich auch nicht mehr zu ſagen, als vielleicht würde der Churfürſt durch die Theologen zu Wittenberg bewogen, ſich in den Krieg wider den Kaiſer zu begeben. Allein Herr Prof. Hauſen vergröſſert auch hier nach ſeiner Gewohnheit die Ausſage Ratzenbergers, und ohne Beweiſe anzuführen, ſchreibt er S. 105: „Die Theologen zu Wittenberg waren die „Urheber von dem Schmalkaldiſchen Krieg „geweſen. Sie munterten den Churfürſten „auf, die Waffen wider Carl den Fünften „zu ergreifen.„ Die Frage, die vor dem Ausbruch des Schmalkaldiſchen Kriegs ſo oft auf die Bahn kam, und über welche von den Theologen Bedenken gefordert wurde, war blos dieſe: ob es erlaubt ſey, dem Kaiſer, wenn ſelbiger zur Unterdrückung der Religion Gewalt brauchen würde, zu widerſtehen? Man leſe das letzte Bedenken, welches Bugenhagen, Creutziger, Maior und Melanchthon (der gewiß der Verfaſſer deſſelben war,) unterſchrieben haben, und in Melanchthons deutſchen Bedenken S. 281. befindlich iſt, ſo wird man daraus ſehen, wie behutſam die Theologen hierinn verfahren, wie eifrig ſie gewünſchet, daß der Krieg ganz unterbleiben und ia nicht unnöthiger Weiſe Blut vergoſſen werden möchte. Melanchthon aber war am allerwenigſten ein Freund vom Krieg. Im zweyten Buch ſeiner Briefe p. 200. ſchreibt er: „Nec

ſetzte, und ſein Land ſeinem Vettern Moritzen treulich befehlen thäte, ſagte ihm Herzog Moritz hierauf alle vetterliche Freundſchaft und treue Nachbarſchaft zu, und verſahe ſich kein lebendiger Menſch einigerley Hinterliſt und Gefahr zu Herzog Moritzen. Jedoch hatte er einen Diener angenommen, mit Namen Franz Kram, der lies ſich noch in des Churf. Abreiſe bei der Beſatzung Wittenberg in Ambroſii Reuters Hauſe gegen ſeiner Bekannten einen vernehmen, Churfürſt Friedrich möchte ſeiner Schanze wol wahrnehmen, denn Herzog Moritz hätte etwas im Sinn, das Churfürſt Friedrich noch nicht wüſte. Dieſer M. Franz Kram [54]) war eines niedrigen ſchlechten Herkommens aus der Schleſien, hatte ſich neulich in Herzog Moritzens Dienſt gethan, daß er ſein explorator war, hatte hiebevor gute Kundſchaft mit allen Profeſſoribus zu Wittenberg, wuſte auch alle Gelegenheit der Stadt und Inwohner daſelbſt, mochte ihm auch heimlich wol thun, daß er von einer

Nec ante annum fui ſuaſor mouendi belli, nec poſtea probaui, nec probabo unquam conſilia eorum, qui Ducem incitarunt ad bellum in patria mouendum, nec nunc uolo ſuaſor aut approbator eſſe conſiliorum, quae praebebunt occaſionem maiori incendio in his regionibus.„

54) Er war hernach Doctor und Profeſſor Juris zu Leipzig, und Rath bei Churfürſt Moritz und Auguſt, und ſtarb 1563. Ein ſehr verdienter Mann.

Digitized by Google

ſchlimmen famulatur von Wittenberg an einen ſolchen reichen Fürſten Dienſt kommen war, verhielt ſich derhalben in allem, was man ihm befahl, und dazu ſich ſonſt niemand wolte gebrauchen laſſen, willig und unverdroſſen.

§. XVIIII.

In der Stadt Wittenberg ward zu einen Obriſten geſetzt Eraſmus,[55]) ein hochmüthiger Meiß-

55) Sein ganzer Name war Eraſmus Spiegel. Nirgends aber finde ich, daß er ſich in der Beſatzung verdächtig gehalten habe. Weichſelfelder in dem Leben Johann Friedrichs S. 615 berichtet vielmehr, daß der Commendant in Wittenberg, ungeachtet der zwiſchen dem Kaiſer und dem gefangenen Churfürſten errichteten Capitulation, ſich noch tapfer vertheidiget habe. Er habe auch dem Kaiſer, als er dem Churfürſten wolte das Leben nehmen laſſen, wenn ſich Wittenberg nicht ergeben würde, entbieten laſſen, ſo wie der Kaiſer mit ſeinem Herrn verfahren würde, ſo wolte er mit Marggraf Albrecht ſeinem Gefangenen umgehen. Erſt auf widerholten Befehl ſeines Churfürſten übergab er die Stadt mit vielem Verdruß. Auch ſchon vorher zeigte Spiegel ſeine Treue und Unerſchrockenheit, als Herzog Moritz mit ſeinen und des Königs Ferdinandi Truppen dieſe Veſtung ſchnell überfiel, aber unverrichteter Sachen und mit Verluſt wieder abziehen muſte. S. Arnolds Leben Moritzens S. 92.

Meißniſcher Edelmann, und ein rechter Studentenfeind, welcher auch derjenigen einer war, der von des Churfürſten Dienern und Räthen lange Zeit daher mit Herzog Moritzens Dienern und Räthen einen guten Verſtand und Bündniß hatte, und ſich auch, ſobald der Churfürſt aus dem Lande kam, in der Beſatzung ganz verdächtig hielt. In ſolcher angehenden Beſatzung entwich Philippus [56]) bald aus Wittenberg, und begab ſich gen Zerbſt in D. Wolfgang Fabricii Behauſung.

Da nun, wie gehört, der Churfürſt durch den Landgrafen und ſeine Gelehrten ſo heftig zum Krieg vermahnet, und aus dem Lande zu ziehen beredt ward, lies ſichs in ſelbigem Feldzug gar

 zeit-

[56]) Er hatte auch klug hierinn gehandelt. Da man auf Befehl des Churfürſten ſelbſt die Studioſos durch ein Programma verabſchiedet hatte, ſo brauchte man auch keine Lehrer. In einer Veſtung, die täglich einer Belagerung gewärtig ſeyn muß, und alles voll kriegeriſchen Lermens iſt, haben die ſtillen Muſen keine bequeme Wohnung. Die Profeſſores verlieſen alſo Wittenberg, und wie Camerarius im Leben Melanchthons ſagt, tanquam parum opportuni incolae illo tempore. In dem Append. Libb. IV. Epp. Melanchth. p. 23 iſt das Programma, worinn den Studioſis Erlaubnis ertheilt wird, Wittenberg verlaſſen zu dürfen, worinn ausdrücklich ſtehet: Illuſtriſſimo Principi Electori ſic uiſum eſt dimittendum coetum ſcholaſticum.

zeitlich an, wegen ſeiner Kriegsleute und Befehlhaber, denen er allzuwol vertrauete, daß er wider den Kaiſer wenig würde ausrichten.

Denn wie er mit dem ganzen Haufen dem Feind ſtracks unter Augen zu ziehen Willens, führte ihn ſein Obriſter Goltacker mit ſamt dem Kriegsvolk durch ſolche unbekannte und unwegſame Oerter, daß er gar nahe durch einen unverſehenen Anlauf des Waſſers mit allen den Seinigen umkommen und übereilet worden wäre.

Indes nun der Churfürſt auſſerhalb Landes iſt, fällt Herzog Moritz eilends dem Churfürſten hinterwärts wider alle angelobte und zugeſagte Treue in ſein Land, mit einem Haufen etlicher Huſarn, die ihm der König Ferdinandus hatte zukommen laſſen. Damit er aber der Sachen einen Schein und Färblein anſtrieche, lies er im öffentlichen Druck ausgehen, er thäte ſolches dem Churfürſten, ſeinem Vettern, zum beſten: damit die Chur von Sachſen nicht unverſehens durch Ferdinandum eingenommen, und er auch ſeinen Anfall oder Anwartung alſo unverſehens verlieren möchte.

§. XX.

So thät auch Landgraf Philipp ein öffentlich Schreiben aus ſeinem Feldlager an Herzog Moritz, und ermahnte ihn, daß er ſich dieſes Ueberfalls und Einnehmung des Churfürſtlichen Lan-

Landes enthalten und gänzlich abtretten wolte, ſonſt würde er gedrungen, mit allem ſeinem Vermögen dem Churfürſten wider ihn beyzuſtehen. Dieſem des Landgrafen Schreiben gab auch männiglich Glauben, und meinte niemand anders, als es wäre des Landgrafens rechter Ernſt.

Aber wie beide Fürſten wider den Kaiſer vor der Stadt Ingolſtadt zu Feld lagen, und der Landgraf einsmals ein grauſames Schieſen abgehen lies, ward doch das Geſchütz dermaſſen ſeitwerts abgerichtet, daß es in dem Kaiſerl. Lager keinen Schaden thun konnte; und da ſolches ein Churfürſtlicher Hofdiener D. M. R (Matthäus Ratzenberger) vermerket, und davon geredet, iſt er alsbald mit groſſer Ungedult des Landgrafens und in groſſem Zorn aus dem Lager hinweggeſchaft worden. In ſelbigem grauſamen Schieſen hat der Kaiſer ſelbſt ſchier an des Landgrafen Zuſage gezweifelt, und geſagt: Ey du Lecker, halt mir, was du zugeſagt und verſprochen haſt.

§. XXI.

So hat auch im währenden Lager beider Fürſten wider den Kaiſer der Landgraf [57]) ſeinen

57) Schon Salig, der nicht leicht ungeprüft einem andern nachſchreibt, aber doch in manchen Nachrichten dem Ratzenberger zu viel trauet, ſagt im erſten Theil ſeiner ausführlichen Hiſtorie der Augſp. Confeſſion S. 563. es ſey höchſt unwahr-

nen Abgeſandten beim Kaiſer gehabt, und mit höchſtem Fleiß handeln laſſen, daß er möge bei ſeiner Maieſtät zu Gnaden angenommen werden,

unwahrſcheinlich, daß es der Landgraf mit dem Churfürſten nicht redlich ſoll gemeinet haben, weil der Ausgang gewieſen, daß der Kaiſer mehr auf ihn, als auf den Churfürſten ſey erbittert geweſen. Ich aber ſetze hinzu, es iſt gänzlich wider alle Wahrheit und nimmermehr zu beweiſen. Wäre der Landgraf in einem heimlichen Verſtändnis mit dem Kaiſer geſtanden, ſo hätte er ſich ganz leicht und glücklich aus dieſem Spiel ziehen können. Als ſich der Churfürſt von Brandenburg des Landgrafens ernſtlich annahm, und ſich auch deswegen an König Ferdinand wendete, ſo wurden ihm auſſer andern Bedingniſſen auch zugemuthet, dem Kaiſer wider den Churfürſten von Sachſen und deſſen Bundesgenoſſen einige hundert Mann Reuterey, und 8 Fahnen Fußvolk zu Hülfe zu ſchicken, und ſie auf ein halbes Jahr auf eigene Koſten zu beſolden. Welches leztere vorzüglich Urſache war, daß er dieſen Vorſchlag nicht annahm, um ſich des Laſters der Untreue nicht ſchuldig zu machen. Er wolte lieber das äuſſerſte abwarten als ſeinen Bundsgenoſſen verlaſſen, oder wider ihn agiren. Ich wünſchte recht ſehr, daß ein gelehrter Heſſe den wahrhaftig groſſen Philipp von der ihm in der pragmatiſchen Geſchichte gemachten ungegründeten Beſchuldigung der Untreue und der Verrätherey in einer eigenen Schrift vertheidigen möchte.

Digitized by Google

den, ſo wolte er mit ſeinem Kriegsvolk alle des Kaiſers Widerwärtige helfen überziehen.

Im Lager für Giengen trug ſich ein lächerlicher Schwang zu; denn als das Churfürſtliche Kriegsvolk wegen verſprochener Bezahlung einen Lermen oder Anlauf mit groſſem Geſchrey für des Churfürſten Gezelt triebe, und immer Geld, Geld, Geld ſchrien und fluchten, und aber der Churfürſt derhalben Hanſen Metzſch ſeinen Obriſten, (dem er kürzlich das Geld ſchon zugeſtellt, er aber ſolches verhalten hatte) eben hart anredete, machte gedachter Hanns Metzſch bald hieraus einen Scherz und Gelächter, und ſagte: Ach gnädigſter Herr, die Knechte ſchreyen nicht, Geld, Geld, ſondern ihre Klage iſt nur Kält, Kält, denn die armen Teufel frieren.

Aber es waren in Summa alle Sachen dahin geſpielet, daß man den Churfürſten unterdrucken wolte, und weil das harte Wetter und Froſt eingefallen war, zogen beide der Churfürſt und Landgraf ungeſchaft ab.

In ſelbigem Abzug, da der Landgraf von der Stadt Frankfurt als der Bundsverwandten einer erſucht und gefragt ward, wie alle Sachen ſtünden, und weß man ſich zu ſeiner Hülfe und Beiſtand zu getröſten hätte? antwortete er, es möchte ein ieder Fuchs ſeines Balgs wahrnehmen, und denſelben ſowol als er immer könnte, bewahren. Als er nun wieder heim kam, verbot er durch ſein ganz Fürſtenthum allen ſeinen Unterthanen bey höchſter Leibesſtraffe, daß

ſich keiner zum Churfürſten zu Sachſen ſolte beſtellen oder annehmen laſſen. [58])

§. XXII.

Mittlerweile in währendem Feldzug hielt ſich Philippus Melanchthon zu Zerbſt in D. Wolfgang Fabricii Behauſung auf. Als derſelbe einsmals beſuchet und gefragt ward, wie ihm der rückſinge Ueberfall Herzog Moritzens gegen ſeinen Vettern den Churfürſten gefiel, tadelte er dieſelbe Untreue aufs heftigſte, lies auch etliche Verſe ſehen, darinn er tanquam in aenigmate ingratitudinem des Herzog Moritzens ſub imagine cuculi notirt hatte:

Ingrato cuculus nutricem deuorat ore etc. etc.

Item ein Epigramma de Abſolone pendente in quercu.

Degener immerito rapuiſti ſceptra parenti etc. [59])

Erzäh-

[58]) Das war ja nöthig. Er muſte bei zu befürchtendem Ueberfall des Kaiſers auf Vertheidigung ſeines eigenen Landes bedacht ſeyn.

[59]) Dieſe Verſe befinden ſich in Melanchthons Epigrammatibus, Viteb. 1563. 8. Plag. F 5. ſteht das erſte unter dieſer Aufſchrift; de ingratitudine hominum, mit der beigefügten Jahrzahl 1545.

Ingra-

Erzählet auch daneben die fürnehmſten Rädleinsführer und Architectos dieſes Kriegs unter Herzog Moritzens Hofräthen, als nemlich D. Fachſen, Kommerſtädt, Carlwitzen, Türken, D. Oſſa, Julium Pflug, Biſchof zu Naumburg, beſchloß endlich mit den letzten Reimen:

Hien-

Ingrato cuculus nutricem deuorat ore
Et miſerae pietas officioſa nocet.
Heu mihi quam ſcelus hoc imitantur ſaepe uolucres,
Pectore queis Cygno candidiora putes.

Das andere plag. F 8. de Abſolone filio Dauidis.

Degener immerito rapuiſti ſceptra parenti,
O iuuenis patriae peſtis acerba tuae.
Digna tuis factis ſed poena ſecuta uagantem
Frondibus arboreis implicuere comae.
Haſta Ioab maduit forti uibrata lacerto,
Sanguine transfixo pectore tincta tuo.
Has ſcelerum poenas pulſo dedit ille parente,
I nunc et patriis inſidiare bonis.

Melanchthon aber hat gewiß bey Verfertigung dieſer Sinngedichte an Moritzen nicht gedacht. Vielleicht ſind auch beide vor dem Schmalkaldiſchen Krieg ſchon verfertiget worden, wenigſtens hat das erſte die beigefügte Jahrzahl 1545. Nur ein Ratzenberger und ſeines gleichen wiſſen alles zu deuten, und den Verfaſſern einen ganz andern Sinn, als ſie gehabt, anzudichten.

Digitized by Google

Hiengen die ſechs an einen Strick,
Das wäre Sachſens und Meiſſens Glück. [60])

§. XXIII.

Da nun der Churfürſt mit ſeinem Kriegsvolk wieder zu Lande kam, und iedermann ſeltſam von Herzog Moritzens Handlung redete, daß er ſich ſo übel gegen ſeinen Vettern hätte gehalten, belagerte der Churfürſt erſt die Stadt Leipzig, doch weil etliche des Churfürſten Räthe

[60]) Eben ſo wenig halte ich den ſanften Melanchthon für den Verfaſſer dieſer deutſchen Verſe, die ein äuſſerſt gehäſſiges Gemüth gegen die Meißner verrathen, dergleichen Geſinnungen Melanchthon nie hatte. Weit ehender mag Eraſmus Alberus, oder Flacius derſelben Verfaſſer ſeyn. Ganz lauten ſonſt dieſe Verſe ſo:

Ich weiß ein Quatuor und ein Daus,
Dis Sechſe hält gar ſeltſam Haus.
Ponika, Fachs, Türk und Carlwitz
Widmann und Commerſtadt ſind verſchmitzt.
Hiengen die ſechs an einem Strick rc.

Auſſer dieſen findet man noch folgende Lateiniſche:

Iulius, Auguſtus, Caeſar, Mauritius et Fax
Peſtis ſunt patriae Turcus et Offa ſuae.
Horum ſunt ſocij Widmann et mortiferenſis
Hisque addis uires Carolovice tuas.
Horum conſilia et conatus comprimere omnes
Achitophelque neci tradere Chriſte iube.

che ihre Weiber (Güter) in Leipzig hatten, wurde es alſo geſpielet, daß man Leipzig mit keinem ernſten Sturm (wie Herr Georg von Reckrodt mit ſeinem Volk willig dazu war) angreifen durfte; denn ein vornehmer Kriegsrath unter des Churfürſten Haubtleuten Hans von Ponika lies ſich auf einen beſtimmten Morgen auf einem weiſen geraden Roß hin und wieder um die Stadt ſehen, dadurch denen in Leipzig die Loſung gegeben ward, daß man hinfüro keinen Schuß überall hinein thun würde.

Alſo ward der Churfürſt von der Belagerung Leipzigs [61]) abgeführt, und nahm ſeinen Zug

[61]) Daher rühren die Verſe:

Leipzig liegt auſſen, und Leipzig liegt drinnen,
Drum kan Leipzig nicht Leipzig gewinnen.

Ferner:

Daß Leipzig nicht gewonnen iſt,
Dieſes allein die Urſach iſt,
Daß Leipzig für Leipzig gelegen iſt.

Daß aber auch hier wieder vorgegeben wird, daß die Belagerung Leipzigs nicht ernſtlich geweſen ſey, widerlegen alle Nachrichten, die wir von dieſer ſchröcklichen und kaum zu damaliger Zeit noch erhörten harten Belagerung Leipzigs haben. Man leſe Vogeln, Heidenreich und Pfeiffer, und ſage, ob es Spaß oder Ernſt geweſen ſey. Camerarius in uita Melanchth. p. m. 258. ſchreibt hievon: Oppugnata eſt Lipſia et defen-

Zug auf Dresden, alſo daß Herzog Moritz zeitlich die Flucht gab, und endlich ſchier auch ſein Land verlohren hätte, aber es wurde mit des Churfürſten Volk alſo partirt, daß etliches an die Böhmiſche Gränze, etliches an andere Oerter zur Errettung einiger eingenommenen Städte und Flecken zertheilet ward, alſo daß das Volk nicht alle beiſammen ſeyn kunnte.

§. XXIIII.

ſa aduerſus uim tormentorum, cuius neminem audiui, qui ſimilem ad urbem ullam adhibitam cognouiſſe ſe diceret. Es wird berichtet, daß während der Belagerung gegen 40000 Kugeln in die Stadt ſeyen geworfen worden. Die Urſache der aufgehobenen Belagerung war alſo keineswegs die Untreue der Generale, ſondern die unbequeme Jahrszeit, denn ſie geſchahe im Monat Jenner 1547. und der groſſe Verluſt, den der Churfürſt durch die tapfere Gegenwehr der Belagerten erlitte. Einen neuen Beweis daß die Miniſter des Churfürſten mit den Moritziſchen in keinem guten Vernehmen geſtanden, ſondern ihre würklichen Feinde geweſen ſeyen, gibt mir die ſchröckliche Verwüſtung und Verheerung, die ſie auf den Gütern und Sitzen, die den Räthen des Herzogs Moritz zugehörten, anrichten lieſen, die bis zur gröſten Ausſchweifung giengen. Dergleichen Schaden widerfuhr beſonders Carlwitz, Türken, Commerſtädt, End und Diſcau Man ſehe Arnold im Leben Herzog Moritzens, S. 78.

§. XXIIII.

Doch wäre dem Herzog Moritz ſein Land ſchier wiederum vom Churfürſten zu Sachſen eingenommen worden, denn er hatte ſchon Marggraf Albrechten zu Rochlitz erlegt, und gefangen genommen, und muſte Herzog Moritz zurück weichen, und der Kaiſer war dazumal noch nicht willens ſich mit ſeinem Kriegsvolk in eigener Perſon in Meiſſen zu begeben, aber Herzog Moritz hielt durch den Biſchof von Arras ſo heftig an um Hülfe und Rettung, daß er endlich in eigener Perſon mit ſeinem Bruder Ferdinando Herzog Moritz zu Hülfe kam. Damit aber der Churfürſt deſto füglicher möchte erleget werden, nachdem ſie, wie gemeldet, das Volk hin und wieder zertheilet hatten, daß daſſelbige nicht beiſammen war, verhielten ihm ſeine obriſten Kriegsräthe alle Kundſchaft, wie es um des Kaiſers Krieg ſtund, und beredeten ihn, es wäre überall kein Kaiſer und kein Feind vorhanden, der ihm etwas abbrechen könnte, und führten ihn gleichesfalls auch von der Belagerung zurück die Elbe hinabwerts mit ſolcher Gelegenheit, daß der Kaiſer mit dem ganzen Haufen ins Land kam, und führten ihn mit Fleiß an den Elbſtrom an einen ſolchen ſeichten Ort, daß man den ganzen Strom daſelbſt allenthalben konnte furten, welches man ſonſt unter und oberhalb deſſelben Orts gar nicht thun konnte. 62)

Als

62) Ich halte den Mangel an gehöriger Klugheit und Kriegserfahrung für die vornehmſten Urſachen des Unglücks auf Seiten der Churſächſiſchen Völker.

Als ſie nun den Kaiſer wol herbeigebracht, und dem Churfürſten alle Kundſchaft verhalten und ſicher gemacht hatten,[63]) es wäre kein Feind im ganzen Lande, und damit er ia verrathen und dem Feind in die Hände geliefert würde, verzogen ſie mit des Churfürſten Lager an demſelben ſeichten Furt des Waſſers ſo lange, daß ſie ihn nicht allein erſtlich die Predigt hören, ſondern auch die Mahlzeit mit guter Muſſe halten lieſen, indeſſen waren die Spanier und des Kaiſers Volk durch die Elbe, die Reiſſingen und Obriſten nahmen vom Churfürſten die Flucht aus dem Felde, alſo daß nur das Fußvolk bei ihm bliebe; und ob er wol auch hätte können auf Wittenberg davon gebracht werden, ſo wolte er doch von ſeinem Fußvolk nicht weichen[64]) und hielt in ſolchem Scharmützel und

[63]) Camerarius im Leben Melanchthons ſpricht von den Urſachen der verlohrnen Schlacht p. m. 259. alſo: Iohannes Fridericus uel minus cautus nimisque ſecurus in tam arduis negotiis atque rebus, uel aliorum conſiliis rationibusque inductus, uel quocunque tandem pacto, celeritate et uigilantia et feruore quodam aduerſariorum Mulbergi oppreſſus uictusque, et ipſe fuſo, profligato, caeſo exercitu, fortiſſime dimicans, neque a ſuis recedens, uulnereque aduerſo grauiter ſaucius, ita captus in poteſtatem Caroli Imperatoris uenit.

[64]) Selbſt König Ferdinand rühmt den Churfürſten wegen ſeiner in dieſem Treffen bezeigten Tapferkeit

Digitized by Google

und Streit von ſeinen Kriegsoberſten und Haubtleuten nur allein Herzog Ernſt von Braunſchweig bei ihm, ward auch zugleich mit ihm gefangen, die Obriſten, Haubtleute und Rittmeiſter flohen den mehrern Theil von ihrem Herrn gen Wittenberg, und wo ein ieder ſeine Sicherung wuſte zu finden.

§. XXV.

Da nun der Churfürſt alſo durch Verlaſſung ſeiner Obriſten gefähret, und Wittenberg vom Kaiſer belagert ward, muſte ſich die Stadt auch bald dem Kaiſer übergeben, und wie des gefangenen Churfürſten halben im Lager eine Capitulation aufgerichtet ward, muſte er alle Puncten, die darinnen begriffen wurden, eingehen, allein wolte er von der erkannten und bekannten Wahrheit nicht abweichen, die ward ihm ſo viel deſto eher geſtattet, und freygelaſſen, weil der Kaiſer noch ganz und gar nicht den Namen haben wolte, als ob er der Religion wegen einen Krieg hätte fürgenommen, ſo war der Churfürſt geſinnet, daß er ſich ehe den Kopf wolte abſchlagen laſſen, dann von der Religion abtretten.

keit ſehr: Si omnes, ſpricht er beim Camerario loc. cit. quos ſecum ille tunc habuit, tam fortiter atque ipſe dimicare et ſuſtinere animo praeſente hoſtilem impreſſionem et uim repellere uoluiſſent, uix futurum fuiſſet, ut eo ille die ſuperaretur atque caperetur.

Weil nun des Churfürſten Gemahl dazumal in Wittenberg war, und dem Kaiſer auch für ihren gefangenen Herrn einen Fußfall thäte, erlaubte er dem Churfürſten, daß er ſich noch vor dem Abzug mit ſeinem Gemahl und Söhnen in der Stadt möchte unterreden, und zu rechter Zeit wieder einſtellen. Indem nun der Churfürſt in der Stadt war, ſuchte ihn auch D. Pommeranus anzuſprechen, der wurde auch von Stund an zu ihm gelaſſen, dann der Churfürſt meinte, er würde etwan einen Troſtſpruch aus dem göttlichen Wort in dieſem ſeinem Elende von ihm hören, aber er hörte von Pommerano keinen andern Troſt, denn daß er um ſeine hinterſtellige Beſoldung anhielte, und ward keinesweges eines Troſtes oder Leidklagens gedacht: hierauf lies ihm der Churfürſt die begehrte Bezahlung bald entrichten,[65]) und ſtellte ſich wieder

[65]) Ganz gewiß iſt auch dieſes eine zur Beſchimpfung Bugenhagens erdichtete Lügen, die man ohnmöglich ohne Beweiſe für Wahrheit annehmen kan. Bugenhagen ſchrieb: Warhafftige Hiſtoria wie es vns zu Wittemberg in der Stadt gegangen iſt, in dieſem vergangenem Krieg — Witt. 1547. 4. worinn die beſte Nachricht von der Belagerung und die deutlichſten Proben ſeiner Ehrfurcht und ſeines Mitleidens gegen den unglücklichen Churfürſten enthalten ſind. Eben ſo wenig iſt es richtig, daß ſich der Kaiſer das Grab Lutheri habe zeigen laſſen. Bugenhagen gedenket nichts hievon, der gewiß dieſen Umſtand würde

der zu beſtimmter Zeit ins Lager. Es ritt auch der Kaiſer in eigener Perſon in Wittenberg, und als er ihm in der Schloßkirchen D. Luthers Grab hat zeigen laſſen, auch da er ſich ſonſt wegen der Lutheriſchen Kirchen Ceremonien und Kirchen Ordnungen mit Fleiß hat erkundigen laſſen, hat er im Werk erfahren, daß ſichs mit denſelben viel ordentlicher und beſſer verhielte, dann wie ihm ſolches durch die Feinde des Evangelii war fürgebracht worden.

§. XXVI.

Da nun wegen dieſer Niederlage der Herr Philippus ſich mit ſeinem Weib und Kind gen Braunſchweig begab, folgte ihm auch D. Georg Maior mit ſeinem Geſinde nach. So war auch D. Chilian Goldſtein von Halle dahin gewichen, (denn Herzog Moritz ſtellte ihm als einem Syndico der Stadt Halle nach dem Leben) da begab ſichs einsmals, als D. Chilian den Herrn Philippum in ſeiner Behauſung beſuchte, daß beide miteinander von wegen der Urſachen dieſes Kriegs begunten zu reden. Philippus meinte, dieſes Kriegs erſter Anfang käme aus den Streitſchriften, welche der Landgraf von Heſſen und der Churfürſt von Sachſen wider den Herzog von Braunſchweig hätten aus-

würde berichtet haben. Vielmehr ſchreibt er: Seine Maieſtät ließ fragen nach den Schlüſſeln, hette gern in vnſer Kirchen geweſt; aber vnſer Cüſter war nicht fürhanden.

gehen laſſen,[66]) und weil nun der Churfürſt darüber erlegt worden wäre, ſo würde hinfort eine exitioſa mutatio Eccleſiae et Reipublicae erfolgen. Hierauf tröſtete D. Chilian den Herrn Philippum und ſagte: Ey, Domine Praeceptor, wir haben bisher oft in Theologia gehört den locum de cruce toleranda, und ſind allein in ſelbigem Fall theoretici geweſen, aber ietzund will es uns unſer Herr Gott auch lernen practiciren und mit der That verſuchen, damit er uns rechtſchaffen probire, ob wir ihm wollen aushalten. Ja, antwortete Philippus, es iſt wol davon zu reden, ſed quis erit tandem finis praeſentium calamitatum? Ey, antwortete D. Chilian, propterea non eſt nobis deſperandum, quia Deus etiam ex lapidibus poteſt ſuſcitare ſemen Abrahae. Weil nun Philippus nicht wol ſicher in die Seeſtädte von Braunſchweig ziehen kunte, ward er von etlichen ſeinen guten Freunden an den Harz geladen, zu denen er ſich gutes verſahe, und folgte ihm zugleich auch D. Georg Maior mit ſeinem Geſinde, dann ſie kunten auch am

[66]) Das iſt auch gar nicht zu läugnen. Camerarius im Leben Melanchthons p. m. 242 ſchreibt daher: Inſtabant Imperatori, qui Ducem Brunſuicenſem conquerebantur bello iniuſto petitum et paternis auitisque terrarum poſſeſſionibus deiectum, interque conatus recuperandi ſua oppreſſum captumque in cuſtodia uel carcere potius detineri etc.

Digitized by Google

am Harz täglich beſſere Kundſchaft erfahren, wie es im Lager und zu Wittenberg ſtünde, und hatte Michael Meienburg bei dem Kaiſerl. Secretario Johann Obernburger gar treflich gute Kundſchaft beide dem Herrn Philippo und den andern Gelehrten in ihrem Anliegen zu dienen.

§. XXVII.

Als nun der Kaiſer mit ſeinem Lager nach Halle zog, ward endlich auch durch Unterhandlung Herzog Moritzens der Landgraf beim Kaiſer verbetten, daß er nach gethanen Fußfall auf Gnade und Ungnade wieder möchte zu Gnaden aufgenomen werden, und der Gefängnis befreyet bleiben; und obwol ſolches gar ſtattlich durch des Kaiſers Hofräthe zugeſaget ward, brauchte doch der Biſchof von Arras dieſen Liſt, daß er aus dem Wort einig, ewig machte, und den Verſtand einige Gefängnis für ewige Gefängnis deutete, und der Landgraf alſo in ſolcher Gefängnis durch dieſen Liſt zu haften gebracht ward, 67) aber mitlerweilen ſtunden die Herren

67) Camerarii Worte von der Gefangennehmung des Landgrafens im Leben Melanchthons p. m. 262 ſind dieſe: Philippus Landgrafius in Haſſia ſumma cupiditate ubique ſtabilis et certae pacis autoribus potiſſimum Princ. Elect Brandenburgenſi et Duce Mauricio genero ſuo ſeſe et ipſum deditione facta Imperatoris fidei permiſit, et ad Imperandum (parendum) accerſitus in urbem Saxoni-

ren Profeſſores und Gelehrten in groſſer Trübſal und Gefahr ihrer Güter, ſuchten deswegen allerley Förderung und Fürbitte, wie ſie beide beim Leben erhalten, und bei ihrem Eigenthum unvertrieben möchten bleiben. In dieſen Aengſten allein hatten ſie keinen gröſſern Troſt noch Zuflucht, denn nur beim Herrn Philippo, der bat ſchriftlich bei dem Biſchof von Arras für ſeine Freunde, die Profeſſores zu Wittenberg, damit ſie bey ihren Gütern möchten bleiben: dazu entſchuldigte er ſie alleſamt, daß ſie niemals einigen Rath oder Anleitung zum Krieg gethan hätten, [68]) desgleichen thät auch Michael Meien-

xonicarum Salinarum, ibidem (quod neque ipſe tum metuebat, neque quisquam fuerat ſuſpicatus ex iis, qui pro illo deprecati perſuaſerant ipſi, ut clementiam potius Imperatoris ſemel, quam iterum uim et arma experiri uellet, quique ſane cunctantem eum in tales anguſtias deduxerant) in cuſtodiam datus et duriter habitus parumque liberaliter humaniterque tractatus eſt. Erſt neuerdings haben die berühmten Männer Bachmann, Mogen und Riederer dieſe ſehr dunkle Sache zu berichtigen geſucht. In Herrn Hofrath Mogens Schrift findet ſich auf einem in Kupfer geſtochenen Monument folgender Vers:

Captus erat Princeps non Marte, ſed Arte, Philippus.

[68]) An Granvella Biſchof von Arras iſt mir kein Brief Melanchthons in dieſer Sache bekannt, wol

Meienburg bei dem Herrn Obernburger mit allem Fleiß.

wol aber an Johann Obernburger, Kaiſerl. Secretár, der in Melanchthons Epp. aliquot ſelect. p. 442. und in der Manliſchen Sammlung p. 54. unterſchrieben Einbeck den 24 May 1547 ſtehet. Aber in der Leidner Sammlung, p. 17. wo auch die Namen der ſámtlichen Profeſſoren ſtehen, iſt der 15 Junius geſetzt. Weil es vielleicht doch einigen angenehm ſeyn wird, die Namen der damaligen Lehrer zu Wittenberg zu wiſſen, ſo will ich ſelbige ganz hier beifügen.
Iuriſconſulti quaerent fortaſtis alios patronos. Sunt enim in uicinia Marchio et Elector, abs quibus petent reditum ad aedes ſuas. D. Hieronymus Schurff. D. Plicardus. D. Benedictus. D. Melchior Kling. D. Laurentius Zoch.
Doctores Medici. D. Auguſtinus Schurff. D. Iacobus Milichius. D. Straub.
Mathematicus. D. Eraſmus Salueldenſis.
Linguae latinae, graecae, hebraicae, Profeſſores. M. Vitus (Vinshemius) M. Ioannes Marcellus. M. Paulus Eberus.
Paſtori Pomerano et Diaconis, Doctori Crucigero, quem magnopere tibi commendo, integris et modeſtis uiris optarim etiam opem ferri. Nam et ſancti muneris eſt ſacerdotium, et ſenectae habenda eſt ratio.

Me quoque tibi commendo tuendum, quantum ſine periculo tuo fieri poteſt.

Digitized by Google

Dieſer des Herrn Philippi Fürbitte gegen den Biſchof von Arras genoſen die Wittenberger Profeſſores alleſamt. So hatte auch neben dieſen allen D. Georg Maior gute Kundſchaft bei Herzog Moritzens Hofräthen, an welche er ſchrieb, und ihm und den Seinen ein ſicher Geleit bat. Solches ward ihm alsbald unter Herzogs Auguſti (der noch Coadiutor zu Merſeburg war) ſubſcription und Inſiegel zugeſchickt, neben einer andern miſſiue, darinn er zum Herzog Auguſto für einen Hofprediger erfordert ward.

§. XXVIII.

Ehe nun Churfürſt Johann Friedrich noch mit ſamt dem erhaſchten Landgrafen von Halle aus dem Lande geführet ward, trachtete er nichts deſtoweniger in ſeiner Gefängnis dahin, wie noch in dem übrigen Theil ſeines Fürſtenthums, welches der Kaiſer ſeinen Söhnen aus Gnaden gelaſſen hatte, wiederum eine hohe Schule und ſtudia pietatis möchten inſtaurirt werden; befahl derowegen ſeinen älteſten beiden Söhnen, daß ſie vor allen Dingen den Herrn Philippum zu ſich brächten und erhielten. Solches lieſen ſie

In dem Brief ſelbſten aber ſchreibt er: Minus mihi iraſcuntur boni et ſapientes, qui norunt, qui mei dolores, qui ſenſus, quae uoluntas ſemper fuerit et initio belli, et multo antequam ſpargi ſemina uiderem. Nunquam opus aut potentiam ullam ſperaui uel captaui.

Digitized by Google

ſie zwar alſobald mit höchſtem Fleiß beides durch mündliche und ſchriftliche Werbung bei ihm handeln, und ward für gut und am gelegenſten die Stadt Jena zu ſolcher hohen Schule angeſehen. Philippus lies ihm dieſe angetragene condition und vocation wol gefallen, und ſchrieb ſolches gedachten beiden Brüdern, des Churfürſten Söhnen, zu, zog auch in dem Namen gen Weimar, ſich dieſes Vorſchlags der Inſtauration der hohen Schule zu Jena endlichen mit den Fürſten zu vergleichen. Wie man nun in beſter Handlung iſt, und man die Abrede ietzt ſoll vollziehen und unterſchreiben, bekommt er gleich etliche Schreiben von den Gelehrten aus Wittenberg, welche er zuvor beim Biſchof von Arras hatte verbetten, die halten bei ihm an, er ſolte ſich wieder zu ihnen gen Wittenberg begeben. Ob nun auch Briefe vom Herzog Moritz ſeyen dabei geweſen, kan ich nicht wiſſen; aber wie geſagt, da er ſeiner gethanen Zuſage nach alle Abrede wegen der Schule zu Jena ietzund ſolte vollenden und unterſchreiben, wird er alsbald umgewandt, und zeucht in einem Stutz unverſehens von Weimar nach Wittenberg, unangeſehen ſeiner vorigen zugeſchriebenen und mit Hand angelobten Zuſage. 69)

 §. XXVIIII.

69) Was hier Ratzenberger ohne Beweiſe erzählt, vergröſſert die pragmatiſche Geſchichte S. 105 wie alles andere, alſo: Die Geſchenke des neuen Churfürſten Moritzens (damals war er es noch

§. XXVIIII.

Als er nun dieſe Reiſe von Weimar durch Halle nahm, begleiteten ihn die Kirchendiener, und

noch nicht) entdeckten gar bald den Geiſt und die Leidenſchaften dieſer Schmeichler. (der Theologen.) Melanchthon verſpricht dem unglücklichen Churfürſten den Plan von der neuen Univerſität Jena zu entwerfen. Die Herzoge von Sachſen, die Söhne dieſes Für⸗ſten berufen ihn nach Weymar. Er eilet dahin. Allein kaum hat er Briefe von dem Hof Moritzens erhalten, ſo vergiſſt er auf einmal alle Woltharen, die ihm Johann Frie⸗drich erzeigt hatte. Mit einem Wort: Me⸗lanchthon gehet heimlich nach Wittenberg zurück, und entehrt durch ſeine Flucht öffent⸗lich die Fürſten, ſeine Woltháter. Ich hoffe, die Unſchuld Melanchthons aus ſichern Grün⸗den vollkommen retten, und einen jeden unpar⸗theyiſchen überzeugen zu können, daß er durch ſein Bleiben in Wittenberg nichts unedles oder tadelnswürdiges begangen habe. Camerarius im Leben deſſelbigen p. m. 265. redet hievon alſo: Melanchthon et ipſe tandem redeundum ſibi Wittenbergam ſtatuit, et ut eodem ſe reciperent, aliis quoque non leuibus cauſis motus ſuaſor hor-tatorque fuit. Etſi enim Illuſtr. Principes — Du-ces Sax. mandato Patris, qui Imperatorem ſequi cogebatur, in Duringia congregabant diſſipatas et uagas Muſas, et ſedem his Ienam ad Salam annem

und D. Chilian Goldſtein (denn er war wieder von Braunſchweig zu Halle in ſein Amt getret-

amnem oppidum deſignauerant, et Philippus lamentabilem caſum Principis pietate eximia erga Deum et patriam praediti, utque generis ſplendore ſic omnis uirtutis claritate Illuſtriſſimi largis lacrimis deplorabat, neque uenerari ceſſabat animo ſuo profligatum, cui florenti ſeruiendo ſumma diligentia et fide praeſto fuiſſet: quid tamen non ſibi ſed aliis compluribus eſſet profuturum, et res atque tempora, ipſorumque adeo Principum rationes ferrent, omnibus momentis ſuis ponderans quaſique examinans, ſuo ſibi loco tanquam in turbine tempeſtatis ſecundum uetus noſtrae gentis uerbum permanendum conſtituendumque eſſe cenſuit. Melanchthon ſelbſt, deſſen Character ſo liebens- als verehrungswürdig in allem iſt, gibt in ſeinen Briefen ſolche Gründe an, die ihn bewogen haben zu Wittenberg zu bleiben, die ſonnenklar zeugen, daß er hierinn ehrlich und aufrichtig gehandelt habe. Selbige waren die Liebe zu Wittenberg, wo er bereits 30 Jahr ſtunde, und der er bereits ſo viele ehren- und nutzvolle Aufforderungen in andere Staaten aufgeopfert hatte, die vertraute Freundſchaft mit den daſigen Gelehrten, das Zureden ſeiner Collegen, die gewiſſe Verſicherung des Herzog Moritzens, die reine Lehre ungekränkt zu erhalten, die Beſorgnis, daß durch ſeine Entfernung die Academie unfehlbar würde zu Grund gerichtet werden, und endlich die Ungewißheit,

ob

getretten) als ihren lieben Herrn Präceptorem fürs Steinthor auf die Wittenbergiſche Straſſe,

ob die Errichtung der neuen Academie zu Jena, da ihr Fürſt gefangen war, noch zu Stande kommen würde. An den Schwarzburgiſchen Canzler, Apollo Wigand, ſchreibt er im fünften Buch ſeiner Briefe p. 518: Me Wittebergam praeter amicos, priuatos homines, qui ibi ſunt, nemo alius uocauit. Amo eam Academiam ut Patriam, in qua et cum doctis et honeſtis Collegis coniunctiſſime uixi, et doctrinam de rebus neceſſariis mediocri ſtudio propagauimus. An Caſpar Aquila ſchreibt er faſt eben ſo in Epp. aliquot ſelect. p. 449. Cum ſpes oſtenſa eſſet inſtaurationis Academiae noſtrae, meque uehementer obteſtarentur Collegae, ut redirem, mouerunt me Academiae nomen, coniunctio Collegarum, ſolitudo et moeſtitia huius eccleſiae, in quam antea multae gentes intuebantur, ut huc accederem. Videbatur enim ſingulare beneficium Dei eſſe, quod opidulum noſtrum non funditus deletum eſſet, iudicabamque alterum Dei beneficium fore, ſi etiam alueoli ſcholae reſtituerentur. Es ſcheint auch nicht der Wahrheit gemäß zu ſeyn, daß Melanchthon den Sächſiſchen Prinzen bereits ſeine Dienſte als Profeſſor zu Jena zugeſagt habe, noch weniger daß er zu Weimar den Character eines fürſtlichen Raths erhalten, und die Profeſſionem Theologiae et Philoſophiae zu Jena angenommen habe, wie im Jöcheriſchen Ge-

ſe, in demſelben Gang erzählte ihnen Philippus, wie ſein Gemüth und Vorhaben wäre, wiederum zu Wittenberg eine Academiam zu errichten, Et iam quoque tempus adeſſe, quo et ipſe libere ſententiam ſuam poſſet dicere, quod uiuo Luthero nunquam ſibi facere licuiſſet. Hierauf antwortete alsbald D. Chilian: Ey, Domine Praeceptor, ſi quid habuiſſes a Lutheri doctrina diuerſum, debuiſſes illud adhuc ipſo uiuo proferre. Nunc ſi quid diuerſum ab ipſo docueris, experieris multos, qui tibi contradicent. Auf ſolche des D. Chilians Reden entfärbte ſich Philippus plötzlich unterm Angeſicht, wendete ſich von ihm, und redete weiter kein Wort mit ihm. 70)

§. XXX.

Gelehrten Lexico ſtehet. Melanchthon ſagt blos dieſes: (L. V. Epp. p. 518.) Filius captiui Principis tantum hoc petiuit, ne ex his regionibus diſcederem, priuſquam ipſi conſilium meum indicaſſem, ac ſi quis mihi locus uel in exigua ſchola in eius ditione eſſet, non grauatim ei ſeruirem. Non enim iam de ſplendida conditione, ſed de ſepulchro cogito. Weitläuftiger habe ich hievon geſchrieben in der geretteten Ehre Melanchthons S. 19 ff.

70) Dieſe ganze Erzählung ſcheinet mir eine grobe Flacianiſche Erdichtung zu ſeyn. Melanchthons Character war gar nicht der, wie er hier geſchildert wird. Flacius ſuchte dem Melanchthon dadurch

§. XXX.

Da er nun auf dißmal gen Wittenberg kam, und ſich D. Georg Maior zum Herzog Augu-

dadurch wehe zu thun, daß er ihn einer von Luther verſchiedenen irrigen Lehre beſchuldigte. Am meiſten wundert mich, daß hier Goldſtein als Unterredner mit Melanchthon vom Ratzenberger aufgeſtellet wird. Denn Goldſteins Geſinnungen in der Religion waren ſanft und gemäſſigt, und er war ein Freund Melanchthons und wirklicher Feind der Flacianiſchen Unruhen. Ich will zu dem Ende ein kurzes eigenhändiges Schreiben von ihm an Hierönymus Baumgärtner abdrucken laſſen, welches ſtatt einer Widerlegung des obigen Vorgebens ſeyn kan.

Non prolixe refero, quam incredibilem uoluptatem perceperim ex proxima tua epiſtola plena et humanitatis et amoris officii. Vere enim et ingenue affirmare poſſum, eam mihi largas lacrimas excuſſiſſe, cum ſic amanter recitares mihi ſuperioris ſeculi amores, candores, et coniunctiones animorum noſtrorum, quantum temporis erant in noſtro ſodalitio. Nam plane ſi ſpectes praeſentes hominum mores, longe alii et diuerſi, adeo ut ueriſſime queas dicere: Omnia uertuntur, certe uertuntur Amores. Verum haec commutatio morum ex noſtra culpa nobis accidit, et ut alia incommoda multa in hoc deprauato ſeculo et ſenecta mundi nobis perferen-

Auguſto gen Merſeburg begeben hatte, verhielt ſich Herzog Moritz aufs allergnädigſte gegen die Gelehrten zu Wittenberg beide mit Anbietung der Gnaden, darzu auch ſtattlichen Gaben und Geſchenken, dann er dem D. Pommerano und Philippo alsbald einem ieden eine Pumpmützen (wie mans in Sachſen nennet) voller Thaler verehrte, und alle Gnade daneben anſagen lies, dadurch bekam er bald einen groſſen Zufall und Gunſt bei allen Gelehrten, denn ſie vergaſſen bald hiedurch ihres alten gefangenen Herrns gänzlich.[71]) Denn da D. Pommer einsmals im

ferenda, cum nos ambo nunc Senes non mediocriter excruciamur moerore et moeſtitia animi propter amiſſos tantos uiros, Lutherum et Philippum, tum et propter tantam diſſenſionem religionis poſt illorum obitum ſubſecutum. Nam poſt hanc Flacianam turbam multo maiora nunc et atrociora certamina inſtant ac metuenda. Sed mitto haec, ac ſperemus coadiuuante Deo optima. Meus hic cottidianus uerſiculus, quo Deum inuoco:

Tu rege conſiliis actus,
Pater optime, noſtros,
Noſtrum opus ut laudi
Seruiat omne tuae.

Bene et feliciter uale. Dat. Hall. in Saxonia 31. Decembris Anno 1563.

Chilianus Goldſteyn Senior D.

71) Bugenhagen erzählt dieſes in der warhaften Hiſtoria wie es vns zu Wittemberg ꝛc. am Ende

im Beſchluß des gemeinen Kirchen-Gebets auf der Canzel auch für die weltliche Obrigkeit hies beten,

Ende ſelbſt mit dieſen Worten: „ Herzog Moritz Churfürſt fordert D. Creutzigern vnd mich gen Leipzig den 16 Julii einzukommen, da kam der Herr Philippus Mel. zu vns, des wurden wir aus der maſſen erfrewet, vnd danckten Gott. Mein gnedigſter Herr hielte vns in vnſer Herberge herrlich, bezalt alles, vnd ehrte vns mit ſonderlichen Gaben vnd Geltgeſchencke, Name vns auch Perſönlich ſelbs an auffs allergnedigſte, Declarirt ſich gnediglich offenbar, für vns vnd allen Superintendenten, das ſeine Gnade ſich keinerley Weyß wolte wieder füren laſſen zu den Bepſtlichen Mißbräuchen, die wider Gottes Wort vnd das liebe Euangelium J. C. ſind. „ Hätte Bugenhagen kein gutes Gewiſſen gehabt, ſo würde er dieſes wol nicht geſchrieben haben. Weder er noch die andern Theologen zu Wittenberg lieſen ſich durch die Geſchenke blenden. Sie hatten ſchon vorhero Moritzen ihre Dienſte zugeſagt, aus ganz guten Gründen, wie ich vom Melanchthon bewieſen. Auf Seiten Moritzens war es billig, daß er den Theologen und andern Profeſſorn Geſchenke ertheilte, und dieſe kunnten ſie ohne alles Bedenken annehmen. Sie hatten während der Belagerung und Kriegsunruhen vieles erlitten, die Vorleſungen hörten auf, der Aufwand vergrößerte ſich bey ihnen auf ihrem Herumwandern, die Salarien wurden nicht mehr richtig bezahlt. Moritz handelte alſo großmüthig

beten, vermahnte er die Zuhörer, daß ſie auch für ihren gnädigſten Herrn, den Churfürſten, mit

G Fleiß

thig und hielte ſie ſchadlos. Weder Melanchthon noch Bugenhagen können der Haabſucht beſchuldiget werden: vielmehr waren beede faſt gar zu wenig um die Erhaltung des Ihrigen (denn an die Vermehrung ihres Vermögens dachten ſie gar nicht,) bekümmert, welches ſich auch bei ihrem Tod zeigte. Vom Melanchthon und ſeiner Frauen ſpricht Camerarius im Leben deſſelbigen p. 38: Non modo augendae rei familiari nulla opera ab ipſis dabatur, ſed etiam ea copia, quae ſatis abundans non tam quaerebatur, quam affluebat, effundebatur promiſcua benignitate, neque parcebatur uel pecuniae uel penui, quin petentibus, quicquid in manu eſſet, ſine recuſatione tribueretur. Videres igitur in aedibus illis perpetuo accedentes et introeuntes et diſcedentes atque exeuntes aliquos, in quibus turba uerſaretur omnis aetatis, ſexus, conditionis atque adeo gentis. Exportabaturque et auferebatur non in dies ſed horis ſingulis et pene momentis aliquid. Nam ea domus diſciplina erat, ut nihil cuiquam negaretur. Eben ſo wenig war Bugenhagen auf Sammlung irrdiſcher Schätze bedacht. Wäre dieſer rechtſchaffene Mann geldbegierig geweſen, ſo hätte er nur die ihm häufig angebottenen wichtigen und einträglichen Bißthümer annehmen dürfen, allein er ſchlug dieſe großmüthig aus, und war mit ſeiner geringen Einnahm zu Wittenberg zufrieden. Camerarius ſchreibt in dem

Fleiß beten ſolten, doch meine ich (ſagte er) nicht den alten Churfürſten Johann Friedrich, ſondern den jetzigen unſern gnädigſten Herrn, Herzog Moritz, der iſt ein rechtſchaffener, gütiger und milder Fürſt, und hat neulich dem Herrn Philippo und mir einem ieden eine Pumpmützen voller Thaler ſchenken laſſen.[72]) Auch war unter

dem Leben Melanchthons p. 374. von ihm: Contentus ea conditione et illo loco, in quo primum fuerat conſtitutus, cum ad ampliſſimos honores potentiamque et opes eximias perueniendi praeclarae occaſiones ipſi darentur, ad quas non ille quidem contenderet, ſed inuitaretur, peneque attraheretur. Das mochte auch die Urſache ſeyn, daß der Churfürſt Auguſt ſeiner hinterlaſſenen Frauen eine iährliche Penſion von 100 Goldgulden gab, wie ich aus Melanchthons Briefen an Camerarium *p. 733.* erſehe.

72) Eine abermalige Verleumdung, die ohne Zweifel daher ihren Urſprung mag genommen haben, weil das Kirchen-Gebet für den Churfürſten Johann Friedrich unterlaſſen, und dagegen Moritz in daſſelbige eingeſchloſſen wurde. Das kunten ia aber die Theologen nicht hindern. Wittenberg hatte nun einen andern Herrn. Die nähere Beſchaffenheit des Gebets lehren die Interimiſtiſchen Acta am beſten. Nachdem Herzog Moritz Wittenberg nebſt andern Orten des Churfürſten bekommen und die Huldigung eingenommen hatte, ſo forderte er, daß man ſich in Predig-

Digitized by Google

unter den Wittenbergiſchen Gelehrten keiner, der den alten gefangenen Churfürſten in ſeinem Betrübnis und Elend mit einiger Troſtſchrift oder Brieflein erſuchet, [73]) ohne allein der from-

Predigten des unnöthigen Schändens und Schmähens enthalten, und dann auf Stellung einer Form eines gemeinen Kirchengebets bedacht seyn ſolte. Die erſte Forderung geſchahe, weil damals viele Prediger auf den Kaiſer und ihn ſehr loszogen, und die zwote machte die geſchehene Veränderung des Landesherrn nothwendig. Dieſer Befehl kam denen wider Moritz noch ſehr erbitterten und gegen ihren vorigen Herrn ſehr eingenommenen Gemüthern ganz fremd und unerwartet für. Die Unterlaſſung des alten und Einführung des neuen Gebets wurde ungleich aufgenommen, und allerhand Zuſätze, wie es bei Neuerungen zu geſchehen pfleget, gemacht, und endlich das erdichtete und vom Ratzenberger angeführte Gebet geſchmiedet. Dem Bugenhagen blieb dieſe grobe Verleumdung nicht verborgen, und er antwortet hierauf ſelbſt in der ſchon oft angezogenen warhaftigen Hiſtoria.

73) Hat gleich Melanchthon kein Troſtſchreiben an den gefangenen Churfürſten abgehen laſſen, ſo hatte er doch wahres Mitleiden über ſein betrübtes Schickſaal, und ſchickte die brünſtigſten Gebete zu GOtt um deſſen baldige Befreyung. Er ſchreibt in einem Brief an Caſpar Aquila (der ganz geleſen zu werden verdient) in Epp. aliquot ſelect,

me D. Hieronymus Schurf, 74) ein fürtrefflicher Juriſt, den viele Leute noch für einen halben

ſelect. p. 451: Ego uera pietate et reuerentia colo Principem captiuum, et quotidianis lacrimis et precibus eum Deo commendo, ac Deum oro, ut liberetur ac regatur. Aus einem Brief an Michael Meienburg L. V. p. 645. erſiehet man auch die Urſache, warum er Bedenken getragen an den unglücklichen Churfürſten zu ſchreiben. Quod hactenus, ſpricht er, nondum ad optimum Principem captiuum ſcripſi, et propter titulum et propter magnitudinem dolorum meorum et occupationum aſſiduitatem inſtituere conuenientem epiſtolam non potui: ſcribam tamen. Und vielleicht hat er es auch noch gethan, wenn uns gleich dieſer Brief ietzt nicht bekannt iſt. Wenigſtens bezeigt er auch nach ſeinem Unglück allezeit die gröſte Ehrfurcht gegen dieſen Fürſten, und ertheilt ihm bei allen Gelegenheiten die rühmlichſten Lobſprüche, ſo wie er ihm auch zur Zeit ſeiner Befreyung im Jahr 1552. den vierten Theil der Werke Lutheri dedicirt hat.

74) Vielleicht auch nicht ganz ohne Grund. Wenigſtens war er ein Eraſmianer, der weder ganz päbſtiſch, noch ganz lutheriſch war. Melanchthon ſchreibt in einem Brief an Camerarium vom J. 1528. p. 107. Vir eſt magnus ac ſapiens, uerum non ſecundum noſtram philoſophiam. Valde enim querulus eſt. Et erga eos, qui mutarunt

ben Päbſtler hielten, die andern Gelehrten unterlieſſens alleſamt.

§. XXXI.

Da nun der Churfürſt und Landgraf Philipp vom Kaiſer aus dem Land gen Augſpurg geführt wurden, bemühte ſich gleichwol der Kaiſer zum fleiſſigſten, wie die ſtreitige Religions Sachen durch ein fügliches gütliches Mittel möchten bis zur Erörterung eines Chriſtlichen Concilii beigelegt werden, dann er derienige nicht ſeyn wolte, der mit Gewalt und Schwerd die Religion gedächte zu unterdrucken oder zu tilgen, wie die Päbſtiſchen doch gern geſehen hätten, und für und für bei ihm anhielten, denn ſo oft er die Päbſtiſchen mit gütlichem Beſcheid von ihrem blutdürſtigen Eilen aufhielte, klagte der verſtorbene Cardinal von Mainz über den Kaiſer, ſagende: Er zeigte ihm ietzund abermal eine welſche Feigen.

tarunt ueterem doctrinam appellatae Eccleſiae, uidetur mihi durius affici, quam deceat: conſiderando quidem exquiſite errata quaedam et ſcandala, ſed recte facta nulla conſideratione digna ſtatuens. Er war, wie bekannt, D. Luthers Beiſtand auf dem Reichstag zu Worms 1521. Da D. Luther vor hatte, die Catharina von Bora zu heurathen, ſagte er: Wenn dieſer Mönch ein Weib nähme, ſo würde die ganze Welt und der Teufel ſelber lachen, und er alle ſeine Sache damit verderben.

Weil nun, wie gemeldet, der Kaiſer den Streit der Religion gerne durch ein gütliches Mittel hätte hingelegt, befahl er ſeinen fürnehmſten und gelehrteſten Räthen eine Formul zu ſtellen, welche beide den Päbſtiſchen und Lutheriſchen in Glaubens Sachen anzunehmen wäre bis auf ein künftiges Concilium. Dieſe Formul ſtellte beneben etlichen Päbſtiſchen gelehrten Theologen M. Johann Agricola, der ſich für etlichen Jahren aus Wittenberg zum Churfürſten von Brandenburg gen Berlin begeben hatte, und ward das Buch genannt Interim, und von dem Kaiſer allen verſammleten Reichsſtänden proponirt und anzunehmen befohlen. Weil aber laut der göttlichen Schrift nimmermehr einig Mittel bis an den jüngſten Tag ſeyn kan, Chriſtum und Belial mit einander zu vereinigen, ſondern daß ſich wol der Teufel in einen Engel des Lichts verſtellen kan, und gleichwol das geſtellte Buch Interim das Anſehen hatte, als wolten die Papiſten einmal fromm werden, und den Lutheriſchen viele wichtige Artickel und Puncten in der Religion nachgeben, ſo ſahen doch die rechtſchaffenen bewährten Theologi bald, was durch dieſe formulam concordiae für Schaden und Eingrif dem Evangelio folgen würde. Derowegen fieng bald zum erſten an M. Caſpar Aquila, Prediger zu Saalfeld, darwider zu ſchreiben,[75]) muſte

75) Aus bloſſem Haß gegen Melanchthon rührt es ohne Zweifel her, daß Ratzenberger dem Melanchthon

ſie auch derowegen eine Zeitlang von Saalfeld weichen, verhielt ſich aber heimlich zu Schmalkalden.

G 4 §. XXXII.

lanchthon nicht die Ehre laſſen will, daß er am erſten wider das Interim geſchrieben habe. Ehe vielleicht Aquila das Interim geſehen, war das Bedenken Melanchthons ſchon im Druck, denn Churfürſt Moritz lies daſſelbe noch vor der Publication in gröſter Geſchwindigkeit heimlich abſchreiben, und dem Melanchthon überſchicken um ihm ſein Urtheil hierüber zu eröfnen. Dieſe Schrift iſt unter dieſer gedoppelten Aufſchrift, (die leicht Urſach geben könnte, ſie für zwo verſchiedene anzuſehen) heraus: Bedenken auffs INTERIM der Theologen zu Wittenberg. 1548. in 4. und: Bedencken auffs INTERIM des Ehrwirdigen und Hochgelarten Herrn PHILIPPI MELANTONIS. 1548. 4. eine iede 4 Bögen, unterſchrieben den 16 Junii. Sie iſt auch den Interimiſtiſchen Actis Blat 120 ff, einverleibet, wo zugleich die Herausgeber dieſer Acten berichten, daß ſie dem Tochtermann Caſpar Crucigers, Andreas Kegel, in die Hände gekommen, und bald hierauf habe ſie Flacius zu Magdeburg drucken laſſen. Es ſey das erſte Bedenken, ſo in Deutſchland wider das Interim herausgekommen, weswegen Melanchthon in groſſe Ungnade des Kaiſers gefallen. Die Urſache, warum einige den Aquila für den erſten haben halten wollen, der wider das Interim geſchrieben, iſt ſeine Schrift: Ein ſehr hochnöthige Ermanung an das klein

§. XXXII.

Nachdem nun Herzog Moritz etliche viele Jahr zuvor dem Kaiſer zu gehorſamen [76]) hatte zugeſagt, ehe er noch den Churfürſten verjagt, und die Chur zu Sachſen erlangt hatte, muſte er dies Buch Interim auch annehmen, [77]) und lies

klein blöde verzagte Chriſtliche heufflein, das ſie in dieſem erſchrecklichen und letzten Theil der Zeit Gottes ewig Wort frölich bekennen ſollen, Wider des Teuffels Finſternis, Lügen und Mordt geprediget, Erffurt 1548. 4. Die Unterſchrift datum am Tag Epiphanie kan aber einen jeden leicht belehren, daß hierinnen nichts wider das Interim, ſo damals noch nicht exiſtirte, könne geſchrieben ſeyn. Seine Schrift wider das Interim aber iſt dieſe: Wider den ſpöttiſchen Lügner und vnuerſchemten Verleumder M. Eislebium Agricolam Nöthige Verantwortung vnd ernſtliche Warnung wider das Interim, 1548. 4. und iſt datirt Freytag nach Jacobi. Man ſehe die Unſch. Nachr. 1727. S. 521. und Schlegels Leben Aquilä S. 379 und 415 ff. Daß er ſo wol wegen der erſten als andern Schrift in einige Ungnade kam, iſt kein Wunder, denn ſie ſind beide mit zu viel Schmähworten wider den Kaiſer und Pabſt angefüllt.

76) In Religions Sachen dem Kaiſer zu gehorchen, hat Moritz niemals zugeſagt.

77) Eine neue grobe Unwahrheit, von welcher alle ächte und glaubwürdige Geſchichtſchreiber ſchweigen.

lies mit ſeinen Theologen dahin handeln, daß ſie es dem gemeinen Volk anzunehmen von der Canzel vorhielten. Ob nun wol Philippus auch, gleichwie etliche andere Theologen gethan, ein Bedenken aufs Interim ſtellte, denn dieweil der Grund deſſelbigen Buchs nichts taugte, kunte ers auch nicht mit Stillſchweigen approbiren, ſo war doch ſolch Philippi Bedenken ſo gar erfroren und kaltſinnig geſtellt, [78]) daß

 man

gen. Das Gegentheil aber findet man überall. In den ſchon oft angezogenen Interimiſtiſchen Acten befindet ſich ſo gar die vom Churfürſt Moritz dem Kaiſer übergebene Proteſtation S. 116. Der Kaiſer drang zwar ſehr heftig in ihn, das Interim anzunehmen, und er glaubte, Moritz würde um ſo weniger dagegen ſeyn, weil er ihm zur Churwürde verholfen hatte, allein Moritz blieb ſtandhaft bei ſeinem einmal gethanen Wort, ohne Wiſſen ſeiner Landſtände und Theologen in nichts zu willigen. Man ſehe Saligs Hiſt. A. C. Th. 1. S. 567. Biecks dreifaches Interim S. 60. 64. Auch Camerarius im Leben Melanchthons *p.* 293. redet hievon alſo: Princeps Mauricius non ſine exceptione aſſenſus fuerat decreto, quo liber ille quaſi omnium ordinum iudicio approbabatur, ſed promiſſa Imperatoris de religione urgens, et quid ipſe ſuis eſſet pollicitus commemorans, oſtenderat ſibi neceſſitatem imponi, ut ad ſuos ea de re referret.

78) Weil Melanchthon in ſeinen Schriften wider das Interim nicht ſchmähete und ſchändete, und den

man bald daraus ſehen mochte, daß er laudem moderationis und modeſtiae davon bringen, und den Puſten nicht recht aufſtechen wolte, denn weil er ſchon ſein Gemüth dem Chriſtoph von Carlwitz in einer Epiſtel [79]) ganz und gar entdecket

den Kaiſer, den Pabſt und die Verfertiger des Interims nicht dem Teufel übergab, ſo wie es Flacius, Amsdorf, Gallus, Aquila, und andere thaten, ſo muß ſein Bedenken kaltſinnig ſeyn. Camerarius ſagt im Leben Melanchthons p. 292. nicht unrecht: Verſute cauillari iſti noui Magiſtri pene ſyllabas in omnibus, quae a Miſnicis proferebantur, neque pudebat falſa et ficta ingerere, et ſecundum haec perfricta fronte pronunciare, et optima ſcripta uituperare, et homines innocentiſſimos condemnare. Cum ipſi nihil utilitatis in commune docendo afferrent, omne ſtudium in maledicendo, obtrectando, inſectando, criminando ponentes. Ich weiß keinen, der im Polemiſchen Feld bekannter worden iſt, und mehrere Streitſchriften im Druck herausgegeben habe, als Flacium. Sein Leben beſchrieb Johann Balthaſar Ritter, der am Ende ein Verzeichnis ſeiner Schriften beigefüget hat. Aber noch vollſtändiger befindet ſich eines im ſechſten Stück der Däniſchen Bibliotheck von S. 213 — 263.

79) Dieſer merkwürdige und zur Beſchimpfung Melanchthons oft gedruckte Brief befindet ſich in der Manliſchen Sammlung der Briefe Melan-

decket und dermaſſen erklåret, daß wo ihm gleich etwas vom Hof wůrde befohlen, das ihm nicht aller-

lanchthons p. 48. in der Leidner p. 20. in Schlüſſelburgs XIII Buch ſeines Catal. Haereticorum p. 624. und in den Unſch. Nachrichten des Jahrs 1730. S. 381. iſt er mit Anmerkungen aufs neue abgedruckt worden. Die Worte, die ihm beſonders zur Laſt geleget wurden, ſind theils dieſe: Tuli antea ſeruitutem paene deformem, cum ſaepe Lutherus magis ſuae naturae, in qua φιλονεικία erat non exigua, quam uel perſonae ſuae, uel utilitati communi ſeruiret. Theils iene: Quidquid decreuerit Princeps, etiamſi quid non probabo, tamen nihil ſeditioſe faciam, ſed uel tacebo, uel cedam, uel feram, quidquid accidet. Auf den erſten Vorwurf ſucht ſich Melanchthon ſelbſt in einem Brief an Dietrich von Molza in den Unſch. Nachr. 1707. S. 85. alſo zu vertheidigen: Non excuſabo me apud uirum ſapientem et candidum prolixe, tantum hoc oro, ut unico uerbo illius epiſtolae opponantur alii multi mei de Luthero honorifici ſermones ſcripti in multis locis poſt ipſius mortem, in funebri laudatione, in praefatione in Tomum proxime editum. Deinde cur excerpitur illa una uox ex ea epiſtola, cum alia multa contra aduerſarios grauiter ibi dicta ſint, et quidem in epiſtola ad eum uirum ſcripta, cuius iudicium et uoluntatem non ignoras. Et in fine affirmo, me ueritatem antelaturum eſſe

uitae

allerdings gefallen würde, er ſich doch nicht darwider ſetzen wolte, verhofte Herzog Moritz ſeine dem Kaiſer gethane Zuſage deſto füglicher ins Werk zu richten, weil Philippus bei iedermann in groſſem Anſehen war, und ſich die ganze Univerſität Wittenberg und faſt alle umliegende Pfarrherrn nach ihm richteten, dann alles

uitae meae. Quid requirunt amplius a me illi Ariſtarchi noſtri, qui tam acerbe de ea epiſtola iudicant? Et fortaſſe, quid ſignificet φιλονεικια, non conſiderant. Non eſt crimen, ſed παθος, uſitatum heroicis naturis, quod nominatim Pericli, Lyſandro, Ageſilao tribuunt ſcriptores. Die andere Stelle aber ſuchen die Scholaſtici Academiae Witebergenſis in ihren äuſſerſt ſeltenen wider Flacium herausgegebenen Epiſtolis zu retten. In der Ausgabe, Witeb. 1571. 4. Blat Z 3 ſchreiben ſie alſo: Verba epiſtolae ſunt: aut cedam, aut tacebo, aut feram, quicquid acciderit. Quid rectius dici poteſt? *Cedam*, ſi cedere mihi et euadere licuerit. Aut *tacebo*, id eſt, non turbabo rempublicam, nec ueſtro periculo fortis ero, nec meae ſalutis cauſa, ut me ſeruem, coelum terrae miſcebo, nec machinationibus et practicis commouebo ſeditiones; ſed tacebo ad uos quidem, meo uero loco et meo periculo, ubicunque opus erit, uel ex carceribus dicam, quod ſentio: ſicut hoc declarauit ipſe. Si neutrum mihi contigerit, *feram* quicquid acciderit, ero paratus ad exilia, ad ſupplicia, ad mortem.

Digitized by Google

alles, was in dieſer jämmerlichen conſternatione animorum et mutatione politiae et Eccleſiae Philippus für rathſam anſahe, das war gerathen, und dem folgte männiglich. So war er nun alſo geſinnet, daß er in dieſem Zuſtand der Religion bei iedermann das Lob und Anſehen haben wolte, daß er nicht ſo zänkiſch und ehrgeitzig wäre, als Lutherus; denn wo man nicht gleich alle Sachen in dem Regiment nach der Schnur haben könnte, ſo müſte man um Friedens willen, Krieg und Empörung zu verhüten, etwas nachgeben. Als aber ſolches im Land zu Meiſſen und Sachſen nicht ſo geſchwind ins Werk kunte gerichtet werden, (dann viele gottsfürchtige Leute ſtieſen ſich hieran in ihrem Gewiſſen) und gleichwol der Kaiſer den Herzog Moritz ſeiner gethanen Zuſage [*]) erinnerte, lies ſich Herzog Moritz durch eine lateiniſche Schrift beim Kaiſer entſchuldigen, er könnte dieſen Handel in ſeinem Fürſtenthum nicht ſo plötzlich ohne ſonderliche Unruhe des gemeinen Manns ins Werk richten, er wolte aber allen Fleiß fürwenden, daß ſolches mit gutem Glimpf und Willen dem Volk zum baldeſten eingebildet und vorgetragen würde. Bäte derowegen unterthänigſt, K. M. wolle dieſe Ungelegenheit gnädigſt beherzigen, und dieſen Verzug in keinen Ungnaden vermerken. Dieſe Herzog Moritzens lateiniſche Epiſtel ward dem Kaiſer

[*]) Dieſe war keine andere als dieſe Chriſtliche: Quicquid pie et cum bona conſcientia a ſe et ſuis fieri poſſit.

ſer gen Brüſſel von Dresden zugeſchickt, und durch einen deutſchen Canzleyſchreiber M. Johann Hommel [81]) von Memmingen, als er dem Kaiſer Carl ſeine machinam theoricarum Planetarum überantwortete, von wegen etlicher lateiniſcher Wörter zu leſen und zu dollmetſchen gezeiget, welche der deutſche Secretarius nicht wol verſtund. Wie nun von den Hofräthen beim Herrn Philippo angehalten ward, dem Interim ein Färblein anzuſtreichen, daß mans mit gutem Glimpf dem Pöbel von der Canzel möchte beibringen, fand man bald eine Gloſſe und Mäntelein, daß man dieſe Puncten, welche man dem Kaiſer zu unterthänigſtem Gehorſam machen laſſen ſolte, adiaphora nennete, und welche man zu Erhaltung guten Friedens und aller Gnade beim Kaiſer mit gutem Gewiſſen wol eingehen möchte, auch ſo könnte man hiedurch den ganzen articulum iuſtificationis, welcher bisher am heftigſten angefochten wäre, per hanc conceſſionem ceremoniarum erhalten.

§. XXXIII.

Nachdem aber dieſe Erneuerung in der Kirchen bei vielen Pfarrherren mancherley betrübte ſchwere Gedanken erregte, und derowegen

81) Von dieſem groſſen Mathematico und nachherigen berühmten Lehrer zu Leipzig hat der ſeel. D. Schelhorn die beſte Nachricht gegeben im XIV. Tomo ſeiner Amoenit. p. 403—467.

gen der Herr Philippus mit den andern Theologen im Werk ſahe, daß dieſe Sachen nicht ſo geſchwinde wolten von ſtatten gehen, als man gerne wolte, hielt man aus Fürſtl. Hof Befehl etliche Conuentus nacheinander zu Jüterbock, Pega, Celle und Leipzig, allein in hunc finem, daß man ſine moleſtia et ſtrepitu dieſe nouationem ab aula propoſitam zierlich färben, et ſine tumultu dem gemeinen Mann könnte einreden. Nun begab ſichs einmal, daß Philippus auf eine Zeit zugleich von etlichen Predigern aus dem Lande zu Franken und aus den Sächſiſchen Städten Raths gefraget und erſuchet ward, wie ſie ſich in dieſen Handel ſolten ſchicken. Da rieth Philippus den Fränkiſchen Paſtoribus, [82]) ſie ſolten ia propter pacem publicam etwas willigen, damit kein Lermen wiederum würde. Aber den Saxonicis Theologis antwortete er: Laudare ſe ipſorum conſtantiam, quod abhorrerent ab omni mutatione et hortari ſe, ut gentis huius auitam conſtantiam ſedulo retineant. Da nun ſolches bei den frommen das Anſehen hatte, es würde fein allgemach das ganze Pabſtum ſtückweiſe nacheinander in Eccleſiam ſtillſchwei-

[82]) Melanchthons hier angeführtes Bedenken ſtehet in deſſen lateiniſchen Bedenken, Theil II. p. 80. unter der Aufſchrift: de libro Interim ad Concionatores Francicos, datirt menſe Ianuario 1549. Er ſchreibt in demſelbigen: Si in

ſchweigend einſchleichen, und dadurch ein Arti-ckel nach dem andern unſers Chriſtenthums ver-lohren werden, war doch in Wittenberg keiner ſo beherzt, der dem Herrn Philippo hätte dür-fen einreden, denn wer ſolches that, den nannte Philippus von Stund an einen Stoicum, ri-gidum, ignarum negotiorum. Alſo da M. Sa-

in hac triſti perturbatione praecipuus finis eſt conſiliorum noſtrorum, ut non deſerantur Ec-cleſiae noſtrae, nec prorſus opprimatur uox uerae doctrinae, cenſeo tolerandam eſſe quan-dam ſeruitutem, *ſi abſit impietas.* Legi autem Francicos articulos, in quibus quaedam gene-raliter et ambigue dicta, uideo et periculoſa et odioſa eſſe: ſed tamen nihil nominatim prae-cipitur, quod pugnet cum doctrina Eccleſia-rum noſtrarum. Tolluntur unctiones et Ca-non, ideo potius uelim eſſe ſuaſor, ut illi ar-ticuli recipiantur ſine aliqua longiore conten-tione, quam ut deſerantur Eccleſiae. Faſt eben ſo ſchrieb er auch an die Prediger in der Graf-ſchaft Mansfeld loc. cit. p. 87. Nec uerae do-ctrinae corruptelas unquam recipiemus, nec uitioſos cultus approbamus. In aliis rebus adi-apohris ſeruitutem quamlibet duram tolerabi-mus, nec propter leues cauſas occaſionem prae-bendam cenſemus iis, qui pellere Paſtores conan-tur. Melanchthon erfuhr gar bald, wie wenig einige mit dergleichen Bedenken zufrieden waren. Er antwortet hierauf in einem Schreiben an das Ham-

Gabriel [23]) Predigern zu Torgau dieſe mutatio und der Chorrock vom Philippo und Pomme-

H

Hamburgiſche Miniſterium in ſelect. Epp. p. 465 alſo: in ditione Marchionis Alberti aula primum petiuit, ut Paſtores totum librum Auguſtanum amplecterentur ac ſequerentur. Sed modeſte facta eſt recuſatio. Decurrit ergo aula ad conſilium. Proponit articulos, qui doctrinam et liturgiam non mutant, ſed plus rituum imponunt, qui utcunque tolerari poſſunt. Additur comminatio, ut qui hanc normam ſequi nolint, diſcedant. Etſi multi Paſtores diſcedere malebant, tamen Eccleſiae petebant, ne deſererentur. Tali tempore quid conſilii dandum fuit? Reſpondent aliqui uehementiores, atroci ſcripto perterrefaciendam fuiſſe aulam metu ſeditionis, et hac Gorgone reprimendam, ne quid in Eccleſiis mutaretur. Id cur facere nolimus, multae cauſae ſunt. Et fortaſſis magis irritarentur inimici, qui nolunt ſibi leges a nobis ferri: dicerent etiam attrahi exercitus Caeſaris: talia ſcripta eſſe claſſica bellorum exitialium patriae. Nec uoluimus deſeri Eccleſias, ut in Sueuia accidit, ubi in multis templis iam prorſus ſolitudo eſt, aut lupi iam praeſunt, qui doctrinam impiam et falſas inuocationes reſtituunt.

[23]) Es war dieſes Gabriel Didymus oder Zwilling, deſſen Leben, obwol ſehr mangelhaft, Joh. Georg Terne, (Leipzig 1737. 8.) edirt hat. Ungeſtümmer Eigenſinn und beleidigende Reden wider

den

Pommerano wurde aufgedrungen, er aber wegen ſeines Gewiſſens etliche wichtige Puncten anfieng zu diſputiren, erzürnte ſich alsbald Philippus, fluchte ihm St. Velten, und lies ihn in carcerem führen.

§. XXXIIII.

den Churfürſten waren die vornehmſten Urſachen, die ihn nebſt ſeinen Collegen Michael Schulzen ins Gefängnis brachten, keinesweges aber Melanchthon, wie hier fälſchlich vorgegeben wird. Melanchthon ſelbſt ſchreibt hievon an den Fürſten Georg von Anhalt Lib. II. Epp. p. 214: Gabriel et Diaconus huc miſſi ſunt, qui contendunt eſſe idololatriam et deſertionem ueritatis, lineam ueſtem induere. (Gewiß, das iſt äuſſerſt übertrieben). Tanta cum ſit in aliquibus pertinacia, ſi mandata edentur, plus erit turbationum. Ego in exilium ire malo, quam rixari cum pertinaciſſimis hominibus. Et optarim aulam non properare in edendis his mandatis. Hier ſieht man augenſcheinlich, daß Melanchthon mit der Strenge des Hofes nicht zufrieden geweſen ſey, ſondern mehr Mäſſigung gewünſcht habe. In einer von dem Torgauiſchen Miniſterio, zu Wittenberg 1744. herausgegebenen Epiſtola de Torgauienſibus Antiſtitibus wird p. 12 ſeq. ſehr gründlich von dieſem Verfahren gehandelt, und gemeldet, daß Didymus auf der Canzel wider den Churfürſten und das Leipziger Interim geprediget, ein heftiges Lied wider das Interim geſchrieben, und ſein Predigtamt, ob gleich ſein Fürſt es ihm verbot, dennoch fortführte.

§. XXXIIII.

Wie dieſe Händel in vollem Schwang durcheinander getrieben wurden, und wie geſagt, ſich jedermann für des Philippi hohen Anſehen und Autorität ſcheuete, war auch M. Matthias Flacius Illyricus [84]) etliche Jahr zu Wittenberg geweſen, und Profeſſor Hebreae linguae worden, dieſen durchdrangen angezeigte verdächtige Händel das Herz, daß ſich die Präceptores ſo grob merken lieſen, und weil er der Papiſten und Welſchen liſtige Practiken viel beſſer verſtund, denn alle Gelehrten zu Wittenberg, die zum Theil zu Hof wol dienen, und den Präceptorem nicht erzürnen wolten, fieng er unter allen andern Gelehrten daſelbſt zeitlich an, den Herrn Philippum zu bitten, flehen, vermahnen und warnen, er als der fürnehmſte poſt Lutherum wolle den Aduerſariis nicht zu viel einräumen, dadurch dem Evangelio ein Abbruch geſchehe. [85])

[84]) Mosheim in Inſtit. hiſt. chriſt. recent. p. 198. nennet Flacium mit Recht hominem ad lites tam fictas, quam ueras ferendas et incredibili animi impotentia amplificandas et propagandas ipſa natura factum. Und p. 203. uirum acerrimi, immo ne quid diffitear, rixoſi ingenii.

[85]) Wer die zu dieſer Zeit pro und contra herausgekommene Schriften geleſen hat, merket allzu

Dieweil aber Illyricus kein gebohrner Deutſcher, ſondern von Albona aus Illyria unter der Venediger Gebiet, und zu Wittenberg eine Zeitlang ſich in Armuth hatte behelfen und leiden müſſen, und derohalben in keinem ſonderlichen Anſehen unter den andern Profeſſoribus war; item er hatte ſeine fundamenta Hebraicae et graecae linguae und ſtudia Dialectices nicht zu Wittenberg und vom Philippo

zu deutlich, daß Flacius mehr aus unzeitigem Eifer und Verdruß, daß man ihn nicht zu den des Interims wegen angeſtellten Berathſchlagungen gezogen, als aus Liebe zur Wahrheit, geſchrieben habe. Die Verfaſſer der Interimiſtiſchen Acten ſchreiben von ihm: de conquiſitis ac coaceruatis coecis et uirulentis ſuſpicionibus inanium ſomniorum terriculamentis, anilibus fabellis, peruulgatis ſermunculis extruxit accuſationes noſtri et noſtrorum criminationibus atrociſſimis et plane parricidialibus accumulatas. Seine Schriften ſind voll der unchriſtlichſten Schmähungen, und er hat dadurch ſeine andern wahrhaftig groſſen Verdienſte ſehr verdunkelt. Er nannte die Wittenberger und Meißniſchen Theologen Achaber, Baaliten, Adiaphoriſten, Interimiſten, Epicurer, Leute, die mit der Babyloniſchen Hure buleten, Samariter Verfälſcher der wahren reinen Religion, die von der Lehre der A. C. abgefallen, und das Pabſtum wieder einführen wolten, u. a. m.

Digitized by Google

lippo angefangen zu ſtudiren, [86]) ward ſolche ſeine treuherzige Vermahnung vom Philippo nicht ſonderlich geachtet; hiezu mochten ihn auch wol etliche aſſentatores verkleinern und unwerth machen, als wolte der Fremdling dem Herrn Präceptori, welcher allein toti Eccleſiae ietzund rechtſchaffen könnte vorſtehen, vorgreiffen, dann das iſt ie wahr, daß Philippus ein heimliches Frohlocken daran hatte, daß nunmehr poſt obitum Lutheri, cuius φιλονεικίαν ſemper carpebat, ſich iedermann Raths bei ihm erholte, und ſich nach ihm richtete, aber dieſe Verachtung, ſo Illyrico hievor vom Philippo begegnet, achtete er alleſamt nichts, und lie-

86) Melanchthon war keineswegs ſo niederträchtigen Gemüths. So wie er gegen alle ohne Unterſchied ſehr wolthätig war, ſo bewies er auch gegen Flacium, der es ſelbſt nicht läugnen konnte, die zärtlichſte Liebe. Durch ihn vornemlich unterſtützt, erlangte Flacius, ob er gleich ein Fremder war, Brod und Amt zu Wittenberg. Camerarius im Leben Melanchthons p. m. 286. ſchreibt hievon: Eum humanitate aliquanto maiore complexus eſt, quod a nobis aduenisset: Itaque omnibus rebus eum adiuuit augens et ornans hominem, ſuis etiam facultatibus ſuſtentans. Id quod ab ipſo in promtu erat cunctis. Non ſolum enim docebat diſcere uolentes uniuerſos, ſed paſcebat etiam eſurientes, et nudos ueſtiebat, bonitate quadam naturae benefaciendi cupida ſine diſcrimine omnibus.

ließ ſich von ſeinem Vermahnen nichts abhalten oder abſchröcken, biß daß alles Flehen vergebens war, und er endlich den Rectorem et Senatum Academiae derhalben anfiel und zur Beſtändigkeit vermahnete.

Solche vielfältige admonitiones und Warnungen, weil ſie ſich mit denen conſiliis aulicis nicht reimeten, und derowegen alleſamt beim Philippo unfruchtbar geblieben ſind, gaben ihm Urſach ſeine Warnung und Vermahnung, die er bisher mündlich gethan, im öffentlichen Druck coram tota Eccleſia laſſen auszugehen.

Dieſes verdroß erſt die Wittenberger und Philippum aufs heftigſte, wurden ihm öffentlich feind, und ſchrien erſt alleſamt das crucifige über ihn, er wäre turbator tranquillitatis publicae, deſertor Academiae, ingratus erga Praeceptorem, proditor arcanorum Philippi etc. Denn das iſt nicht ohne, weil alle ſeine Vermahnungen vergebens waren, und ihm der Schaden, ſo aus dieſem Hof-Practicken [87]) in Eccleſiam einriſſen, wol vor allen andern zu Herzen gieng, erfuhr er faſt alle Tage, wie die Händel unter den palliationibus cere-

[87]) Es waren damals keine unbilligen und der Lehre ſchädlichen Berathſchlagungen, ſondern nur zum Frieden in äuſſerlichen Ceremonien unbeſchadet der Lehre abzielende Nachgebungen gemeinet.

ceremoniarum, ſtolae ſacerdotalis, [88]) et adiaphororum durch einander heimlich getrieben wurden, und derohalben muſte er ein explorator und proditor arcanorum praeceptoris bei männiglich ausgeruffen und verleumdet werden. Derowegen er ſich von Noth wegen rechtſchaffen entſchuldigen und anzeigen muſte, welchen man pro deſertore uel proditore uel transfüga Eccleſiae halten ſolte.

§. XXXV.

Als nun iedermann auf den Jllyricum verhetzet und verbittert, und der gröſte applauſus auf der Wittenberger Seiten war, nahm ſich Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg dieſes Handels in rechter Treue an, damit aus dieſem Zwieſpalt keine weitere Unruhe in Eccleſia angezündet würde, verſuchte derowegen auf beiden Theilen, daß aller Mißverſtand aufgehoben und die Gemüther wieder miteinander verſöhnet würden; es ward auch auf ſeine Unterhandlung eine Zuſammenkunft zu Coswig zwey Meilwegs von Wittenberg beiden Theilen ernennet und bewilliget. Da ſich nun gemeldeten Herzogs von Mecklenburg Abgeſandten zuvor dieſer Jrrung halben zu Wittenberg mit dem Philippo freundlich unterreden wollen, wird Philippus geſchwind von ſeinem Eidam M. Ca-

[88]) Man ſiehet hieraus, über was für wichtige Sachen der Stürmer aus Jllyrien ſo heftig geſtritten.

M. Caſpar Peucer beredet, als ſuchten die Mecklenburger gegen den Philippum allerley gefährliche Liſt, wie ſie ihn um Ehr, Leib und Gut bringen, und zu Schand und Spott machen wolten, damit Illyricus recht behielte, und ward alſo der Herr Philippus durch dieſe calumnias des Peucers von der Handlung zurück gezogen, und muſte auf Illyrico aller Unglimpf und Unrecht bleiben. [89]) Allhier erzeigten ſich bald die

[89]) Salig im dritten Theil ſeiner Hiſtorie der A. C. hat 216 ff. ein eigenes Capitel von Flacii Streitigkeiten mit Melanchthon und dem zu Coßwick wegen eines Vergleichs angeſtellten Convent, welches nachgeleſen zu werden verdienet. Was die Friedensſtifter für Leute geweſen, erſiehet man aus einem Schreiben Mörleins an die Magdeburger: Sie wolten, ſchreibt er, den Melanchthon ſo lang warm halten, bis er weich würde, und wolten der Sache das Meſſer recht an die Kehle ſetzen: die Antwort der Magdeburger war hierauf dieſe: Wenn die Mediateurs ſolchen Ernſt beweiſen wolten, würden ſie ein trefliches Werk ſtiften. Sie möchten aber der Sache nicht nur einen Stich geben, ſondern ganz die Gurgel abſchneiden. Sie ſolten ja allen Reſpect gegen ihre vormaligen Wittenbergiſchen Lehrer bey Seite ſetzen. ꝛc. S. Salig. l. c. S. 241. und Io. Bacmeiſteri Acta Philippica ſiue Theologorum Sax. et Legatorum Megapol. fruſtra tentata pacificatio inter Phil. Melanchth. et M. Flacium, Tubing. 1719. 4.

die jungen, hitzigen freudigen Poeten zu Wittenberg mit allerley Schmähgedichten, 90) darinn

90) Ohne Zweifel zielt Ratzenberger hiemit auf dasjenige ſehr grobe Pasquill, welches Salig l. c. p. 248 anführt, von dem ich nur den Anfang hieher ſetzen will:

Qui huc ueniſtis Legati,
Illyrici permerdati,
Ab illo concacati,
Polypragmones inflati,
Dolis Flacinis armati,
Illius natibus nati, —

Nicht weniger höflich und beſcheiden iſt die ungemein ſeltene und zur Kenntnis der Flacianiſchen Streitigkeiten ſehr nöthige Sammlung der Briefe der Wittenbergiſchen Studenten, deren Titel iſt: Scholaſticorum Academiae Witebergenſis Epiſtolae, editae contra M. Flacium — quibus reſpondetur ad toties cum faſtidio impudentiſſime repetitas uirulentas et falſas criminationes Flacii aduerſus harum regionum Eccleſias. Witteb. 1571. 4. 1. Alph. 5. Bögen. Die Namen, die dem Flacius hierinn beygelegt werden, ſind, aſinus, Illyrica beſtia, nebulo, uagus erro, periurus, turpis ſcurra, praeſtigiator, foediſſima upupa u. a. m. Dem Chyträo, der ſich wundert, daß man dergleichen Schandſchriften zu Wittenberg ausgehen laſſe, antwortet Melanchthon: Nec ſciente nec uolente me eduntur ea ſcripta, de

ſnn ſie nicht allein den Jllyricum, ſonderh auch andere gelehrte Leute auſſerhalb Wittenberg öffentlich läſterten, fürnemlich weil die Wittenberger überwieſen waren, daß ſie in den Tomis Lutheri viele Puncten verfälſchet und verändert hätten.[91]) Doch wenn man zu derſelben Zeit

de quibus queſtus es. Sed cum finem nullum faciat παφλαζειν Flacius, irritauit tandem hos, qui aliquanto ſunt uehementiores, quam ego ſum, et quam uelim eos eſſe. Sed uirulentia Flaciana illos etiam incendit. S. Chytraei Epp. p. 1218. Man hat alſo die damals herausgekommene ſchmähſüchtige Scartequen nicht dem beſcheidenen Melanchthon zuzuſchreiben. Camerarius in uita Melanchth. p. 353. Inueniebantur quidam, qui paria facerent, er ueris contumeliis iſtos appeterent neque ſciente, et ſi reſciuiſſet, perquam grauiter et moleſte ferente Philippo Melanchthone.

91) Der erſte, der den Wittenbergern dieſen Vorwurf machte, war Amsdorf, der, wie Salig im dritten Theil ſeiner Geſchichte der A. C. S. 889. ſagt, eine recht poßierliche Theologie hatte. Rorarius, der die Beſorgung der Schriften Lutheri hatte, vertheidigte ſich dagegen, und meldet, daß er die harten Worte wider Bucerum und die Schweitzer auf Lutheri Befehl ausgelaſſen habe, weil dieſer ſich mit ihnen verglichen habe. Man druckte auch in Jena die Werke Lutheri nach, und ließ in ſelbigen Melanchthons Propoſitiones von 1523

Zeit eine gründliche Urſach wiſſen wolte, quidnam peccaſſet Illyricus? kunten ſie alleſamt dazumal keine andere Antwort geben, als eſt ingratus erga Praeceptorem, et turbat tranquillitatem Academiae et Eccleſiarum noſtrarum, item er hat eine neue Dialecticam ſchreiben wollen, als wäre Domini Praeceptoris Dialectica den Studioſis nicht gut genug. [92])

§. XXXVI.

Nun iſt vorhin Meldung geſchehen, wie D. Maior von Nordhauſen zum Herzog Auguſto gen

1523 bis 1545 aus, die doch Luther in der dazugefügten Vorrede ſehr gelobet, und auch ſeinen Werken einverleibet hatte Man merkt zu deutlich, daß vornemlich Haß gegen Wittenberg, und Intereſſe, um die Jenaiſchen Theile der Werke Lutheri vor den Wittenbergiſchen abzuſetzen, das meiſte zu dieſen gemachten Beſchuldigungen beigetragen habe.

92) Es war allerdings viel vom Flacio gewagt, eine neue und beſſere Dialectic zu ſchreiben, als Melanchthons ſeine war. Wie wenig Philoſophie Flacius verſtunde, zeigte er beſonders in dem bekannten Streit mit Strigelio, da er die Erbſünde zur Subſtanz machte. Unter dem Verzeichnis der Schriften Flacii, ſo in deſſen vom Ritter beſchriebenen Leben ſtehet, finde ich wirklich eine Logic Flacii unter dem Titel: Paralipomena dialectices, Baſileae — —

gen Merſeburg zu einem Hofprediger et Praefecto Conſiſtorii daſelbſt erfordet, darinn ſein ſchwebendes Gemüth billig zu bedenken; [93]) denn als er zu Nordhauſen etlichen vertrauten Freunden in geheim zeigte ſeine ſaluam guardiam und Vocation, darinn er zu einem Hofprediger gen Merſeburg gefordert ward, warnet ihn derſelbigen Freunde einer, und bat ihn, daß er ia den Meißnern nicht zu viel vertrauen wolte, damit ſie ihm nicht ein Specklein auf die Falle binden, das ihm hernach übel geriethe, denn ſie wären gar liſtig, auch hätte er wol im Werk leider geſehen, wie ſie mit dem frommen Churfürſten wären umgegangen, welches alles Lutherus zuvor geſehen hatte, deſſen er ſich billig ſolte erinnern, und nicht zu viel trauen ꝛc. Hierauf antwortete er, ey, meint ihr dann, daß ich mich ſo leichtlich von ihnen wolle bereden laſſen, müſte ich doch wol ein Schelm oder Böſewicht ſeyn, wo ich ſo leichtlich meines lieben frommen Herrn vergeſſen, und mich zu ſeinen Feinden begeben wolte. Dieſe Reden geſchahen zu Nordhauſen in Burgermeiſter Ernſten Hauſe in der Kranichſtraſſen, ungeferlich 14. Tage nach Aſcenſionis Domini, faſt um die-

93) Man ſiehet hieraus deutlich, daß in den Augen Ratzenbergers alle diejenigen ſündigten, welche die Dienſte des alten Churfürſten verlieſen, und in die Dienſte Moritzens traten. Gewiß ein recht elender Grund, verdiente Leute auf ſolche Weiſe zu verleumden.

dieſelbige Zeit, da Philippus des Churfürſten Söhnen Dienſt pro inſtauratione ſcholae Ienenſis zugeſchrieben und zugeſaget hatte. Alſo zog auch D. Maior bald von Nordhauſen gen Merſeburg, ward daſelbſt Herzogs Auguſti Hofprediger et Praefectus Conſiſtorii. Bald hernach vermählte ſich Herzog Auguſtus mit des Königs in Dännemark Chriſtiani Tochter und reſignirte das Biſchofthum dem Weihbiſchof von Mainz, Michaeli Sidonio. Derſelbige war ein rechter höflicher und gelehrter Fuchs, konnte ſich bei iederman gar höflich inſinuiren, zankete nicht wider das Evangelium, ſtellte ſich auch als ein Liebhaber einer rechtſchaffenen Reformation in der chriſtlichen Kirchen, und erhielte mit ſeiner Freundlichkeit eine groſſe Gunſt bei dem Adel und der Landſchaft.

§. XXXVII.

Nachdem nun D. Maior mit des Auguſti Räthen gute Kundſchaft gemacht, und ihnen inſonderheit von wegen ſeiner Geſchicklichkeit D. Kommerſtedt und andere Hofräthe ſehr nach ſich gezogen, nahm zwar D. Maior als ein philargyrus [94]) ſolche Wolthaten gerne auf, konnte auch durch die vielfältige converſation bei gedachtem D. Kommerſtedt erfahren, was täglich zu Hof gehandelt ward, und darneben durch D. Kommerſtadts Vorbitte erlan-

94) Amsdorf, Flacius und andere nannten ihn daher mehrentheils nur Doctor Geiz.

langen, was er begehrte; denn es war ihm in ſeiner abſenz ab Uniuerſitate ſein vollliglich Salarium von der lectura theologica zu Wittenberg gereichet. Nun iſt hievor gemeldet, was vom Hof mit Herrn Philippo wegen der adiaphoren frey gehandelt worden; gleicher geſtalt, weil D. Maior auch ein treflich gelehrter Mann war, auch gute Gunſt zu Hof hatte, forderte ihn einsmals D. Kommerſtadt auf ſeinen Sitz gen Kalckbrudt, allda ward ihm dieſe propoſitio: bona opera eſſe neceſſaria ad ſalutem, dermaſſen beſchloſſen und approbirt, daß er ſie darnach öffentlich auf der Canzel proponirte, und dieſe propoſitio war erſt den aulicis und Päbſtiſchen ſo viel deſto lieber, weil ſie bis daher iederzeit von dem Luthero impugnirt, nun aber von einem hochgelehrten Lutheriſchen Doctor aſſerirt wurde. Es käme nun auf welche Seiten es wäre, ſo war ſie erſtlich auf der Päbſtiſchen Seiten gar aufs allerangenehmſte, denn ſie des ganzen Pabſtums Grundfeſte iſt; ſolte ſie denn von den Evangeliſchen Lehrern angefochten werden, ſo kunte man bald eine gloſſa finden, dadurch man ſie etlichermaſſen mochte ſchmücken, und kunte alſo auf beiden Theilen recht behalten. 95)

Als

95) Keine unglücklichere Streitigkeit iſt kaum in der Lutheriſchen Kirche ie entſtanden, als dieſe von der Nothwendigkeit guter Werke. Sie hat dem thätigen und wahren Chriſtenthum zu damaliger Zeit groſſe Hindernis gebracht. Der gemeine Mann

Als nun D. Maior nach Abſterben M. Johann Spangenbergs gen Eisleben zu einem

Su-

Mann hielt gleich den Prediger für einen Papiſten, der in ſeinen Predigten die guten Werke einſchärfte. Salig verdient hier vorzüglich im dritten Theil ſeiner Geſchichte der A. C. S. 38 u. f. beſonders deſſen Reflexion über die Maioriſtiſchen Streitigkeiten S. 62 geleſen zu werden. Melanchthon, (der in dieſer Sache auch viel leiden muſte) ſchreibt in einem Brief an den Fürſten Georg von Anhalt: L. II. Epp. p. 251. Fui diſſuaſor Georgio (Maiori) edendi illas reſponſiones, in quibus non plus proficit, quam ſi ignem gladio foderet. — — Illa uerba nöthig zur Seeligkeit ſunt in impreſſione omiſſa, nec uelim haec certamina renouari, etſi magna differentia eſt inter haec dicta: ſunt neceſſaria ad ſalutem, ut merita; et ſunt neceſſaria ad ſalutem, ut ſicut paries, ut ſit albus. Albedo eſt neceſſaria neceſſitate cauſae formalis, quia ipſa uita aeterna eſt nouitas omnium uirtutum, uel potius eſt ipſa uita, qua uiuificamur per filium Dei et efficimur conformes Deo. Der zu den Catholicken übergetrettene Wizel mag in ſeiner ſeltenen Confutatione calumnioſ. reſp. Iuſti Ionae, Colon. 1549. 8. p. 71. nicht ganz die Unwahrheit geſchrieben haben, wenigſtens mag es von einigen Lutheriſchen damaliger Zeit gelten: Concionatores mirum in modum ubique et ſemper ſupploſerunt bona opera, adeo ut nulla ab

illis

Digitized by Google

Superintendenten gefordert ward, fieng er zwar bald an, angezeigte propoſitionem: Bona opera eſſe ad ſalutem neceſſaria auf der Canzel zu predigen, und verhofte, weil er Superintendent und oberſter Prediger in der ganzen Grafſchaft Mansfeld wäre, er wolte mit den andern Predigern wol überein kommen, und dieſe propoſitionem ſua autoritate erhalten, und ſie würden ſie ihm nicht vermögen umzuſtoſſen. Aber es ſtieſen ſich M. Michael Celius und M. Cyriacus Spangenberg gar bald an ſolcher Lehre, und widerlegten dieſe Lehre mit öffentlichem Druck aus heiliger göttlicher Schrift. Noch lies ſich D. Maior dünken, angezeigte Prediger wären ihm viel zu gering und ſchlecht, ſtehet an, mit ihnen und andern (die gleichfalls dieſe propoſition widerfochten) zu ſtreiten, und will ſich weder durch Bitte noch einige Vermahnung und Ueberweiſung von ſeinem Vornehmen abhalten laſſen, ſtellet derowegen etliche argumenta ſeiner opinion, und bringets gen Halle, dem D. Melchior Kling, und bittet ihn, daß er ihm dieſe Puncten in ein recht corpus oder apologiam faſſen und ſtellen wolte, weil er als ein gelobter Juriſt mit dem Setzen einen jeden Handel pro et contra zu diſputiren fertig war. Das thät D. Kling als der Mansfeldiſchen Grafen Rath und Advocat

illis ſit audita concio, in qua miſera opera non crucifixerint. Neque enim iudicauerunt ſe εὐαγγελίζειν, niſi quam inſaniſſime bona opera conſpuerent.

cat in ihren unrichtigen Sachen gerne, ſo war er auch in Herzogs Moritz Beſtallung.

Da nun der Streit ie länger ie gröſſer ward, und die Mansfeldiſchen Prediger dieſe Lehre nicht kunten einreimen, und aber D. Maior ſich nicht wolte weiſen laſſen, denn er ſchalt die andern Prediger alleſamt grobe ungelehrte Bachanten, da ſchaffet ihn Graf Albrecht von Eisleben hinweg, daß D. Maior wieder gen Wittenberg zog, noch wolte er den angefangenen Zank vertheidigen und recht behalten. Solche pertinacia, weil ſie ſo grob war, misfiel auch dem Herrn Philippo, vermahnte ihn auch a periculoſa et inuſitata phraſi in Eccleſia abzuſtehen, aber ob es D. Maior aus Ehrgeitz, daß er nicht wolte unrecht haben, oder wegen ſeiner Zuſage, die er D. Kommerſtädt gethan, nicht unterlaſſen wolte, ſtehet einem ieden Chriſten nach ſeinem beſten Verſtand zu bedenken.

§. XXXVIII.

In Summa, als D. Maior die neceſſitatem bonorum operum ad ſalutem in Eccleſiam mordicus einführte und behielt, kam bald herfür des Victorini Strigelii liberum arbitrium und ſynergia. So war auch Juſtus Menius von dem iungen Herzog zu Sachſen zu den Meißnern getretten, und man kunte bald merken, obgleich D. Maiors pertinacia gar zu greiflich grob war, wie ihm doch dieſe diſputatio de libero arbitrio et ſynergia gar

Digitized by Google

wol zu Steuer und zu Hülfe kommen, welche nunmehr ihren Urſprung wiederum genommen hatte von der längſt per Lutherum confutirten cauſa ſine qua non; weil nun Vict. Strigelius ein treflicher gelehrter Mann war, und in ſeinen lectionibus ſich ganz artig wuſte zu accomodiren ad genus dicendi et docendi Philippicum, und dazu in philoſophicis und graecis autoribus ſehr erfahren war, ſahe alſobald Illyricus, daß dieſe Philoſophica materia de Synergia nichts gutes in Eccleſia würde ausrichten, derowegen legt ſich auch Herzog Friedrich der ältere Sohn des Churfürſten in dieſen Handel, und lies ſolchen in einer öffentlichen diſputation verrichten. Victorinus nahm den mehrern Theil ſeiner Argumenten ex locis philoſophicis, ſo wolte ſich Illyricus an die Philoſophiam nicht kehren, und von der heiligen Schrift nicht führen laſſen, und begab ſich endlich Victorinus von Jena nach Leipzig. 96)

Nachdem auch Oſiander ſonſt einen neuen Schwarm in Preuſſen hatte angefangen, und Illyricus auch zum heftigſten darwider geſtritten hatte, ſahe man wol an den Wittenbergern, daß ob ſie ſich der Sachen gleich etlichermaſſen annahmen, denn Philippus dem Oſiander auch ant-

96) Es würde zu weitläufig ſeyn, von dieſer Strigeliſchen Streitigkeit wahre Nachricht zu geben, die mehr Flacio als Strigelio zur Unehre gereichen würde. Man leſe Salig am angeführten Orte S. 419 ff.

Digitized by Google

antwortete, [97]) daß ſie nur fürnemlich otium et tranquillitatem ſuchten; und begehrten zu haben eine Eccleſiam ſine cruce, und ſchrien doch immerdar, ſe ne latum quidem digitum unquam diſceſſiſſe a doctrina Lutheri.

§. XXXVIIII.

Da ſich nun die Sacramentirer abermals regten, war in ganz Wittenberg keiner, der ſich wider ſie in Schriften einlaſſen wolte; denn weil ſolches fürnemlich dem Herrn Philippo zu thun gebührt hätte, rührte er dieſe Sachen mit dem geringſten Wörtlein nicht an, denn er viel Jahr zuvor uiuente Luthero groſſe Freundſchaft und Einigkeit mit den Tigurinis et Caluino dermaſſen gehalten, daß ſich Calvinus hernachmals auf den conſenſum et autoritatem Philippi ſchier höher, denn auf ſeine theologica argumenta verlies und trotzete; ſo befließ ſich M. Caſpar Peucer allezeit zum höchſten, daß er alles, was Philippo gefiel, tanquam ora-

[97]) Wider ſeine Gewohnheit war Melanchthon und die Wittenberger ſcharf genug wider Oſiandern, welches die Schmähſchriften Oſianders wider Melanchthon zur Genüge beweiſen. Brentius hingegen wolte lange nicht in die Verdammung der Lehre Oſianders willigen, und hielte den ganzen Streit für eine Logomachie. Aber Brentius wird hier vom Ratzenberger übergangen, weil er nur die Abſicht hat, den Melanchthon zu beſchimpfen, und ihn zu einen Leiſetretter zu machen.

oracula Chriſti erhob, denn hiedurch machte er ſich ſelbſt die gröſte Gunſt beim Herrn Philippo, und kam durch dieſes ſeines Schwähers des Philippi Förderung in ſo viel deſto höhere autorität durch die ganze Univerſität, ſo war M. Peucer auch ſonſt gelehrt in graecis literis, in mathematicis et philoſophicis, daran Philippus einen merklichen Gefallen hatte. Da nun in dieſem ſtreitigen Handel des hochwürdigen Nachtmals die Wittenberger gar ſtille ſchwiegen, und allein Jllyricus, Weſtphalus und Chemnitius vornemlich ob dieſem Artickel mit den Zwinglianern kämpften, erregten die Wittenberger mit ihrem Stillſchweigen bei vielen treflichen Leuten auch bei hohen Potentaten manchen Zweifel. Auch hatten die Zürcher laſſen drucken Conſenſum Eccleſiae Geneuenſis cum Tigurina, [98]) daß auch der Churfürſt von Heidelberg Pfalzgraf Friedrich und andere Leute mehr hierinnen iudicium Philippi zu wiſſen begehrten, hierauf thät Philippus dem Churfürſt zu Heidelberg ſeinen ſchriftlichen Bericht,

[98]) Ich beſitze ihn beſonders gedruckt mit dieſer Aufſchrift: Conſenſio mutua in re Sacramentaria miniſtrorum Tigurinae Eccleſiae et D. Io. Caluini Miniſtri Geneuenſis Eccleſiae, iam nunc ab ipſis authoribus edita. Tiguri ex offic. Rodolphi Wiſſenbachii, in 8. ohne Jahr, 26. Seiten. Man leſe hievon Saligs Hiſt. der A. C. Th. III. S. 1077.

Digitized by Google

richt, 99) wie derſelbe noch vorhanden, wiewol Philippus nicht gedachte oder gern geſehen, daß daſſelbe Schreiben ſolte an Tag kommen, ſondern allein vertraulich in geheim gehalten bleiben.

So ſchrieben auch dißfalls die Schleſier an ihren Landsmann Caſpar Peucer tanquam ad animam Philippi um einen gründlichen Bericht de Coena Domini. Dieſer rieth denen Paſtoribus, die ihn conſulirten, ſie ſolten nicht viel de ſubſtantia coenae dom. diſputiren, ſondern nur uſum et efficaciam gegen dem gemeinen Volk fleißig treiben.

§. XL. 100)

In ſolchem der Wittenberger verdächtigem Stillſchweigen das hochwürdige Sacrament be-

99) Von dieſem Bedenken Melanchthons handelt Salig l. c. p. 462 ff. Der Inhalt deſſelben iſt der, daß Melanchthon glaubt, es wäre am allerbeſten, man behielte in der Lehre vom heil. Abendmahl die Worte Pauli: Das Brod iſt die Gemeinſchaft des Leibs Chriſti, man unterrichtete das Volk von dem Nutzen des Sacraments, vermahnte es zur Liebe und öftern Gebrauch, und unterlieſe alle ſubtile und unnöthige Fragen. In der bekannten Heumänniſchen Streitigkeit vom Abendmahl iſt verſchiedenes in den dawider herausgekommenen Schriften von dieſem Bedenken geſchrieben worden.

100) Dieſe beeden paragraphi ſind von einem unbekannten Continuator zur Ratzenbergeriſchen Hiſtorie beygefügt worden, daher ich ſie ohne Anmerkungen laſſe.

Digitized by Google

betreffend erhub ſich auch die diſputatio und Streit zwiſchen dem Bullingero et Brentio, nemlich daß Brentius verurſachet ward, dem Bullingero zu antworten auf ſeine interpretationem dicti Iohannis: In domo Patris mei manſiones multae. Darauf denn bald erfolget ein ander Buch Brentii de perſonali unione diuinitatis et humanitatis Chriſti, und letzlich de maieſtate et omnipotentia filii Dei.

Da nun dieſer des Herrn Brentii Bücher halben begehrt ward, daß die Wittenberger ihm hierinnen Beiſtand thun, und ihre Meinung gleichfalls darthun ſolten, erklärten ſie ſich gar bald, daß ihnen Brentii Schreiben nicht allerdings gefiele, auch wäre es ihre Gelegenheit nicht ſich in einen Streit dieſer Sachen wegen einzulaſſen.

§. XLI.

Hieraus folgte bald darnach, daß ſie auch localitatem humanitatis Chriſti in certo quodam coeli ſpatio publice in ſchola profitirten, et falſo ſtatui communicationem idiomatum realem, wie ſich denn Peucer manifeſte hat in einem Zorn hören laſſen, er hoffirte auf die communicationem idiomatum realem. So haben ſich auch nach dieſem Peucer bald gerichtet D. Crell, M. Pezel, und der junge D. Caſpar Creutziger, welche alle nach des Herrn Philippi alten Wahn und vermeinten iudicio ſich dünken laſſen, Lutherus habe vom

Nacht-

Nachtmal des Herrn zu grob und unbeſcheiden geſchrieben, ſuchten auch herfür alle argumenta der Zwinglianer, welche Lutherus mit groſſer Mühe durch göttliche Schrift wider Zwinglium und Oecolampadium wol vor 50 Jahren zu Grund hatte widerlegt, und wolten gleichwol ſolche Wittenbergiſche Klüglinge für keine Sacramentirer oder Calviniſten gehalten ſeyn. Solches mag vielleicht alles daher kommen, daß ihnen das artige genus dicendi et docendi Philippicum allein gefällt; Lutherum achten ſie nicht würdig zu leſen; wie denn Peucer ſolches ſerio gegen einen gelehrten gottesfürchtigen Mann aus rechtem Ernſt und Grund ſeines Herzens geſagt hatte, das wäre nicht gut, und keineswegs zu rathen, daß die Pfarrherrn und Studioſi Theologiae Scripta Lutheri leſen ſolten, ſondern man ſolte ihnen Scripta Philippi allein proponiren. So habens nun Peucer und die Wittenberger in aula Auguſti Electoris dahin getrieben, daß man im ganzen Churfürſtenthum Sachſen niemand darf annehmen ad munus docendi in Eccleſia, er ſchweige denn von der Lehre D. Maiors ganz ſtille, und ſtecke Lutheri Scripta unter die Bank, und halte allein des Philippi Corpus doctrinae für die heilige Schrift per omnia. Welcher hierinn Bedenkens hat, der muß von Stund an ſeines Dienſtes entſetzt und veriagt werden, und wie zu Chriſti unſers Erlöſers Zeiten die Jüden allein ſchrien; templum Domini, templum Domini, alſo haben letziger Zeit

Zeit die Wittenberger keinen andern Grund ihrer Theologie, denn Präceptor, Präceptor. Wer aus dem Namen nicht ein ſolch idolum macht, wie im alten Teſtament die ſtatua des Königes Nebucadnezar war, der muß veriagt und verfolgt werden.

GOtt behüte alle frommie Chriſten, die mit ſeiner heiligen Taufe bezeichnet, und durch ſein theures Blut erlöſet ſind worden, daß ſie ſich allein zu ſeinem ſeeligmachenden Wort halten, und die kluge Menſchenlehre nicht verführen laſſen, Amen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

943.21 R18

Ratzenberger.

schen höfen

Geheime geschichte von den chur- und sächsi-

Digitized by Google

Digitized by Google